

# Freie Presse

Bezugspreis monatlich: In Łódź mit Zustellung durch Zeitungsboten Zł. 3.—, bei Abn. in der Geschäftsst. Zł. 4.20, Ausland Zł. 8.90 (1 Dollar), Wochenab. Zł. 1.25. Erscheint mit Ausnahme der auf Feiertage folg. Tage frühmorgens, sonst nachm. Bei Betriebsstörung, Arbeitsniederlegung oder Beschädigung der Zeitung hat der Bezahler keinen Anspruch auf Nachlieferung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Honorar für Beiträge werden nur nach vorheriger Vereinbarung gezahlt.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:  
Łódź, Petrikauer Straße Nr. 86.  
Fernsprecher: Geschäftsst. 106-86, Schriftleitung 148-12  
Empfangsbüro des Hauptvertriebsamtes von 10-12.

Anzeigenpreise: Die Tagespaltze Millimeterzeile 15 Groschen, die 3gesp. Reklamezeile (mm) 80 Gr., Einzelbandes pro Textzeile 120 Gr. für Arbeitsstunden Vergütungen. Klein-Anzeigen bis 15 Wörter Zł. 1.50, jedes weitere Wort 10 Groschen. Ausland: 60% Zuschlag. Postcheckkonto: T-w. Wyd. „Liberias“ Łódź, Nr. 60.689 Warszawa, Zahlstelle für Deutschland: Dresdner Bank, Berlin W 66, Konto Nr. 61097/25 „Liberias“.

## Konfilm-Theater „SZTUKA“

KOPERNIKA-STRASSE 16.  
Strassenbahnzufahrt: Linie 5, 6, 8 und 9.

Heute und die folgenden Tage! — Gesellig verbotene Liebe. — Das Doppelleben der meisten Männer.

## » SEITENGASSE «

Sinfonie der Gefühle, Liebe und Aufopferung, die mit einem gewaltigen Akkord des Dramas endet. In den Hauptrollen: die bezaubernde und anmutige Rena Dunne, der vortreffliche und männliche John Boles. — Darf ein Ehemann eine andere Frau lieben? Beantwortet Euch diese Frage selbst. — Beiprogramm: — Beginn 4 Uhr, Sonntags und Sonntags um 2 Uhr. Zur ersten Vorführung alle Plätze zu 50 Gr. — Nächstes Programm: „Gemegert“.

## Roosevelt und MacDonald

Die ersten Unterhandlungen. — Das Endziel der Inflation

Washington, 22. April.

Zwischen Roosevelt und MacDonald begannen nach einem Geheissen im Weißen Hause zwanglose Besprechungen, um die Grundlagen für die bevorstehenden Verhandlungen der Londoner Weltwirtschaftskonferenz festzulegen. Die beiden Staatsmänner saßen rauchend vor dem Kaminfeuer im historischen ovalen Saal. In den Besprechungen wurde auch die Kriegsschuldenfrage und Pläne für eine internationale Währungsstabilisierung erörtert.

Nach den vorliegenden Anzeichen ist anzunehmen, daß die Währungsfrage, darunter vor allem die Silberfrage, und die Stabilisierungsfrage das Hauptthema der Verhandlungen in Washington bilden werden, da hiervon alle übrigen Fragen wie die Fragen der Zollfragen, der Abrüstung und der Kriegsschulden mehr oder weniger abhängen. Es wurde auch die Frage der Kriegsschulden erwähnt, doch legte Roosevelt den Hauptakzent auf die internationale Währungssituation. Er betonte dabei nachdrücklich, daß eine generelle Herabsetzung der Goldbedeckung für alle Währungen die Emission neuer Banknoten ermöglichen und damit auch eine entsprechende Aufwärtsbewegung der Warenpreise herbeiführen könne.

Aus der Mitteilung des Staatsdepartements an die Großmächte über die Aufgabe des Goldstandards wird noch bekannt, daß

das Endziel der amerikanischen Inflation die Schaffung einer Preisgrundlage

sei, durch die der Weltmarkt wieder aufblühen könne. Sondervorteile für die Vereinigten Staaten würden nicht erstrebt, vielmehr hoffe die Regierung, daß die anderen Länder ebenfalls geeignete Finanzmaßnahmen ergreifen, um diese Bestrebungen zu unterstützen. Weiter heißt es in der Mitteilung an die Regierungen von England, Deutschland, Frankreich und Italien, daß die Aufgabe des Goldstandards und die Inflation des Dollars keinen Schritt in der Richtung eines internationalen Konfliktes oder eines unzulänglichen wirtschaftlichen Wettbewerbes darstellt. Die Maßnahmen seien vielmehr durch innenpolitische Umstände bedingt. Die Regierung der Vereinigten Staaten habe nicht die Absicht, die Entwertung

des Dollars als Waffe auf der Weltwirtschaftskonferenz zu benutzen.

### Hilfe für die Farmer

Washington, 22. April.

Der amerikanische Senat nahm am Sonntagabend die Farmerhilfsvorlage an. Die Vorlage geht nunmehr an das Repräsentantenhaus, wo die Annahme ebenfalls gesichert ist. Der demokratische Senator Thomas brachte ferner die vom Bankenausschuß des Senats bereits angenommene Währungsvorlage als Zusatzvorlage zur Farmerhilfsvorlage ein. Die Republikaner bieten alle Kräfte auf, um die Währungsvorlage zum Scheitern zu bringen, jedoch dürften ihre Bemühungen vergeblich sein.

### Der Dollar in Łódź

Anzeichen des Dollarkurses.

Gestern zeigte die New Yorker Nachbörse ein Anzeichen des Dollars gegenüber sämtlichen europäischen Währungen. So wurde z. B. der Kurs London an der New Yorker Nachbörse in Höhe von 3,80 Dollar notiert, der Kurs Paris — 4,24 und der Kurs des Schweizer Franken dagegen — 20,65.

Im Zusammenhang damit war auf dem Łódzger Markt bereits seit dem frühen Morgen eine feste Dollartendenz zu verzeichnen, was unverzüglich auf den Kurs des Dollars rückwirkte, für den bis 8,40 Floty gefordert wurde. Selbst zu diesem Kurse fanden sich viele Kaufleute, da allmählich das Vertrauen zum Dollar wiederkehrt. Dieser Umstand aber war andererseits für die Besitzer dieser Valuta Grund genug, ihr Material nicht abzugeben. Kein Wunder also, daß das fehlende Angebot zur Festigung der Tendenz und zur Erhöhung des Dollarkurses beitrug.

Eine analoge Besserung konnte auch im zwischenbanklichen Verkehr festgestellt werden, wobei jedoch zu bemerken ist, daß sich die Banken auch weiterhin jeglicher Transaktionen enthalten.

Während die Bank Polsti noch vorgestern in den Abendstunden 7,90 Floty für den Dollar zahlte, stieg dieser Kurs gestern um 11 Uhr vormittags auf 8,25 Floty.

Im privaten Verkehr waren die Umsätze angesichts des Sonntagabends sehr gering. Soweit es zu Abschüssen kam, wurden sie zu höheren Preisen realisiert, und zwar zwischen 8,30 und 8,40 Floty.

## Karl Benndorf's Seife

wird schon seit dem Jahre 1868 aus den allerbesten Rohstoffen hergestellt, und ist im Gebrauch die sparsamste und somit die billigste WASCHEIFE.  
Textil- und Haus-Seifenfabrik  
ŁÓDŹ, Lipowasraße Nr. 80, Telefon 149 53.

## Was will Japan?

Von Angel Schmidt

Die Meldungen aus dem Fernen Osten überschlagen sich. Nach der Besetzung der Provinz Dschol haben die japanischen Truppen bereits die große Mauer überschritten und befinden sich auf dem Vormarsch nach Peking und dem wichtigsten Hafenort Tientsin. Und nicht genug damit. Der Draht meldet in den letzten Tagen die Zuspitzung des Konflikts mit der Sowjetunion, um der Ostchinesischen Bahn willen.

Sollte Japan in der Tat die Zeit für gekommen erachten, sein letztes politisches Ziel zu verwirklichen: die Vorherrschaft über Ostasien, und zwar nicht nur in südlicher, sondern auch in östlicher Richtung? Sollte es sich wirklich für stark genug halten, um zu gleicher Zeit den Kampf mit China und mit Rußland aufzunehmen? Fast scheint es, als wollte Japan beides tun, denn es ist sonst nicht verständlich, daß Japan im Augenblick des Vorstoßes auf Peking ohne äußere Veranlassung die Frage der Ostchinesischen Bahn anschnelldet. Das aber bedeutet nicht nur den Streit um den Besitz der Ostchinesischen Bahn, die durch den nördlichen Teil der Mandschurei führt, sondern auch den Streit um den Besitz des Ussurgebietes, der russischen Meeresküste, die weit nach Süden vorstoßt, die Nordmandschurei vom Meere abschließt. Die Bedeutung der Ostchinesischen Bahn besteht für Rußland vor allem darin, daß sie dieses wertvolle Küstengebiet mit Wladiwostok als Hafenstadt durch einen direkten Schienenstrang über Sibirien mit Rußland verbindet. Wird nun dieser Verbindungsweg in der Nordmandschurei durchbrochen, so hängt das Ussurgebiet ohne Zufuhr in der Luft. Die alte Umgebungsbahn längs der sibirischen Grenze ist bereits seit Jahren so gut wie außer Betrieb. Ihre Instandsetzung würde Zeit und Geld kosten und vor allem die Fahrtdauer sehr verlängern.

Man ist sich daher in Moskau darüber im Klaren, daß der Verlust des Ussurgebietes an der Ostchinesischen Bahn über kurz oder lang den Verlust des Ussurgebietes mit sich brächte. Dieses an sich wertvolle Gebiet in japanischen Händen würde es dieser Macht ermöglichen, das Japanische Meer zu einem Binnenmeer zu machen. Mit anderen Worten, die japanischen Inseln, die bisher mit Flugzeugen von Wladiwostok aus durchaus verundbar waren, wären unangreifbar geworden. Während bisher Rußland in bezug auf Japans imperialistisches Vorgehen sehr konzipant war, sowohl dem Entstehen des Mandschurischen Staates, als auch dem Vorstoß gegen China gelassen zusah, ist die Sowjetpresse jetzt nervös geworden. Der stellvertretende Außenkommissar Karagan, der als früherer Gesandter in China die fernöstlichen Dinge auf das Genaueste kennt, hat dem japanischen Botschafter in Moskau eine Note überreicht, in der gegen die Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs zwischen Rußland und dem Fernen Osten Verwahrung eingelegt, über die Beschlagnahme russischer Transportgüter und die Gefangensetzung russischer Bürger Beschwerde geführt wird. Die Note bezeichnet die Lage im Fernen Osten als gefährlich und fragt die japanische Regierung, ob diese ihre Friedensversicherungen vom Vorjahr aufrecht erhalte, oder ob sie ihre politische Ansicht geändert habe.

Mit der Verstärkung der Situation im Fernen Osten dürfte auch das milde Urteil im Prozeß gegen die englischen Ingenieure zusammenhängen. Die meisten wurden freigesprochen oder ausgewiesen. Nur zwei wurden zu mehrjährigem Gefängnis verurteilt, während der Staats-

## Keine Rückkehr Englands zum Goldstandard

Die Aufgaben der Weltwirtschaftskonferenz

Washington, 22. April.

In einer Ansprache im nationalen Presseklub deutete MacDonald an, daß England nicht die Absicht habe, zum Goldstandard zurückzukehren, bis es nicht sicher sei, daß die Hauptweltmächte ihn dauernd aufrechterhalten können.

MacDonald erklärte weiter, die augenblicklichen Wirtschaftsbereinigungen seien keine alleinige Angelegenheit Englands und der Vereinigten Staaten, vielmehr müsse man jede Nation fühlen lassen, daß es ihre Pflicht sei, gemeinsam mit den übrigen Nationen an der Regelung der internationalen Wirtschaftsbeziehungen mitzuarbeiten.

In einer Ansprache forderte MacDonald weiter die Regierung der Vereinigten Staaten sowie die Regierungen der anderen Länder auf, den wirtschaftlichen Nationalismus aufzugeben, um den Kollaps der Weltwirtschaft zu vermeiden.

machen und Roosevelts Ideen in die Tat umzusetzen. Falls es den Weltmächten nicht gelänge, ein

### Nebeinkommen zur Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts

zu erzielen, würde in der ganzen Welt eine revolutionäre Bevölkerung geschaffen werden, die es ablehnen würde, jahraus, jahrein den langsamen Arbeiten der Demokratie zuzusehen und schnellere radikale Methoden ergreifen würde. Die Weltwirtschaftskonferenz müsse sich nicht nur mit dem Versagen der Wirtschaftsmaschinerie beschäftigen, sondern müsse zu einer großen demokratischen Weltmacht werden, die in der Lage sei, die Verhältnisse zu stabilisieren. Durch gegenseitiges Verständnis könne ein allgemein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. Beschlüsse müßten nach Art ehrbarer Kaufleute zur Ausführung gebracht werden.



anwalt die Todesstrafe beantragt hatte. Noch mehr, wie gemeldet, soll das Gericht selbst beantragt haben, die Strafe auf dem Wege der Begnadigung noch weiter herabzusetzen. Das deutet darauf hin, daß Moskau die Hände in Europa freibekommen will, um sich ganz auf den Fernen Osten konzentrieren zu können. Diese Ansicht erscheint um so berechtigter, als in der Anklagerede des Staatsanwalts, die Hauptbeschuldigung der Anklageschrift, die englischen Ingenieure hätten im Dienste der englischen Geheimpolizei gestanden und Spionage betrieben — nicht mehr erwähnt wurde. Noch wenige Tage vorher hatte die „Pravda“ keinerlei Milde den Feinden des russischen Staates gegenüber für geboten erachtet, die nachgewiesenen im Dienste der englischen Spionage gestanden hätten. Das Blatt verlangte:

„Mit dem heißen Eisen müssen die Schädlinge und Spione, die sich in den staatlichen Apparat eingenistet hätten, ausgebrannt werden. Mit dem Schwert der proletarischen Diktatur, mit den schonungslosesten Repressalien muß jede Möglichkeit eines Eindringens der Klassenfeinde in den Staatsapparat verhindert werden. Diese Klassenfeinde sind zu vernichten!“

Und jetzt anstelle der verlangten Todesstrafe Freispruch oder wenige Jahre Gefängnis. Dieser Umschwung wird einzig verständlich, wenn große außenpolitische Erwägungen eingegriffen haben. Man wollte offensichtlich in Moskau durch ein mildes Urteil ein Zusammengehen Japans und Englands im Fernen Osten verhindern. Ob dies glückt, fragt sich. England hat den Abbruch der Handelsbeziehungen zu Rußland vorgenommen, da nicht der volle Freispruch erfolgte. Es konnte dies um so ruhiger tun, als die russisch-englische Handelsbilanz zu Ungunsten des Inselreichs schwer passiv ist. Daher waren schon die Dominien auf der Ottawaer Konferenz für einen Abbruch der Handelsbeziehungen zu Rußland eingetreten.

Vielleicht wird man bei den Wirtschaftsbesprechungen, die Roosevelt jetzt nicht nur mit MacDonald und Herriot aufnehmen will, Näheres über die Absichten Japans erfahren. Wie nämlich aus Tokio gemeldet wird, beabsichtigt Japan in Washington das fernöstliche Problem aufzurollen, und zwar nicht so sehr in wirtschaftlicher, als vielmehr in politischer Beziehung. Ob sich freilich bei diesen Besprechungen eine endgültige Lösung finden lassen wird, ist zweifelhaft. Zwar ist außer Frankreich und England auch China dort vertreten, aber Rußland fehlt. Ohne dieses aber wird es schwer halten, eine definitive Lösung des fernöstlichen Problems zu erzielen. Je mehr Japan nach China eindringt, um so stärker werden die Interessen Japans und Chinas angenähert, um so weniger wird China geneigt sein, ohne Rußland zu verhandeln. Die jetzt erfolgte Freilassung von 66 chinesischen Offizieren aus der russischen Gefangenschaft, in die sie geraten waren, weil sie auf dem Rückzug vor dem Vormarsch der japanischen Truppen in der Nordmandschurei die Sowjetgrenze überschritten mußten, beweist, daß Moskau damit eine großmütige Geste China gegenüber tun wollte. Diese chinesischen Offiziere reisen jetzt über Europa nach China, um wieder in die chinesische Armee eintreten zu können. Da Rußland den Mandschureistaat noch nicht anerkannt, braucht es sich nicht an die diplomatische Form zu halten. Es tat es bisher, um Konflikte mit Japan zu vermeiden. Diese Politik der Nachgiebigkeit hat Moskau jetzt wegen der Uebergriffe der Japaner auf die Ostchinesische Bahn aufgegeben. Man kann es mit Spannung erwarten, wie Japan auf diesen Schritt Rußlands antworten wird. Dann wird vielleicht besser zu erkennen sein, was Japan in Ostasien im Schilde führt.

## Von Woche zu Woche

Das Umschlagbild der letzten Nummer der Warschauer Zeitschrift „Swiat“:

Auf einem Baum vor einem Bauernhaus sitzt ein sich umschlingendes Paar. Sie — ein blühendes Bauernmädchen mit einem — künstlichen! — Blumenstrauß in der Hand, er — ein Soldat. Beide haben Gasmasken angelegt.

Unterschrift: Frühlingssidnyl.

„Sumor“ von 1933!

Und nun noch ein polnisches Dorfbild. Selbst ein „Swiat“ dürfte es wohl kaum wagen, es ein Döhl zu nennen:

In den Warschauer „Wiadomości Literackie“ schildert ein Jan Kurek das Leben und Treiben in einem polnischen Gebirgsdorf:

„Das halbe Dorf hat noch niemals weder Kaffee noch Tee getrunken und dreiviertel seiner Einwohner sind niemals über einen Umkreis von 10 Kilometern hinausgekommen. Die Erfindung des Zuckers kennt fast niemand. Der Ackerbesitz wird nicht größer, dafür aber nehmen die Familien dauernd zu. Die Bauern zerstücken immer wieder ihre „Acker“ und „Wälder“, pflügen den ellenbreiten, steinigten, kargen Boden und leben wie die Hunde von Schwarzbrot und Wassersuppe.“

Das Dorf Naprawa ist abends nicht zu sehen. Niemand brennt Licht, denn es ist kein Geld für Petroleum vorhanden. Bei dem Bauern Gwizdz steht schon die zweite Woche ein Topf mit Salzwasser auf dem Herd. Dorein werden die Kartoffeln getan. Das Kartoffelwasser wird nach dem Abkochen nicht etwa fortgegossen, es enthält ja einen wertvollen Schatz: Salz. In diesem Wasser werden einige Mal Kartoffeln gekocht.

Und so leben und wohnen die Einwohner des Dorfes Naprawa:

Die Frau des Wawerek liegt auf dem Ofen und schließt Federn. Ihre beiden Kinder sind seit zwei Jahren

# Wichtige Besprechungen in Wilna

Anlässlich der 14-Jahrfeier der Befreiung Wilnas durch polnische Truppen fanden in Wilna Festlichkeiten statt, die in einer Truppenparade gipfelten, an denen Marschall Pilsudski, Ministerpräsident Oberst Prystor und andere Mitglieder der Regierung teilnahmen. Die Wilnaer Presse mißt der Parade ganz besondere Bedeutung bei. Eine Zeitung schreibt u. a.: „Die Ausmaße der militärischen Festlichkeiten, die Beteiligung des Marschalls Pilsudski, des Ministerpräsidenten Prystor, des Obersten Sławek als des Vorsitzenden des Regierungsbüros, des Obersten Belina-Praszmowski — das sind alles Beweise dafür, daß der 14. Jahrestag der Befreiung Wilnas gleichzeitig ein Symbol für die Haltung der Staatsregierung gegenüber den in naher Zukunft drohenden Gefahren ist. Die Feier ist eine Kundgebung des unbeugsamen Willens, auf unbedingte Abwehr jedes Anschlags auf die Gebiete des polnischen Staates, von welcher Seite solcher Anschlag auch ausgehen sollte.“ In einem anderen Blatt ist folgender Satz zu lesen: „Marschall Pilsudski ist allen Festlichkeiten und Repräsentationen abhold und meidet sie

daher. Er nimmt nur an solchen Festlichkeiten teil, die wirklich von großer Bedeutung sind.“

Vorgestern hat sich übrigens auch Oberst Beck, der Außenminister, nach Wilna begeben.

Wie der „Dobry Wieczór“ in Warschau, ein den Regierungskreisen nahestehendes Blatt, vermutet, finden in Wilna Besprechungen statt, die wichtige Staatsfragen betreffen. Die Anwesenheit Oberst Becks in Wilna lasse die Annahme aufkommen, daß an diesen Besprechungen nicht nur innerpolitische, sondern auch außenpolitische Fragen erörtert werden. Das genannte Blatt ist der Ansicht, daß in erster Linie Fragen der internationalen Wirtschaft sowie des Viererpakts zur Behandlung gelangen werden, wozu letzte, wie das Blatt vermutet, in ein für diese äußerst ungünstiges Stadium eingetreten sind. Jedenfalls seien nach der Rückkehr der Regierungsglieder nach Warschau äußerst sensationelle Maßnahmen zu erwarten. Der Premierminister dürfte erst Anfang der kommenden Woche wieder in Warschau eintreffen.

## 31. Mai — Nationalversammlung

Der Termin der Nationalversammlung wurde bereits am letzten Tag des Mai bestimmt. In politischen Kreisen wird entschieden behauptet, daß Prof. Ignacy Moscicki der einzige Kandidat des Regierungsbüros sei. Der „Głos Narodu“ in Krakau meint, daß man beabsichtige, den neuen Staatspräsidenten nur mit den Stimmen des Regierungsbüros wählen zu lassen. Die oppositionellen Parteien sollen den Willen bekunden, an der Wahl überhaupt nicht teilzunehmen.

Nach der Verfassung läuft die Frist zur Einberufung der Nationalversammlung am 6. Mai ab, da der gegenwärtige Staatspräsident am 5. Juni 1926 sein Amt angetreten hat und die neue Nationalversammlung innerhalb eines Monats vor Ablauf der Amtszeit des alten Staatspräsidenten einberufen werden muß. Falls der Staatspräsident die Einberufung nicht vornimmt, muß der Sejmarschall es tun. Dazu wird es selbstverständlich nicht kommen. Aus Regierungskreisen verlautet, daß die Einberufung der Nationalversammlung zwischen dem 1. und 6. Mai erfolgen wird.

## Umbildung des Kabinetts Prystor verschoben

M. Die angekündigte Umbildung des Kabinetts Prystor ist nach Versicherungen aus Regierungskreisen endgültig bis zur Neuwahl des Staatspräsidenten verschoben worden. Für den Fall der Wiederwahl des bisherigen Staatspräsidenten soll Handelsminister a. D. Awiakowski wiederkehren und als Vizeminister dieses Ministeriums Verwendung finden.

Auch Papier und Schreibwaren können Sie vorteilhaft kaufen bei  
**Max Renner (Inh. J. Renner)**  
Lodz, Piotrkowska 175, Ecke Anna-Straße  
Telefon 188 82.

## Zawadzki bleibt

Vor einiger Zeit hieß es, der gegenwärtige Finanzminister Professor Zawadzki werde zurücktreten und der Generalreferent des Budgets im Sejm, Abg. Oberst Miedziński, ihn ersetzen. Wie nunmehr versichert wird, bleibt Zawadzki auf seinem Posten.

## Prüfung von Wahlprotesten

Die Kammer für Wahlangelegenheiten des Obersten Gerichts wird morgen eine Sitzung abhalten zwecks Prüfung eines Wahlprotestes aus dem Wahlbezirk Swięcianny-Wilejka.

## Keine Senkung der Beamtengehälter in Polen

M. Im Zusammenhang mit Gerüchten über eine bevorstehende Senkung der Bezüge der Staatsbeamten in Polen wird von maßgebender Seite erklärt, daß diese zurzeit nicht aktuell sei, obwohl man bereits seit 2 Jahren eine Verringerung der Dienstprämien plante. Die befürchtete Senkung des Familien- und Wohnungszuschlags soll, da sie gerade die niedrigeren Kategorien der Beamten empfindlich treffen würde, nicht durchgeführt werden. Die Zuschläge, die in Wegfall kämen, betragen 10 bis 30 Prozent des Grundgehalts.

## Hungersnot in Polesien

Das polnisch-russische Grenzgebiet Polesien ist, wie die „Gazeta Warszawska“ meldet, von einer Hungersnot heimgesucht worden. In zahlreichen Ortschaften, namentlich aber im Bezirk Stolin, wütet bereits der Hungertypus. Tausende von Bauern ernähren sich beinahe ausschließlich von Brot, Kartoffeln und Baumrinde, sowie anderen Zugaben. Das Rote Kreuz hat bereits in drei Ortschaften des genannten Bezirks, wo die Bevölkerung infolge Hungeranschwellungen darniederliegt, seine Tätigkeit begonnen.

nicht mehr aus der Stube hinausgekommen: sie haben kein Hemd auf dem Leib. Im Winter wickelte die Mutter die Kinder in die Lumpen eines alten Rodes und so fielen sich die Kleinen wochenlang in der Stube herum. Auch die Bäuerin ist nirgends mehr hingegangen; sie hat nichts, auf den abgearbeiteten fünfundsiebzigjährigen Leib zu ziehen.

Das Haupt der Familie hat alles getan, was nur irgend möglich war, um wenigstens jeden zweiten Tag einen Topf Sauermilch und etwas Roggen zum Brotbacken zu erbetteln. Dann legt seine Bäuerin in ihren blauen, abgetragenen Lumpen, aus denen an vielen Stellen das schmutzige Weiß des Körpers hervorsticht, die Steinhöhle in Bewegung.“

Der Krakauer „Młotowany Kurjer Coda“ veröffentlicht unter der Überschrift „Sogar der Hitler-Chauvinismus streckt vor der Größe des Talents eines polnischen Sängers die Waffen“ einen Bericht über die Berliner Westaufführung des neuen Ufa-Kiepuras-Films „Ein Lied für dich“. Darin heißt es: „Das begeisterte Berliner Publikum rief unseren großen Landsmann vor die Leinwand, das Beifallskatzen, die Blumenpenden und die feiernden Jurosen wollten kein Ende nehmen!“

„Der abermalige große künstlerische Erfolg Jan Kiepuras, vor dessen Talent sogar der Hitler-Chauvinismus kapitulieren mußte, bildet eine weitere Etappe in der Entwicklung der Weltkarriere des polnischen Sängers, dessen Rufm gleichfalls einen großen Faktor der polnischen Kulturpropaganda darstellt.“

Wie edel von dem „J. A. C.“, daß er es über sich bringt, den „Deutschen Chauvinisten“ zu gestatten, ein Fußhemd zu sein für den Ruhm des polnischen Sängers und der polnischen Kultur!...

Vor einigen Tagen brachte ein Bote des Bendziner Finanzamts einen Immobiliensteuerzettel für einen Piotr S. nach Gelsad. Trotz eifrigsten Suchens vermochte er nicht, ihn zu ermitteln. Der Grund war einfach genug:

der betreffende Steuerzahler war bereits seit 6 Jahren... tot!

S. starb 1927, sein Vermögen ging in andere Hände über. Obgleich der neue Eigentümer alle Steuern entrichtet, so laufen doch noch immer sämtliche Steuerzettel auf den Namen des Verstorbenen ein.

So zu lesen im Warschauer „Robotnik“.

— St. Bürokratismus ist eben ein vorläufiger Heiler. Wer bürgt ihm, daß der tote S. nicht wieder lebendig wird!

Die Versicherungsanstalt für Kopfarbeiter in Warschau beschäftigt Taubstumme als Maschinenschreiber. Man zahlt ihnen fürftliche Gehälter: 50 Groschen für die Stunde, das sind 80 Zl. monatlich. Unzweifelhaft eine große Ersparnis für das Amt. Es fragt sich nur, ob ZUP nicht noch mehr erspart hätte, wenn es arbeitslose Stenotypistinnen angestellt hätte. In diesem Fall würde das Amt ja Arbeitslosengeld sparen.

Bezeichnend für unsere Zeit ist es jedenfalls, daß ein Amt, das die Hilfeleistung für arbeitslose Kopfarbeiter bezweckt, die Arbeitskraft eben dieser so unermesslich entwertet.

Hausmusik wird jetzt immer weniger getrieben, der Rundfunk und das Grammophon ersetzen sie. Wer Musik unterrichten will, muß scharf hinter den Schülern her sein, und deshalb hat unlängst in einer mittelständischen Großstadt ein neu eröffnetes „Institut für Violinunterricht“ angekündigt: „Für den Unterricht wird jedem Schüler eine hochfeine Geige geliefert. Nach beendigem Kursus — 36 Stunden — geht das Instrument ohne weiteres in seinen Besitz über. Interessenten werden höflich zur Besichtigung der Instrumente eingeladen, auch kommt auf Wunsch einer unserer Vertreter mit einer Geige ins Haus.“

Unter den gleichen Bedingungen möchte ich gern Orgelunterricht nehmen!

A. K.



# Londoner und Pariser Erwägungen

London, 22. April.

Angeichts der Ankunft MacDonaldis in Washington weist die Londoner Presse übereinstimmend darauf hin, daß eine der Hauptpflichten des englischen Ministerpräsidenten darin bestehe, vorbehaltlich der Ergebnisse der Weltwirtschaftskonferenz die

bedingungslose Stundung der am 15. Juni fälligen Kriegsschuldenrate

zu erreichen. Ferner müsse MacDonald eine grundlegende Schuldenregelung nach dem Lausanner Vorbild vorbereiten. Für den Fall etwaiger Zahlungen an Amerika fordert die „Daily Mail“, daß nicht in Golddollars, sondern in Papierdollars gezahlt werde, obwohl das Kriegsschuldenabkommen gewisse Goldklauseln enthalte. Im Zusammenhang hiermit weist die Presse darauf hin, daß eine Reihe von Staatspapieren in Amerika eine Goldklausel habe, an die Präsident Roosevelt bei Erlass des Goldausfuhrverbotes sicherlich gedacht habe. Man könne daher annehmen, daß er hiergegen Vorzüge getroffen habe, um die Inflation auch wirksam zu machen.

Paris, 22. April.

Ueber die heutigen Beratungen des Kabinettsrates wird durch Savas eine offiziöse Auslassung verbreitet, in der es heißt, die Kabinettsmitglieder seien einmütig der

Ansicht gewesen, daß man die Aufgabe des Goldstandards für Frankreich ablehnen müsse, trotz der vorübergehenden Erleichterungen, die eine solche Maßnahme mit sich bringen könnten. Jeder Gedanke einer Währungs-inflation sei strikte verworfen worden. Die Aufrechterhaltung des Goldstandards für Frankreich werde allerdings für den Fall, daß der Kurssturz des Dollars größere Ausmaße annehmen würde, Schutzmaßnahmen notwendig machen.

## Herriot heute in New York

Paris, 22. April.

Herriot trifft am Sonntag in New York ein und geht sofort die Reise nach Washington fort. Wie Bertinax von Bord der „Je de France“ dem „Echo de Paris“ mitteilt, ist man in Kreisen der französischen Sachverständigen der Ansicht, daß in Washington nichts für die internationale Zusammenarbeit unternommen werden kann,

so lange kein Schuldenmoratorium erlassen und der Dollar nicht stabilisiert ist.

Im Zusammenhang mit der neuen Lage erklärt Herriot am Freitag, daß er beabsichtigt habe, den schriftlich festgelegten Standpunkt Frankreichs in Washington darzulegen. Alles das habe jedoch jetzt kein Interesse mehr. Sehen und hören sei nunmehr seine einzige Aufgabe.

# Russlands Antwort an England

## Abbruch der Handelsbeziehungen

Moskau, 22. April.

Auf Veranlassung des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion wurde gestern Abend eine Verordnung erlassen, die praktisch den gesamten britischen Handel mit Rußland lahmlegt. Die Bestimmungen sind folgende: 1. Die Regierung der Sowjetunion verbietet sämtlichen russischen staatlichen Organisationen in England oder in englischen Kolonien Bestellungen für die Sowjetregierung zu tätigen. 2. Die Regierung der Sowjetunion verbietet die Charterung von Dampfern, die unter englischer Flagge fahren. 3. Die Regierung der Sowjetunion erklärt eine besondere Verordnung über den Durchgangsverkehr der englischen Waren über Rußland. 4. Die Gesellschaft Arcos und die russische Handelsvertretung stellen vorläufig ihre Tätigkeit ein. 5. Diese Verordnung bleibt so lange in Kraft, bis die englische Regierung das Ein-

fuhrverbot für russische Waren aufhebt. Außerdem hat die Regierung der Sowjetunion verfügt, daß alle Dampfer unter englischer Flagge, die russische Häfen anlaufen, doppelte Hafengebühren zahlen müssen. Außerdem behält sich die Regierung der Sowjetunion weitere Maßnahmen gegen die britische Regierung vor, die durch ihre Maßnahmen die russische Einfuhr nach England auf das schwerste geschädigt habe.

Mit dieser Maßnahme ist der Bruch der Handelsbeziehungen zwischen Rußland und England vollzogen. Die Sowjetrussische Regierung hat den Leiter der russischen Handelsvertretung in London, Derskij, angewiesen, sofort zur Berichterstattung nach Moskau zu kommen. Die Londoner russische Handelsvertretung wird außerdem ihr Personal abbauen. Es bleiben nur einige Leute, die das russische Staatseigentum bewachen sollen. Auch bei der Gesellschaft Arcos werden Angestellte entlassen.

## Die Spaltung innerhalb des Judentums soll überbrückt werden

Die Warschauer sozialistische jiddische „Naje Folks-rajstung“ vom 21. April berichtet, daß am Mittwoch eine Sitzung des Vereinigten Komitees für den Kampf mit den Judenverfolgungen in Deutschland stattgefunden hat, in der Dr. Gottlieb Bericht erstattete über die Konferenz, die am Dienstag im zionistischen Zentralkomitee unter Teilnahme der Vertreter aller zionistischen Richtungen stattfand. Dr. Gottlieb erklärte, daß auf seinen Einspruch hin beschlossen worden sei, das Vereinigte Komitee nicht zu zerlegen. Nach einer Aussprache über die Frage, ob das Komitee oder die jiddische parlamentarische Fraktion mit dem Vorschlag einer Verständigung hervortreten solle, wurde beschlossen, daß das zionistische Zentralkomitee die Formel für einen „ehrenvollen Frieden“ finden soll. Es wurden zwei Herren gewählt, die die Verhandlungen mit der Fraktion führen sollen.

Die gleiche Zeitung berichtet voll Ironie über einen Zwiespalt in der regierungsfreundlichen Vereinigung parteiloser Juden in Warschau. Der Führer dieser Organisation, Dr. Suhotin, soll angeblich aus der Organisation ausgeschlossen worden sein. Seine Stelle als Vorsitzender soll Rechtsanwalt Körner eingenommen haben. Dr. Suhotin habe jedoch vermocht, eine Gruppe von Leuten aus den verschiedenen Wohltätigkeitsvereinen und wirtschaftlichen Verbänden um sich zu sammeln und eine neue Organisation zu gründen, deren Vorsitzender er sei. Die Zeitung schreibt, sein Hauptziel sei, das Verdienstkreuz zu erhalten.

17 000

Die Warschauer Presse berechnet die Zahl der Juden, die aus Deutschland nach Polen gekommen sind, mit 17 000. Die Palästinaregierung wolle 1000 Juden aus Deutschland aufnehmen, welche Zahl in das allgemeine Kontingent der zur Einwanderung zugelassenen Juden eingerechnet werden soll.

## Englische Rußland-Ingenieure reisen durch Polen

In Stolpe traf der Zug mit den aus Rußland heimkehrenden englischen Ingenieuren ein: Dir. Monkhous, Ing. Nordwall mit Frau, Ing. Cushman und der Techniker Gregory von der Firma Metropolitan Vickers. Auch Rechtsanwalt Turner, einer der Verteidiger der Angeklagten, befindet sich unter den Zurückgekehrten, die auf dem Bahnhof in Stolpe von 14 englischen Journalisten empfangen wurden. Die Ingenieure reisten aus Moskau

ohne Bedeckung. Auf die Fragen der englischen Journalisten erklärten sie, daß ihnen verboten sei, irgendwas zu sagen. Nach einem Mittagessen im Bahnhofrestaurant fuhr sie nach Warschau weiter. Wie bekannt wird, hat die Gattin Nordwalls, eine sowjetrussische Staatsangehörige, die Nordwall vor einigen Monaten zur Frau nahm, einige Stunden vor der Abreise die Genehmigung zur Annahme der britischen Staatsbürgerschaft erhalten. Der diplomatische Paß wurde ihr zwei Stunden vor der Abfahrt eingehändigt.

Abends trafen die Engländer in Warschau ein. Nach einem einstündigen Besuch der englischen Botschaft reisten sie über Berlin nach London weiter.

## Verlängerung eines amerikanischen Kredits an Deutschland

Der Deutschland gewährte Kredit der amerikanischen Bankfirma Lee Higginson ist um 1 Jahr verlängert worden. Der Kredit wurde im Oktober 1930 aufgenommen und belief sich ursprünglich auf 125 Millionen Dollar. Er hat jetzt noch eine Höhe von 100 Millionen Dollar. Besonders interessant ist, daß bei dem jetzt zum Abschluß gekommenen Verhandlungen eine Zinsherabsetzung erreicht worden ist. Der Zins beträgt bisher 6 Prozent, vom 10. Mai wird er auf 5 Prozent und ein halbes Jahr später, ab 10. November, auf 4½ Prozent gesenkt.

## Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund aus der Internationale ausgetreten

Paris, 22. April.

Der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund hat seinen Austritt aus der Gewerkschaftsinternationale erklärt.

In Kreisen der französischen Gewerkschaftsbewegung erklärt man hierzu und insbesondere zur Begründung dieses Schrittes, daß die Leitung der Gewerkschaftsinternationale weder eine Maßregel gegen die deutschen Gewerkschaften ergriffen habe, noch die Absicht habe, eine solche zu ergreifen. Allerdings, so erklärt man, sei es wahr, daß das Büro der Gewerkschaftsinternationale seit einiger Zeit keine Mitteilungen mehr vom ADGB erhalten habe.

## Eine unglaubliche Meldung

Wie aus Moskau berichtet wird, beauftragte die Sowjetrussische Regierung ihren Botschafter in Paris mit der Aufnahme von Verhandlungen mit der französischen Regierung anläßlich der Regelung der russischen Kriegsschulden. (?) Gleichzeitig wird der Sowjetrussische Botschafter die Frage der Entschädigungen im Zusammenhang mit der Aktion französischer Truppenteile in Sowjetrußland in den ersten Revolutionsjahren berühren.



## Evangelischer Bund für protestantischen Zusammenschluß

Berlin, 22. April.

Das Präsidium des Evangelischen Bundes erläßt eine Erklärung, in der mitgeteilt wird, daß der Evangelische Bund den Forderungen nach engstem Zusammenschluß der deutschen Einzelkirchen durchaus nahe stehe.

Berlin, 22. April.

Von zuständiger kirchlicher Stelle wird mitgeteilt: Gegen die Einsetzung eines staatlichen Kirchenkommissars in der ev.-luth. Kirche von Mecklenburg-Schwerin hat der Deutsche Evangelische Kirchenbund, die Gesamtvertretung der deutschen evangelischen Landeskirchen, unter Berufung auf die feierliche Erklärung des Reichstanzlers über die verfassungsrechtliche Freiheit der Kirchen bei den maßgebenden Reichsinstanzen Verwahrung eingelegt und sofortige Rückgängigmachung gefordert.

## Kurz-Meldungen aus Deutschland

Der 24. Kongreß der deutschen Röntgen-Gesellschaft wurde am Sonnabend in Bremen eröffnet.

Der frühere Bürgermeister von Traben-Trarbach, Schmidt, wurde wegen fortgesetzter Untreue, Betruges und Amtsunterschlagung zu 3½ Jahren Gefängnis verurteilt.

Am Sonnabend wurde das Düsseldorf Arbeitsamt von SA befehlt. Unter den Verhafteten befindet sich auch ein ehemaliges Mitglied der Münchener Räteregierung, das seinerzeit den Befehl zur Erschießung von Geiseln unterzeichnet hatte.

Die vor einigen Tagen in Schutzhaft genommenen drei Direktoren der Deutschen Verkehrsbank in Berlin sind ins Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden. Ihnen wird handelsrechtliche Untreue vorgeworfen.

## Letzte Nachrichten

### Polenmeisterschaften der Bogler

Am zweiten Tage der Meisterschaften trafen folgende Paare an: Polus errang einen Punktsieg über Brzenze, Karczmars über Nawa. Der Bemberger Wagner wurde durch den Warschauer Cyran ausgespielt. Der Lodzer Wozniakiewicz errang einen 0-0-Sieg über Kozłowski (Posen), während Jasdel (Warschau) von Majchrzycki (Posen) ausgespielt wurde. Ferner siegte Wjstrach auf Punkte über Kłoda sowie Antczak über Urbanik. Konarzewski konnte Krenz in der 2. Runde schlagen, während Wocla gegen Pijak eine Punktniederlage erlitt.

PAT. Zum Hypothekenschreiber in Lodz wurde Richter Kaj. Strzelecki ernannt.

PAT. In der Wilnaer evangelischen Kirche fand ein Trauergottesdienst für den verstorbenen Postminister Börner statt.

PAT. Die Steinkohlenförderung der polnischen Gruben betrug für März, wie jetzt mitgeteilt wird, 2 084 852 Tonnen, was eine Erhöhung um 4618 Tonnen gegenüber dem Vormonat bedeutet.

PAT. In Borslaw ist starker Schneeeisfall eingetreten, der Verkehrshindernisse bewirkte.

Die „Kattowitzer Ztg.“ vom Freitag wurde beschlagnahmt. Der Beschlagnahme unterlag ein Artikel über den Schutz des oberösterreichischen Deutschtums.

PAT. In Belgien wurden jetzt Zahlen über die dort ansässigen Polen veröffentlicht. Die Gesamtzahl beträgt 55 000, hiervon sind 35 000 jüdischer Abstammung.

## Deutsche Eltern!

Verjäumt eure Pflicht am eigenen Kind nicht!

Ihr wollt alle, daß euer Kind in eine Schule mit deutscher Unterrichtssprache komme, daß es dort die deutsche Muttersprache

gründlich erlerne und dem angestammten Volkstum nicht ganz entfremdet werde.

Deutsche Eltern, in diesen Wochen ist wiederum das politische Schicksal eurer Kinder in eure Hand gelegt! Durch das Unterzeichnen einer entsprechenden Erklärung (Deklaration) in der Volksschulkommission (Komisja Wszelkiego Nauczania), Piaromowiczstraße 10, erreicht ihr, daß eure Kinder deutschsprachigen Schulen zugeteilt werden.

Die polnische Staatsprache erlernen die Kinder auch in den deutschen Schulen sehr gründlich. Darum braucht ihr keine Sorge zu hegen.

Aber nur durch die Muttersprache kann die Seele des Menschen zu voller Entfaltung und Blüte gelangen.

Unterzeichnet für die neu einzuschulenden Kinder (Geburtsjahr 1926) die entsprechenden Deklarationen! Bei der Unterzeichnung der Deklarationen müssen unbedingt die Geburts- und Taufzeugnisse der Kinder in der Volksschulkommission vorgelegt werden. Die Deklarationen werden täglich in den Amtsstunden (außer an Sonn- und Feiertagen) von der Kommission entgegengenommen.

Letzter Tag für die Unterzeichnung der Deklarationen ist unwiderruflich der 29. April.

Deutsche Eltern, beachtet diese Schlußfrist und säumel nicht, eure Pflicht euren Kindern gegenüber zu erfüllen! Gerade in diesem Jahre muß trotz der Palmsonntagsereignisse allgemeine Lösung der Deutschen von Lodz sein! Jedes deutsche Kind in eine deutschsprachige Schule!



# DER TAG IN LODZ

Sonntag, den 23. April 1933.

Wenn sie zu dir sprechen;  
„Biegen oder brechen!“  
Auf: „Brechen es“ als Biegen!“  
Gib acht, so wirst du siegen.

Felix Dahn.

## Aus dem Buche der Erinnerungen.

990 † Eberhard, Mönch von St. Gallen.  
1616 † William Shakespeare in Stratford on Avon (\* 1564).  
† Der Dichter Miguel de Cervantes Saavedra in Madrid (\* 1547).  
1775 † Der englische Maler William Turner in London (\* 1775).  
1828 † König Albert von Sachsen in Dresden (\* 1802).  
1855 † Der Schriftsteller Ernst Freih. v. Wolzogen in Breslau.  
1878 † Der Maler Friedrich Preller in Weimar (\* 1804).  
1924 † Der Politiker Karl Helfferich in Bellingham (\* 1872).

Sonnenaufgang 4 Uhr 29 Min. Untergang 18 Uhr 53 Min.  
Mondaufgang 3 Uhr 42 Min. Untergang 17 Uhr 51 Min.

## Konfirmation

Matth. 18, 3: Werdet wie die Kinder!

Am heutigen Sonntag Quasimodogeniti, der auch der weiße Sonntag genannt wird, werden alter Sitte gemäß Kinder konfirmiert. So läuten auch heute die Glocken in allen drei Gemeinden unserer Stadt Kindern, die bereit sind, dem Herrn Treue zu geloben bis in den Tod.

Nun scheint aber diesem Geschehen sowohl der Name des Sonntags zu widersprechen, der auf deutsch bedeutet: gleich wie die neugeborenen Kinder als auch die Mahnung unsres Herrn: werdet wie die Kinder! Nehmen doch heute Kinder von ihrer Kinderzeit Abschied. Tun sie doch vom Altar Gottes aus die ersten Schritte in ein neues Leben, und zwar in ein anderes als bisher. Und doch hat diese Mahnung des Herrn für die gegenwärtige Stunde und für die Zukunft ihre Berechtigung. Was bis jetzt unbewußt geschehen ist, soll nun bewußt geschehen. Was bisher diktiert war durch die kindliche Unwissenheit des Körpers, das soll nun durch die Bewußtheit des Geistes angeordnet werden. Mit der zunehmenden Reife der Gestalt soll nicht das Herz anders werden, mit der Erweiterung des Gesichtsfeldes soll nicht der Geist eine grundsätzliche Neueinstellung erfahren, sondern das Herz soll das alte bleiben, kindlich und gut. Darum wollen wir unsern lieben Jungen und Mädchen es als Mahnung zusetzen: Werdet wie die Kinder! Laßt die unbewußte Reinheit des Leibes und der Seele zur Bewußtheit werden!

Doch auch wir Ältere wollen nicht beiseite stehen. Das Leben unsrer Kinder geht auch uns selbst an, ja mehr als wir es meinen. Nicht selten hat ein Kind im Leben eines erwachsenen Menschen eine grundlegende Veränderung herbeigeführt. Wir wollen darum heute nicht dasjenige als kühn beobachtende Menschen, auch nicht nur als solche, die zwischen dem, was an den Kindern geschieht, Vergleiche ziehen mit dem, was sie einst erlebt haben. Wenn wir heute unsere so heißgeliebten lieben Jungen und Mädchen erblicken, so möge in uns mit zwingender Gewalt das Herz weich werden im innigen Wunsch: ach, wenn doch auch ich noch einmal so sein könnte!

Hör nun, was der Herr sagt: In dir selbst liegt es so zu werden wie die Kinder sind. Du mußt nur wollen. Der Herr hat dir durch seinen Tod und sein Auferstehen eine neue Kindheit gebracht! Zieh sie an!

P. M. Doberstein.

## Helenenhoffest zugunsten der Johannis- und Trinitatis-Greisenhelme

Uns wird geschrieben: Am vergangenen Donnerstag fand in der Kirchenkanzlei der St. Trinitatis-Gemeinde eine Beratung in Sachen eines zu arrangierenden großen Festes zugunsten der beiden Greisenhelme in der Johannis- und Trinitatis-Gemeinde statt. Zu dieser Sitzung entsandten ihre Repräsentanten folgende Vereine und Organisationen: Baukomitee für das Greisenheim der St. Trinitatis-Gemeinde, Kirchengesangsverein der St. Johannis-Gem., Kirchengesangsverein „Aeol“, Kirchengesangsverein „Cantate“ d. St. Johannis-Gem., Männerverband der Johannis-Gem., Frauenverein d. St. Trinitatis-Gem., Kirchengesangsver. d. St. Trinitatis-Gem., Gemischter Chor d. St. Trinitatis-Gem., Frauenbund d. St. Trinitatis-Gem., Jugendbund d. St. Trinitatis-Gem., Posaunenchor d. St. Trinitatis-Gem., Baluter Kirchengesangsverein, Damenchor-Balut, Baluter Frauenbund, Zubardzer Kirchengesangsverein, Zubardzer Frauenbund, Zubardzer Damenchor.

Den Vorsitz führten die Herren Pastoren Doberstein und Schedler.

Man beschloß, ein großes gemeinsames Gartenfest am 11. Juni im Helenenhof zu veranstalten. Alle Anwesenden erklärten sich gern bereit, an dem großen Arrangement mitzuarbeiten und schlugen vor, noch weitere Korporationen zur Mitarbeit heranzuziehen.

Die nächste Sitzung des Organisations-Komitees findet übermorgen, Dienstag, den 25. April, um 8 Uhr abends — diesmal im Bibliotheksaal der St. Johannis-Gemeinde statt; die verehrten Damen und Herren, welche auf der letzten Sitzung anwesend waren, wie auch die gesch. Vertreter der Korporationen, die noch ergänzend eingeladen sind, werden höflich gebeten, zu dieser Sitzung pünktlich zu erscheinen.

## Ist Kapitalflucht möglich?

(vn) Was in den Fällen, in denen man von Kapitalflucht spricht, vorgeht, ist lediglich eine Veränderung in der Form des Kapitals. Der Vorgang, der beim Publikum am meisten Eindruck macht, ist die Flucht aus der eigenen Währung. Man trachtet zum Beispiel den Zloty in fremde Devisen und Baluten umzuwandeln, um in den Besitz einer wertbeständigeren Währung zu gelangen. A. gibt 8000 Zloty, um 1000 Dollar von irgendjemandem zu erhalten. A. bleibt weiterhin Eigentümer eines Kapitals von 8000 Zloty, nur ist es jetzt in Dollar ausgedrückt, und wenn der Zloty später seinen Wert vermindert, so trägt der Verkäufer der Dollar den Verlust davon.

Der Weg, der zu solcher ungesunden Kapitalflucht führt, kann allerdings volkswirtschaftlich gefährlich sein. Zum Zweck des Umtausches der eigenen Währung in eine andere, für wertbeständiger gehaltene, hebt man seine Einlagen aus Banken und Sparkassen ab. Geschieht dieses Abheben von allen Einlegern auf einmal, so muß es zu einem Ansturm auf die Kassen kommen, dem kein Geldinstitut gewachsen sein kann. Zu einem solchen Ansturm kann es aber, wie das Beispiel des amerikanischen „run“ vor wenigen Wochen zeigte, auch kommen, wenn keine „Kapitalflucht“ beabsichtigt ist. Jede Panik kann einen solchen Ansturm auslösen. Das sicherste Mittel dagegen ist die Verhinderung einer Panik. Ein anderes wirksames Mittel ist die Verweigerung von Krediten, mit deren Hilfe fremde Devisen und Baluten erworben werden könnten.

Solange der massenhafte Umtausch einer Währung in eine andere stattfindet, wird die Währung, aus der das Publikum flüchtet, ständig ihren Wert vermindern. Dieser Wertverlust kann aber nicht weit gehen, denn es muß der Augenblick kommen, wo nicht genug von der eigenen Währung vorhanden ist, um zum Kauf der fremden Währung benötigt zu werden. Von diesem Zeitpunkt an hebt sich der Wert der eigenen Währung wieder. Dieser Vorgang kann allerdings verhindert werden, wenn man die eigene Währung vermehrt, wenn man Inflation betreibt. Der sich dann einstellende Wertverlust hat aber mit Kapitalflucht nichts zu tun. Er ist eine Folge der Währungszerstörung durch Inflation.

Der Wert einer Währung wird ausschließlich durch eine richtige Notenbank-Politik erhalten, eine richtige Notenbank-Politik, die darin besteht, daß man das Volumen der Umlaufmittel im richtigen Verhältnis zum Volumen der wirtschaftlichen Umsätze hält.

Eine richtige Kapitalflucht läge vor, wenn die ganze Bevölkerung mit ihren Ersparnissen, aber auch mit ihren Maschinen, Werkzeugen, Produktionsstätten auswandern würde. Aber davon kann keine Rede sein. Auch bei einzelnen Personen nicht.

## Haushalte werden aufgelöst

Kenner des Wirtschaftslebens weisen auf eine in der letzten Zeit immer häufiger beobachtete Erscheinung hin: der Betrieb in den Gasthäusern vergrößert sich, während die Nachfrage nach Hausangestellten abnimmt. Die Arbeitsnachweisämter stellen fest, daß von Tag zu Tag weniger Hausangestellte angefordert werden.

Daraus ergibt sich, daß Hauswirtschaften aufgelöst werden. Größere Wohnungen werden geteilt und an Untermieter abgegeben, Küchen werden gleichfalls an diese Untermieter abgegeben oder überhaupt aufgelöst, und man ist in Gasthäusern. Lediglich das Frühstück und das Abendbrot bereitet noch die Hausfrau selbst zu. Es kommt häufig vor, daß der bisherige Mieter seine Wohnung abgibt und in zwei oder drei Räumen als Untermieter weiter darin wohnen bleibt.

Es muß damit gerechnet werden, daß diese Entwicklung weiter gehen wird. Die hohen Krankenkassen und Arbeitsfondsgebühren für die Hausangestellten zwingen viele Leute dazu, ihre Dienstmädchen und sonstigen Hausgehilfen zu entlassen, das verringerte Einkommen veranlaßt viele zur Aufgabe ihrer Wohnung und Auflösung des Haushaltes.



Erhältlich in allen Apotheken.

## Die erste Notausgabe der „Freien Presse“

Wir waren zerstreut. Wir von der „Freien Presse“. Und versammelten uns am Abend des schwarzen Palmsonntags bei dem Hauptschriftleiter unsres Blattes, um über die Verwüstung, die da geschehen, zu sprechen und zu beraten, was nun weiter zu tun...

Einig wurden wir darin, daß wir uns von dem heimtückischen Schläge nicht mutlos machen und nicht niederzwingen lassen dürften, daß die Zeitung und das Wochenblatt „Der Volksfreund“ weiter erscheinen, in fremden Sehereien gesetzt, in fremden Druckereien gedruckt werden müssen...

Der Vorsitzende des Deutschen Volksverbandes stellte dessen Büro der Redaktion zur Verfügung, damit sie dort bis zur notdürftigen Wiederherstellung der eigenen Redaktionsräume wirken und schaffen könne... Fast zwei Wochen hat die Redaktion in dem engen Raum unter denkbar ungünstigen Umständen ihres Amtes gewaltet. Der Notruf vom Montag, die beiden Notausgaben vom Dienstag und Mittwoch der Stillen Woche und eine Reihe weiterer Nummern der „Freien Presse“, bis über Ostern hinaus, sind im Büro des D. V. V. geschaffen worden.

Die notdürftige Unterkunft der Redaktion war gelöst... Wie aber nun das mit dem Sehen, mit dem Drucken der Zeitung?

Die letzte Sorge erwies sich am nächsten Tage zu der größten Freude des Verlags, der Redaktion und des gesamten Personals als überflüssig: die Rotationsmaschine war dem Restaurationsrat des Blindenbundes „Herrn

Omnes“ entgangen. Wir können also in der eigenen Druckerei weiter drucken! Ein Licht- und Sonnenstrahl im schwarzen Dunkel der Verwüstung. Wir nehmen's als ein gutes Omen...

Aber das Sehen der Zeitung!

Die Seherei ist ein wildes Durcheinander. Ob und wohl grinsen die demolierten Räume der Seherei uns an. Das Schriftmaterial bildet große Reihchenhaufen... Die Sehkästen zertrümmert... „In den öden Fensterhöhlen wohnt das Grauen“. Durch die geschändeten Räume lauft ein eifig-zugiger Wind... Und die beiden Vintypen? Ach, sie stehen verstümmelt da. Die Klaviatur gründlich zerstört, viele edle Teile zertrümmert und zerbrochen... Hier gibt's doch keine Hilfe, keinen Ausweg...

Und die Hoffnung auf fremde Hilfe, fremdes Entgegenkommen erweist sich bald genug als trügerisch...

In dieser trüben Stunde des Erkennens tiefster Ohnmacht und Abhängigkeit von der Laune der Objekte aber soll sich die Not- und Schicksalsgemeinschaft aller an der „Freien Presse“ und dem „Volksfreund“ Arbeitenden glänzend bewähren: die Seher erklären nach einer Rücksprache mit dem Verlagsleiter, daß sie es übernehmen, die nächste Nummer der „Freien Presse“ aus dem Rekrutier herauszuklauben... Das Schriftmaterial wird — so weit möglich — aus den Schutthaufen aufgefunden, gesichtet, in den Sehkästen untergebracht, soweit diese überhaupt heil geblieben. Die Maschinenteile werden wieder zu Handgebern... Eine Hilfskraft wird noch angenommen...

So, ihr Herren Redakteure, nun her mit den Manuskripten!...

Das war ein lieblich Lied für die Ohren der Redaktion und beflügelt den Mut, vertrieb alle trüben und bitteren Gedanken...

So kommt der Montagabend.

Die Seherei der „Freien Presse“ bietet von außen einen gespenstischen Anblick dar. Alle Fenster sind erleuchtet... ganz wie einst, und doch so ganz, ganz anders: sie bilden nicht mehr eine einzige Lichtflut, sondern das Licht dringt nur hier und da durch; wo einst Scheiben waren, sind heute Bretter, ist Pappe oder Papier! Und stille ist es, man hört das vertraute Rauschen der Vintypen nicht, obwohl auch aus dem Raum, wo sie stehen, Lichtschimmer dringt.

Aber noch gespenstischer wirkt die Seherei inwendig. Die Türen sind zertrümmert oder hängen halb in den Angeln... In dem großen Seheraum herrscht eifige Kälte. Die Seher stehen in Mänteln und Hüten vor den Sehkästen, oder laufen von einem Kasten zum andern, fragen einer den andern, ob er nicht diese oder jene Type habe. Aller Gefichter sind feierlich und ernst. Alle wissen, worum es geht. Nur dann und wann ein Seherwort an die Adresse der Maschinenseher, denen die Kunst des Handseherns ungewohnt geworden ist, und die nur langsam vorwärts kommen, um so mehr als das Schriftmaterial immer wieder verjagt. Unter den Schritten der Seher klirren Glascherben. Das dringt schneidend in die Ohren...

Um die Vintypen aber mühen sich drei Seher, um wenigstens die minder beschädigte arbeitsfähig zu machen. Sie schneiden Tasten aus Holz und bezeichnen mit Buntstift die einzelnen Buchstaben und Zeichen; sie nehmen unversehrte Teile aus der schwerer beschädigten und einwechseln sie der minder beschädigten Maschine; sie hämmern, basteln, überlegen und hantieren weiter an diesen Kunstwerken der Technik herum; und gegen Morgen gelingt es ihnen, der einen Maschine wiederum ihre Seele zurück-



## Die Entwicklung der Bevölkerung Polens 1932

Das Statistische Hauptamt berechnet den Zuwachs der Bevölkerung Polens im Jahre 1932 auf 444 991 Seelen und kommt damit für den 1. Januar 1933 zu einer Gesamtbevölkerungszahl Polens von 32.6 Mill. Seelen. Hiervon entfielen auf die ehemals deutschen Gebietsteile Polens 4.6 Mill., auf die vier Ostprovinzen 5.7 Mill., auf Galizien 8.7 und auf die Wojewodschaften des einstigen Kongreßpolens 13.7 Mill. Seelen. Der Bevölkerungszuwachs des Vorjahres ist hinter demjenigen von 1931 um 26 000 Seelen zurückgeblieben, und zwar ist für diesen Rückgang fast ausschließlich die Abnahme der Zahl der Geburten verantwortlich, die von 966 000 auf 932 000 zurückgegangen sind. Die Zahl der Sterbefälle hat sich dagegen nur von 495 000 auf 487 000 verringert. Die Durchschnittsziffer der überschüssigen Geburten (nach Abzug der Sterbefälle), berechnet auf je 1 000 Einwohner, ist im ganzen Lande von 14.7 auf 13.7 Promille zurückgegangen; diese Ziffer steigt in den Ostprovinzen auf 17.8, beträgt aber in Galizien nur noch 13.2 und in den übrigen Teilen des Landes nur noch 12.8.

Unter den verschiedenen Konfessionen weisen die Orthodoxen mit 32.9 Geburten und nur 14.7 Sterbefällen auf je 1 000 Einwohner mit 18.2 Promille den größten Zuwachs auf. Ihnen folgen mit der noch etwas größeren Geburtenziffer von 33.5, aber der enorm hohen Sterbeziffer von 19.1 die griechischen Katholiken, bei denen der Zuwachs nur noch 14.4 Promille beträgt. Er ermäßigt sich bei den römischen Katholiken auf 14.2 Promille, da in dieser Gruppe die Geburtenziffer auf 29.7 bei einer Sterbeziffer von 15.5 zurückgeht. Der Zuwachs der jüdischen Konfessionsgruppe betrug nur 8.3 Promille; in ihr steht der niedrigste Geburtenziffer von 18.5 auch die niedrigste Sterbeziffer von 10.2 gegenüber. In der evangelischen Konfession erreichte die Geburtenziffer 21, die Sterbeziffer aber 15.4, so daß hier der Zuwachs mit nur 5.6 Promille der relativ geringste ist.

A.

**Gerienkinder.** Das Einschreiben der Land- und Heimkinder findet diese Woche statt. Hierfür werden in diesem Jahr Kinder im Alter von 8—14 Jahren angenommen, während in den übrigen Kindergruppen (Verwandten und Waisenkinder) das Alter bis 16 Jahren ist. Die Interessierten können sich bei mir in der Kirchenkanzlei melden.

Pastor G. Schedler.

## Polnisch-ungarische Austauschzüge zu den Stefan-Batory-Feiern

× Anlässlich der in diesem Jahr veranstalteten Feiern zum 400. Todestag des polnischen Königs und siebenbürgischen Herzogs Stefan Batory werden auf Vermittlung der polnisch-ungarischen Gesellschaft zwischen Polen und Ungarn billige Austauschzüge verkehren. Ungarische Reisegruppen werden Krakau und Warschau besuchen, die polnischen Reisegruppen werden an der Eröffnung einer Stefan-Batory-Ausstellung teilnehmen und die in Budapest aus diesem Anlaß veranstalteten Feiern mitmachen.

× Im Silberfranz. Heute feiert der Spinnmeister Herr Johann Knobloch mit seiner Gattin Emma, geb. Rotter das Fest des silbernen Ehejubiläums. — Auch wir wünschen dem Jubelpaar Gottes Segen.

Am Dienstag, den 25. April d. J., begeht der Tischlermeister Herr Oskar Lauck mit seiner Gattin Olga geb. Wilschmann das Fest der silbernen Hochzeit. Der Jubilar ist Mitglied des Meister- und Arbeitervereins und anderer Institutionen. Den Glückwünschen, die dem Jubelpaar an diesem Ehrentage zugehen werden, schließen wir auch die unsrigen an.

zugeben. Sie lebt! Sie bewegt sich! Zwanzig bis dreißig Zeilen Maschinensatz können noch für die erste Notausgabe der „Freien Presse“ gegossen werden! Die Lebendigmachung der Linotype wird von allen Seher, dem Nachtredakteur und dem Korrektor mit Jubel begrüßt!

Der Nachtredakteur... Er steht auch im Mantel und hat an einem zertrümmerten Schemel, über den hilfreiche Seherhände ein Brett gelegt haben. Das ist sein Redaktionsstisch, an dem er nun mit Genugtuung darüber, daß wir den noch leben, arbeitet.

Und der Korrektor? Der friert und läuft — heute hat er Zeit dazu — in dem öden Raum auf und ab, um sich durch körperliche Bewegung zu erwärmen. Tisch oder Stuhl gibt es für ihn nicht. Seinen spitzen Bleistift muß er auch — auf Weisung des Metteurs — zähmen: er darf die Antiqualettern aus der Fraktur und umgekehrt nicht herausforrieren. Wo keine Typen sind, hat sich auch der Korrektor in seinen Ansprüchen zu bescheiden... Er muß auch sonst noch ein Auge zudrücken.

Aber auch sein Herz brennt heute, obgleich der Körper friert. Das macht der Anblick dieser entschlossenen Gesichter der Seher... So hat er sie noch nie gesehen... Daß sie so sehr an der „Freien Presse“ hängen, daß sie mit so tatkräftiger Entrüstung auf die dem Deutschum Polens angetane Schmach antworten werden, — das hat er sich nie vorgestellt. Er fühlt heute das Walten des Deutschen Geistes in diesem Räume, in diesen Herzen allen, hört auf den Trümmern dieses Geistes belebendes „Werde!“... Das macht ein warmes Herz!

Deutsch! Wahrlich, hier auf den Trümmern einer barbarisch zerstörten Arbeitsstätte offenbarte sich Dein Walten. Hier zeigte sich wieder einmal vor aller Welt Augen, was

## Festlichkeit und Freude

Zum Unterhaltungsabend im Deutschen Schul- und Bildungsverein am 30. April.

Uns wird geschrieben:

Nur Wenigen ist es beschieden, in ihrer alltäglichen Werkstatt lechte Erfüllung zu finden. Fast jeder trägt darum den Wunsch nach Flucht aus dem Gewohnten in sich, die Sehnsucht nach Befreiung vom Altbekannten und den Drang nach Fremde und Ferne.

Festlich nennen wir, was abseits unserer Alltäglichkeit in den Weiten des Raumes, der Zeit und des Gefühls als unbeschränktes Neuland liegt und Entdeckung freudig verspricht. Feste sollen daher Ueberhöhungen des eintönigen Lebenslaufes sein, Rastorte, an denen wir uns von allem, was uns beengt und bebrückt, lösen und unsere Blicke zu einer freien Umschau in die Fülle des Lebens aufrichten. Ob wir aus der Verflachung, in die uns leergewordene Stunden hinaufgetrieben haben, nach seelischer Erschlitterung langen, oder aus der Sorgennot des Lebenskampfes zu Stunden ungetrübter Heiterkeit uns drängen — immer ist es der Wunsch nach Erweiterung des Erlebnisraumes, der uns bewegt und uns Freude am Lied und Spiel, Bild und Klang finden läßt.

Gleiches Erleben wirkt sich nur zwischen Verwandten in voller Fruchtbarkeit aus. Fest und Feier setzt darum eine gewisse Gemeinschaft voraus. Je tiefer sich Menschen zusammenfinden, je fester die Bande, durch die sie sich geeint fühlen, um so schönere Feste vermögen sie zu feiern. Volkstum als innigste geistige Gemeinschaft ist darum auch Quelle reichster Festlichkeit. In der Volksdichtung leuchtet uns aus Spiel und Lied eine Spiegelung aller Höhen und Tiefen menschlicher Empfindung entgegen, Freude und Leid, Schmerz und Ernst blühen hier in farbigster Fülle. Diese Quelle zu finden und uns an ihr zu erfrischen und erheben, sei uns Ziel.

Der Weg zu künftigen Zeiten erwachender Volkheit. Wir erhoffen das Aufblühen einer neuen Festlichkeit, die stark und fest in den Tiefen der Volksseele wurzelt und aus ihnen Kraft zu innerer schönerer Entfaltung ziehen wird.

Mit herzlichster Anteilnahme ist jeder Schritt auf diesem Wege zu begrüßen. Und sei es auch nur in dem bescheidenen Rahmen eines Spielabends voll jugendlichen Frohsinns und harmloser Heiterkeit, wie er am Sonntag, den 30. April, um 5 Uhr nachm. im Heim des Deutschen Schul- und Bildungsvereins stattfinden wird.

## Vom Stadtrat

× Am morgigen Montag, um 19.30 Uhr, findet eine Sitzung des Stadtrats aus Anlass der allgemeinen Fragen statt. Auf der Tagesordnung steht u. a. die Frage des Erwerbs eines Grundstückes in Antoniew-Stadt für den Bau der Wasserleitung.

## Uebereilung mit Steuermahnzetteln vermeiden

Ein Rundschreiben an die Finanzämter.

Das Finanzministerium hat den Finanzämtern aller Bezirke ein Rundschreiben zugehen lassen, in dem darauf hingewiesen wird, daß es höchst unerwünscht ist, wenn die Steuerbehörden den Zahlern kurze Zeit nach den Zahlungsbefehlen Mahnzettel zusenden, bevor ein Zwangsvollzug gestattet ist. Ein solches Vorgehen der Steuerbehörden schädigt nicht nur das Ansehen der Ämter, sondern ist auch im Sinne der bestehenden Gesetze unstatthaft. Die Leiter der Finanzämter werden aufgefordert, darauf zu achten, daß sich solche Vorfälle nicht wiederholen. Sollten Beamte diesem Rundschreiben dennoch zuwiderhandeln, so würden in bezug auf sie die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden.

es ums „Deutsche Wesen“ ist, nämlich: „allen Gewalten zum Trotz sich erhalten; nimmer sich beugen, kräftig sich zeigen!“ Das Entgegenstehen aufbauenden, schaffenden, ordnenden Willens dem Willen der Zerstörung und Vernichtung; das Hervorkehren der Liebe gegen den Haß; das ist deutscher Geist! Und diesen Geist wollen wir nach wie vor ohne Einschränkung in den Dienst unseres Vaterlandes Polen und unseres Volkstums stellen.

Wir waren verzweifelt. Wir von der „Freien Presse“. Wir leben weiter. Dies ist unsern Gegnern so unbegreiflich und unverständlich, daß sie hämisch zetern, wir heuchelten nur, wenn wir von schweren Verlusten usw. schrieben... Es sei uns jedenfalls nicht allzuviel geschehen, denn wir erschienen ja schon wieder... Nun, diese Menschen können Willens werden wir nie zu besserer Ansicht bekehren. „Mit lebenden Augen sehen sie nicht. Mit hörenden Ohren hören sie nicht.“

Sie werden auch die Schicksalsgemeinschaft nie begreifen, die uns verbindet, uns von der „Freien Presse“, und die sich in der Deutschen Leidenswoche 1933 so glänzend bewährt hat. Ein eigenartiges Band — von gemeinsam erlebter Not geschmiebet — hat uns Menschen von der „Freien Presse“ zusammengeschweißt. Das gemeinsam erlittene und gemeinsam bezwungene Schicksal hat uns so nahe gebracht, wie wir es früher kaum haben ahnen können.

Wägte die große Not, in der wir Deutschen jetzt leben, uns alle, alle so zusammenschließen, wie sie die kleine Schar um die „Freie Presse“ zusammengedrängert hat, dann werden wir einst stark und stolz diese Notzeit segnen!

J. Will.



## Prompt und gut

wirken Tegal-Tabletten bei allen rheumatischen Leiden, Schmerzen in den Gelenken und Gliedern, Neuralgie und Erkältungskrankheiten. Seit mehr als 15 Jahren werden mit Tegal überall die besten Heilerfolge erzielt. Über 6000 Ärzte, darunter viele bedeutende Professoren anerkennen die gute Wirkung der Tegal-Tabletten. Ein Versuch überzeugt! In allen Apotheken erhältlich, achten Sie aber auf die unbeschädigte Originalpackung!



## Vom Hilfsausschuß für die streikenden Textilarbeiter

Am 20. März wurde das Hilfskomitee zur Unterstützung der Familien der streikenden Textilarbeiter in Lodz gegründet. Drei Tage darauf begann man mit der Verteilung von Lebensmittelscheinen. In 34 Punkten der Stadt registrierten 80 Beamte und verteilten Scheine, für die die Streikenden in den Genossenschaftsläden Lebensmittel in Form von: 3 Kilo Brot, 1/2 Kilo Zucker, 2 Kilo Weizenmehl sowie 1 Kilo Gerstengröße, Erbsen und Bohnen erhalten konnten. Der Preis einer Lebensmittelration betrug 3,16 Zł. Lebensmittelscheine wurden im Laufe des 23. und 24. März 40 689 Arbeitern herausgegeben. Die Genossenschaftsläden verkauften in der Zeit vom 23. bis zum 28. März 40 649 Lebensmittelrationen.

Außer der erwähnten Tätigkeit nahm das Hilfskomitee auch Anmeldungen von Bürgern entgegen, die bereit waren, Kinder der Textilarbeiter zu speisen. In der Zeit vom 23. März bis zum 6. April wurden 4710 Mätlage an 316 Kinder ausgegeben. Am 7. April fand eine letzte Sitzung des Hilfsausschusses statt, in der die Auflösung beschlossen wurde. Eine Revisionskommission prüfte anschließend die Geschäftsführung.

Auf der Einnahmeseite standen folgende Posten: Magistrat der Stadt Lodz 100 000 Zł., Spenden 32 929,64 Zł., zusammen 132 929,64 Zł.

Die Ausgaben betrugen: Den Genossenschaften für Lebensmittel 128 450,84 Zł., Verwaltungsausgaben (Druck, Stempel) 879,63 Zł., Rückgabe von irrtümlich eingeholten Spenden 57,81 Zł., zusammen 129 388,28 Zł. Ein Ueberschuß von 3 541,36 Zł. wurde dem Stadtrat der Stadt Lodz übergeben.

## Gerüchte über eine neuerliche Senkung der Beamtengehälter

Vorgestern fand eine Sitzung des Zwischenverbandes auschusses der Staatsbeamten statt, in der über die sich seit einiger Zeit behauptenden Gerüchte über eine bevorstehende neuerliche Senkung der Staatsbeamtengehälter beraten wurde. Es wurde beschlossen, daß sich eine Abordnung zum Finanzminister begeben soll, um eine offizielle Antwort auf diese Frage zu erlangen.

## Ermittlung der Nebenverdienste der Beamten zum Zweck einer zufälligen Einkommenbesteuerung.

Das Finanzministerium hat angeordnet, daß alle staatlichen Behörden, Institutionen und Unternehmen festzustellen haben, welche Angestellten im Jahre 1932 ein Einkommen auch aus anderen Quellen bezogen haben, und zwar aus staatlichen und kommunalen Ämtern, Institutionen und Unternehmen oder von privaten Arbeitgeber. Die Finanzämter werden entsprechende vorgedruckte Formulare liefern, die ausgefüllt an die Ämter zurückgehen, in deren Amtsbezirk die betreffenden Beamten wohnen. Die Zettel müssen bis zum 15. Juni geliefert werden.

Am Schluß des Rundschreibens wird den kommunalen Behörden empfohlen, ähnliche Ermittlungen anzustellen.

× Briefträger verlangen Taschenlampen und Wäsen. Der Verband nieder Postangestellter hat sich an die zuständigen Behörden mit dem Antrag gewandt, die Depeschenboten, Geld- und Wertbriefträger mit einem Revolver zum Selbstschutz, sowie mit einer Taschenlampe auszurüsten, da die Treppenhäuser vielfach schlecht beleuchtet seien und einen Ueberfall auf die Beamten begünstigen.

n. Nicht aus der Straßenbahn springen. In der 11-go Wistopadastraße 80 versuchte gestern der Motorführer der Straßenbahn Josef Germer, 11-go Wistopadastr. 177, aus einem in Fahrt befindlichen Wagen der Linie Nr. 15 zu springen. Er kam dabei zu Fall und trug einen Oberschenkelbruch davon. Die Rettungsbereitschaft erwies ihm Hilfe und überführte ihn in das Bezirkskrankenhaus.



## Heute ist Premiere im „Thalia“-Theater

Heute abend trifft sich die Lodzer Gesellschaft im Deutschen Theater, wo um 7.30 Uhr der herrliche Schwank „Familie Hannemann“ in Szene geht. Es soll wieder einmal ein Abend des Humors werden, ein Abend der ausgelassensten Stimmung, die jeden Zuschauer erfassen und einige heitere Stunden bereiten soll. Die kurze Unterbrechung der Spielzeit hat bewiesen, daß den Lodzer Deutschen das deutsche Theater eine Notwendigkeit ist, die man nicht gern missen möchte. Besonders die diesjährige Spielzeit hat bewiesen, daß sich unsere Bühne vorteilhaft entwickelt und in ihren Leistungen von Mal zu Mal ganz bedeutende Fortschritte zu verzeichnen hat.

Auch die Komödie „Familie Hannemann“ ist ein Stück, das den Theaterbesuchern noch sehr lange Zeit in freudiger Erinnerung bleiben und, wie der unvergessliche „Stöpsel“, ein Bombenerfolg werden wird. Die Aufführung findet heute abend um 7.30 Uhr im eigenen Lokal des „Thalia“-Vereins in der Nawrostr. 23 (im Hof, rechts) statt. Diesen Saal, der schon seit längerer Zeit das Heim des Theaters ist und wo auch eine Bühne errichtet worden ist, wird „Thalia“ künftighin ebenfalls ab und zu für seine Aufführungen in Gebrauch nehmen. Die Besucher der heutigen Vorstellung sollen übrigens darüber entscheiden, ob ihnen diese Räumlichkeiten sympathisch sind und ob sie auch in Zukunft gern dorthin kommen wollen. Und nun wohlgerührt: Heute abend 7.30 Uhr in der Nawrostr. 23 „Familie Hannemann“! Karten sind von 1—3 Zl. von 11—1 und ab 5 Uhr an der Kasse zu haben.

## Weitere Unruhestifter verurteilt

Amlich wird mitgeteilt:

Die Lodzer Stadtkarolkei hat nachstehende Personen wegen Störung der öffentlichen Ruhe durch Einschlagen von Fensterscheiben, Straßenschlägereien, Hervorrufung von Zusammenrottungen usw. bestraft: Josef Sejerki, 43 Jahre, Koscinskastr. 13, 7 Tage Haft; Franciszek Szablowski, 45 Jahre, Niskastr. 4, 7 Tage; Bajrach Lewowicz, 48 Jahre, Grossmanstr. 5, 2 Monate Haft; Tajwel Zember, 15 Jahre, Pilsudskistr. 52, 2 Monate Haft; Boleslaw Drodz, 25 Jahre, Dorf Stoki, 7 Tage Haft; Gerson Zukin, 24 Jahre, Magistratsstr. 25, 2 Monate Haft. Für alle Bestraften gilt bedingungslose Haft.

## Der Raubmord in der Wulczanstrasse

Im Zusammenhang mit der Ermordung des Altwarenwarenhändlers Christian Schindler sei erwähnt, daß der Ermordete, der sehr zurückgezogen lebte, im allgemeinen für einen vermögenden Menschen galt. Wie ferner festgestellt werden konnte, wurde Schindler ganz aus der Nähe durch eine Revolverkugel getötet. Die in dem Laden herrschende Unordnung weist darauf hin, daß er mit seinem Wörder gekämpft hat. Gestern früh wurde Schindlers Leiche ins Prosektorium eingeliefert.

**Fahrrad Diebstahl.** In der Nacht zu Donnerstag wurden aus der Garage des Edmund Walter, in der Koscinska Strasse 3, zwei Fahrräder und verschiedenes Zubehör, außerdem ein Lederanzug gestohlen.

**Ueberfahren.** In der Ecke der Pabianicka- und Wulczanstrasse wurde gestern in den Morgenstunden der 11-jährige Roman Schöber, Bednarska 42, von einem mit großer Geschwindigkeit um die Ecke blickenden Kraftwagen überfahren. Ein herbeigerufener Arzt der Rettungsbereitschaft erteilte dem Kinde die erste Hilfe und brachte den Knaben ins Krankenhaus.



Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Georg von Vandroß Augen leuchteten, als er die schlante Gestalt auf sich zukommen sah. So schwebend war ihr Gang, so anmutig die Haltung; unter der zarten Haut flutete das Blut. Neidend sah sie aus, noch viel schöner, als seine Sehnsucht sie gesehen.

„Wie soll ich Ihnen danken, daß Sie mir diese Freude machen, Gräfin!“ Er hielt ihre Hand, suchte den Blick dieser wunderbaren Augen, deren samtene Tiefe wie dunkle Sonnen strahlte.

Sie erwiderte den warmen Blick, froh und unbefangen. „In den Dank müssen wir uns teilen, denn ich kam gern“, sagte sie offen.

In des Mannes Gesicht suchte es vor verhaltener Bewegung. Ob sie wußte, wieviel sie ihm schenkte mit diesem Wort? Gern hätte er ihre Hände geküßt; aber seit dem ersten Kennenlernen hatte Wera es ihm verboten: „Ein Händedruck ist mehr.“ So wagte er es nicht.

Gemächlich gingen sie nebeneinander durch den Park, an dessen Eingang sie sich getroffen hatten, suchten, ohne sich dessen bewußt zu sein, die stillen Seitenwege auf — und merkten gar nicht, daß sich das Gewölbe am kurz zuvor noch leuchtend-blauen Himmel allmählich verdichtete, so vertieft waren sie ineinander.

Georg von Vandroß erzählte, wie der Zufall ihn in eine Stellung geführt. Zwei Wochen waren seit jenem Abend vergangen, an dem er Magnus Steinherr vor dem Hotel angesprochen hatte.

„Steinherr — doch nicht der deutsche Stahlkönig, wie man ihn nennt?“

„Der selbe“, nickte Vandroß eifrig. „Bin ich nicht ein Stückchen?“

# Hauptversammlung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr

230 000 Zloty Fehlbetrag.

Die gestrige Generalversammlung der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr, die im Lokal des 3. Juges stattfand, wurde um 18 Uhr vom Vizevorsitzenden Wolczynski eröffnet, der die Versammlung, zu der 149 aktive und passive Mitglieder sowie 21 Personen vom Stad- und der Verwaltung erschienen waren, für beschlußfähig erklärte und den Vizevorsitzenden Potocki als Versammlungsleiter vorzuschlug. Nachdem das Andenken der im vorigen Jahr verstorbenen Mitglieder: J. Kindermann, A. Wilschke, D. Mauch und D. Israel durch Erheben von den Sihen geehrt wurde, übernahm Herr Potocki die Leitung und man schritt zur weiteren Erledigung der Tagesordnung. Nachdem der Sekretär Bialecki das Protokoll der letzten Generalversammlung und den Rassenbericht verlesen hatte, erstattete die Revisionskommission in Person des Herrn L. Fiedler ihren Bericht, worauf der Verwaltung die Entlastung erteilt wurde. Herr Wolczynski verlas nun einen Brief des krankheitshalber abwesenden Vorsitzenden der Feuerwehrverwaltung, Julius Jarzembowski, worin er die Wehr zur weiteren aufopfernden und selbstlosen Arbeit zum Wohle des Nächsten aufrief. Bevor man zur Besprechung des Haushaltsplanes der Feuerwehr für das Jahr 1933 schritt, bemerkte Herr Wolczynski, daß die Verwaltung diesmal gezwungen gewesen sei, die einzelnen Posten des Budgets erheblich zu verringern, da es an entsprechenden Mitteln fehle, die Kosten auch nur für die allernotwendigsten Ausgaben zu decken.

Vor allem fehle es bei der Stadtverwaltung an dem entsprechenden Verständnis für die Bedeutung der Wehr.

Auch der Kommandant der Wehr, Herr Dr. Alfred Grohmann, klagte über den schlechten finanziellen Stand der Feuerwehr und wies darauf hin, daß man gezwungen sei, mit einem Fehlbetrag zu arbeiten und so

mit an irgendwelche Neuanschaffungen auch weiterhin nicht werde denken können. Die Lodzer Kommunalbehörde lasse es nicht nur an den entsprechenden Mitteln fehlen, sie bringe auch das Straßengpflaster nicht in Ordnung, so daß die Wagen bei den Ausfahrten furchtbar zu leiden hätten. Es sei nun Sache der Wehrleute, zu zeigen, daß sie auch in der schlechten Zeit und unter keinesfalls blenden Verhältnissen ihrer Pflicht wie immer vorbildlich nachkommen. Der Versammlungsleiter, Vizevorsitzende Potocki, erwähnte hierauf, die Wehr könne vom Magistrat keine größeren Unterstützungen verlangen, da die Stadtverwaltung selber ihre Wirtschaft mit Fehlbetrag führe. Die Verwaltung der Feuerwehr müsse eben Mittel und Wege finden, das Budget so auszuführen, daß der Fehlbetrag möglichst gering werde. (?)

Wie nämlich aus dem Budget, das mit dem Betrag von 931 091 Zl. abschließt, hervorgeht, weist der Haushaltsplan einen Fehlbetrag in Höhe von 230 291 Zl. auf. Der Haushalt wurde hierauf unbeanstandet angenommen. Anschließend schritt man zur Wahl von sechs Verwaltungsmitgliedern an Stelle der auscheidenden sechs Herren. Es wurden die folgenden Herren gewählt: Karol Fabiszewski, Dr. M. Marx, E. Gollont, Oskar Alfkar, Josef Pogonowski und Ing. L. Lubotynowicz. Als Vertreter gingen in die Verwaltung die Herren L. Fiedler, L. Tempelhof und K. L. Haus ein. Auch die auscheidenden Mitglieder der Revisionskommission: E. Großer und D. Meslo wurden wiedergewählt. Ebenso wählten die Versammelten auch ihren Kommandanten, Herrn Dr. Alfred Grohmann, mit freudigem Beifall und mit Hochrufen für das kommende Verwaltungsjahr wieder. Dr. Grohmann dankte für dieses große Vertrauen und die Anhänglichkeit und bat die Wehrleute, auch weiterhin ihn in seiner Arbeit zu unterstützen, besonders jetzt, da die schwere Zeit vollen Einsatz aller Kräfte erfordere. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen. h. b.

## Ein Schuß im Hotelzimmer

pp. Im Hotel „Kufas“ (Cegielnianastr. 32) verübte gestern um 21 Uhr der vor einigen Tagen aus Kempten zugereiste 29-jährige Kaufmann Stefan Kornobis Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel durch den Kopf schoß. Als das herbeieilende Personal die Tür gewaltsam öffnete, fand sie den Lebensmüden in einer Blutlache im Bett liegend vor. Die Kugel hatte den Kopf durchschlagen und war in der Mauer festengeblieben. Die Rettungsbereitschaft brachte den hoffnungslos verletzten Kaufmann nach dem Pognanski-Krankenhaus.

## Geschäftliche Mitteilungen

Ein angenehmer duftender Atem macht Sie auch Ihrem Partner beim Spiel, beim Sport und im geselligen Verkehr angenehm. Und die Überzeugung, daß Sie durch Ihren Mundgeruch niemand lästig fallen, im Gegenteil ein frischer Atem Ihren Umgang auszeichnet, können Sie sich verschaffen, wenn Sie Odol-Mundpflege betreiben. Odol überzieht die Mundschleimhäute mit einer hauchdünnen Schicht. Die Wirkung des Mundwassers wirkt noch Stundenlang nach. Odol-Mundwasser ist billig im Gebrauch, wenige Tropfen genügen!

Von der Privat-Volkschule von J. Benndorf. Die Schulfanzlei der Deutschen Privat-Volkschule für Knaben und Mädchen von J. Benndorf, Kopenikusstr. 63, nimmt täglich von 9—11 Uhr Anmeldungen für die 1., 2. und 3. Abteilung entgegen. Die für die Volksschulkommision zu unterzeichnende Deklaration ist bis zum 29. April einschließend in der Schulfanzlei erhältlich.

Wie er sich freute, der prächtige, bescheidene Mensch. „Konnte dieser Herr Ihnen keine Tätigkeit verschaffen, die Ihrer würdiger wäre?“ fragte Wera, leicht die Stirn runzelnd.

Vandroß sah sie an. „Es gibt keine ehrliche Arbeit, Gräfin, die unserer unwürdig ist.“

Ein heißes Rot flog in das schöne, stolze Gesicht. „Sie sind mir um vieles voraus, Herr von Vandroß. Ich habe trotz aller Erfahrungen noch immer nicht das Beugen gelernt.“

... und tragen deswegen um so schwerer an Ihrer Last“, erwiderte Vandroß ernst. In seinen Augen stand einmal ein sehnüchtliges Verlangen. „Wenn ich Sie Ihnen nur abnehmen dürfte“, sagte er leise hinzu.

„Ihre Teilnahme erleichtert sie ja schon!“ In aufquellendem Dankgefühl reichte sie ihm die Hand und hinderte es diesmal nicht, daß Vandroß sie an seine Lippen zog.

Ein seltsames Räuseln ließ beide zu gleicher Zeit aufblicken: aus den grauen Wolken, die sich unversehens am Horizont gesammelt hatten, flog, in seinen Silberfäden, einer jener kleinen Frühlingsglocken, wie sie der April oft zu bringen pflegt. Erschrocken wollte Wera unter den nächsten größeren Baum treten, eine breitläufige Kastanie, deren Laub jedoch noch zu spärlich war, um Schutz zu gewähren. Vandroß wies auf das langgestreckte, gelbe Gebäude, das sich zur Rechten freundlich in das junge Grün schmiegte: „Dort, die Park-Konditorei, Gräfin — schnell, schnell!“

Sie rannten weiter, überquerten den Platz mit der Fontäne, deren sieben Delphine emsig Wasserstrahlen ausspien, sprangen das letzte Allee-Ende hinunter auf das Haus zu, kletterten am Eingang unter dem Glasdach stehen, schnell atmend, mit roten Wägen, und strahlten sich lachend an wie zwei ausgelassene Kinder.

„Wir sind noch nicht verheiratet, gottlob!“ konstatierte Vandroß bestriedigt. „Die Glieder funktionieren noch halbwegs. Donnerwetter, schlagen Sie ein Tempo an!“

„Das war nur die Angst um meine Toilette“, lachte Wera. „Es ist das berühmte alte Stück!“



Was Irrtum oder Unwissenheit den Menschen Schaden bringen, kann kaum gesagt werden. Ein unbewußter Irrtum, wie z. B., wenn der nach dem Datum Gefragte, nach seiner Uhr sieht, hat keine schlimmen Folgen. Anders ist's mit dem Irrtum, der das Geschäft betrifft.

Vor jenem viel verbreiteten Irrtum möge sich der Geschäftsmann hüten, der ihn veranlaßt, seine Reklamemittel zwecklos auszugeben. Der Schaden ist doppelt; denn er wird nicht nur sein Geld los, sondern er beraubt sich auch des Erfolges der zweckmäßigen Reklame.

Wer könnte ernstliche Gründe dafür anführen, daß die Insertion in der „Freien Presse“ nicht die zuverlässigste und vor allem auch die preiswerteste Reklame sei?

Entzückt betrachtete sie der Mann. Daß sie der Armut so heiter spotten konnte, war ein großer Fortschritt. Sie gingen in die Halle, lugten in den Hauptsaal, der leer war, und setzten sich dann an einen fensterlich im kleinen Nebenzimmer, das mit seiner roten Tapete und den weißen Spitzendecken freundlich und behaglich wirkte. Vandroß nahm eine Vase mit Himmelschlüssen und Bergklee mit vom nächsten Tisch und stellte sie auf den ihren. „So, nun haben wir den Frühling draußen und drinnen, und die Sonne sitzt mir gegenüber. Kann ein Mensch mehr verlangen vom Leben?“

Seine blauen Augen blickten das Mädchen so glücklich strahlend an, daß sich die Röte in deren Wangen sah vertiefte. Schmal, erschreckend schmal waren die geworden in diesen bösen Wochen, stellte Vandroß heimlich fest; erst jetzt sah er es. Ob sie am Ende gar — Hunger litt? Er würde es nie erfahren. Darüber schwieg eine Wera Wittern.

„Wie wäre es, wenn wir gleich hier zu Mittag essen würden?“ schlug er vor. „Zeit dazu wäre es. Ich habe einen Mordsappetit und Sie hoffentlich auch!“

Der im Hintergrund harrende Kellner eilte herbei und zückte dienstfertig seinen Bestellblock. Vandroß, der die Speisefarte überflogen hatte, stellte ein kleines Menü zusammen, so gut es die Konditorei zu leisten imstande war: Fleischbrühe und Pasteten, Schnitzel mit jungem Gemüse und Salat, gefüllte Omelieten, Wein, Kaffee. Aber während er den vorzüglich zubereiteten Speisen wader zusprach, sah das Mädchen nur wenig.

„Ich kann nicht mehr, Herr von Vandroß — wirklich nicht!“ erwiderte sie leise auf sein bestürztes Fragen und schüchternes Nötigen.

Da schwieg der Mann und sah still vor sich hin auf den Strauß blühender Frühlingsblumen. Er begriff — Wera Wittern hatte das Essen verlernt!

Eine ungeheure Erschütterung krampfte sein Herz zusammen. So weit war es also schon mit ihr gekommen... Aber schnell riß er sich zusammen, zwang sich zu leichtem Bedauern über das von anderem. Nichts merken lassen.

(Fortsetzung folgt)



## Kirchliches

### Missionsfest an St. Johannis.

Von Sonnabend, den 20. April, an bis Dienstag, den 2. Mai, findet in der St. Johannisgemeinde eine ganze Reihe außerordentlicher Wortverkündigungen statt, die mit dem bevorstehenden Missionsfest an der St. Johannisgemeinde und dem auf Sonntag, den 23. April, fallenden 47. Stiftungsfest des evang.-luth. Junglingsvereins der St. Johannisgemeinde verbunden sind. Das diesjährige Missionsfest wird diesmal ein besonders interessantes und lehrreiches sein, weil an demselben ein Missionar aus Afrika Herr Blumer — Sendbote der evang.-luth. Beipziger Mission — teilnehmen wird. Dieser unser Gast hat jahrelang in Afrika unter sehr schweren Bedingungen als Pionier des Christentums unter mancherlei Gefahren gearbeitet und werden seine Darbringungen gewiß das höchste Interesse der Glaubensbrüder hervorrufen. Eingeleitet wird das Missionsfest durch eine Vorfeier am Sonnabend, den 20. April, abends 8 Uhr, in der St. Johanniskirche, wo unser Gast, Herr Missionar Blumer, seine erste Ansprache halten wird. Sonntag, den 21. April, findet die Hauptfeier des Missionsfestes statt und zwar in 3 Gottesdiensten: früh um 8, vormittags 9 und um 10 Uhr im Hauptgottesdienst. Letzter Gottesdienst ist in diesem Jahre gleichzeitig verbunden mit dem 47. Stiftungsfest des evang.-luth. Junglingsvereins unserer St. Johannisgemeinde. Am Montag findet, abends um 8 Uhr, eine Missionsversammlung für die weltliche Jugend statt und zwar im neuen Jugendheim. Die Handarbeitsstunde wird hierbei jedoch nicht ausfallen: dieselbe findet wie immer statt, jedoch wird sie mit einer Missionsarbeit des Herrn Missionars Blumer verbunden sein. Der Zutritt zu dieser Versammlung ist allen Gemeindegliedern gestattet und wird für Sitzgelegenheiten genügend gesorgt sein. Am Dienstag, den 2. Mai, findet um 8 Uhr abends in der St. Johanniskirche eine große Frauenversammlung statt, vor welcher Herr Missionar Blumer eine Ansprache halten wird. Alle Mitglieder der Frauvereine und Frauenbünde sind hierzu herzlich eingeladen. Am Mittwoch, den 3. Mai, wird eine Kindermissionsversammlung stattfinden und zwar um 4 Uhr nachmittags, zu welcher Versammlung die Volksschul- und Mittelschulkinder aufs herzlichste eingeladen sind. Am Freitag, den 5. April, wird, vormittags 10 Uhr, eine Missionspastoralkonferenz bei dem Unterzeichneten stattfinden, zu welcher die Herren Pastoren der evang.-luth. Petrikauer Diözese und auch sonstige Missionsfreunde geladen werden. Möge Gottes Segen auf dieser bevorstehenden großen Arbeit in der St. Johannisgemeinde ruhen und möchten unsere Glaubensgenossen fürbittend derselben gedenken.

Konfirmandat Dietrich.

**Dramatische Aufführung für die evang. Bahnhofsmission.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Der heutige Sonntag, den 23. April, ist am Nachmittag im neuen Jugendheim, Sienkiewitzstraße 60, der Sache der evang.-luth. Bahnhofsmission Polens gewidmet. Dort findet, nachmittags 5 Uhr, eine große dramatische Aufführung statt. Geboten wird ein lauffähiges Drama unter dem Titel „Das Geheimnis der Zigeunerin“. Trotzdem die evang.-luth. Bahnhofsmission bei uns in Polen erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit bei der Arbeit steht, hat sie doch so manchem Reisenden bereits geholfen. Rat erteilt in entscheidungsreicher Stunde beigegeben. Auch der heutige Nachmittag mit seiner großen dramatischen Aufführung wird bestrebt sein, den Erscheinenden die Bedeutung der Bahnhofsmission und ihre nützliche segensbringende Arbeit zu schildern. Möchten sehr viele unserer Glaubensgenossen an dieser Veranstaltung teilnehmen und dadurch mit beitragen, daß unsere Bahnhofsmission zum Wohle der Reisenden erhalten bleibt.

**Dritte Aufführung des Dramas „Christenglaube und Tugendenwut“.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Das mit so großem Beifall aufgenommene, erhellende Drama aus der Zeit der Meronischen Christenverfolgung „Christenglaube und Tugendenwut“ wird am Donnerstag, den 27. April, abends um 7.30 Uhr, im neuen Jugendheim, Sienkiewitzstraße 60, noch einmal aufgeführt werden. Alle diejenigen, welche dieses Drama bereits gesehen haben, waren aufs tiefste bewegt, als sie unser Jugendheim verließen. Es ist dieses Drama auch wirklich etwas ganz außerordentlich lehrreiches und aktuelles. Führt es uns doch in die Zeit hinein, in der es ein Verbrechen war, Christ zu sein, und zeigt uns die unerlöschliche und unüberwindliche Kraft des Christentums. Nicht warm genug kann ich den lieben Glaubensgenossen empfehlen, sich daselbst anzusehen: ohne inneren Gewinn wird niemand an diesem Abend in unserem Jugendheim weilen.

**Liebesgaben nimmt mit Dank entgegen des evang. Waisenhaus, Pulnoca 40.**



„Der Weg in den neuen Tag“  
Roman von Helma von Hellebrand  
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

„Sie haben mir vorher übrigens zu Unrecht eine bessere Stellung gewünscht, Gräfin“, sagte er heiter. „Sie wissen ja gar nicht, wie gut es mir geht! Ich bin ein wahrer Krösus geworden: dreihundert Mark Monatsgehalt. — Haben Sie Worte?! Wohin nur mit all dem Mammon! Er verführt mich stündlich zum Bauen der herrlichsten Lustschlösser.“

„Dann trinke ich diesen Schluck Wein auf die glückliche Verwirklichung Ihrer Träume!“ Sie hielt ihm das Glas entgegen. Golden funkelte es im Licht der wieder hervorbrechenden Sonne.

„Ich danke Ihnen, Gräfin! Gott schenke mir Seligen!“

So ernst klang das, so seltsam bewegend, so tief ruhte des Mannes Blick in dem ihren, daß Wera in plötzlicher Befangenheit die Bider senkte. Ihr Herz begann zu klopfen. Es ist der Wein, dachte sie, sich dem Fenster zuwendend — und wußte doch, daß dem nicht so war.

So schnell der Regen gekommen, so schnell verging er. Es wurde ein herrlicher Tag. Vandro bat, mit seinem Gast einen Ausflug in die schöne Umgebung der Stadt machen zu dürfen; aber Wera blieb standhaft bei ihrer Verneinung. Sie durfte Vandro keine so großen Ausgaben verursachen. Mit sinkendem Herzen merkte der Mann erneut, wie schwer es war, diesem stolzen Menschenkind etwas zu schenken. Stets blieb sie die Gebende, deren bloße Gegenwart genügte, ihn in einen wahren Glücksausgang zu versetzen.

So blieben sie in der frühlingsfrischen Stille des großen Parks, wanderten ziellos, in heimlich wachsender Freude, durch die schneebedeckten Auen. Saßen auf einer Bank

## Ankündigungen

**Vereinigung Deutschjongender Gesangsvereine in Polen.** Uns wird geschrieben: Zu der morgen, Montag, den 24. April, um 8.30 Uhr abends stattfindenden gemeinsamen Gesangsprobe der örtlichen Chöre werden auch die Herren Präbiden sowie aktiven und passiven Vorstände höflich gebeten, unbedingt zu erscheinen, da in wichtiger Angelegenheit Beschluß gefaßt werden soll.

**Stiftungsfest des Junglingsvereins.** Uns wird geschrieben: Am kommenden Sonntag, den 30. April, begeht der Junglingsverein der St. Johannisgemeinde sein 47. Stiftungsfest. Die Verwaltung und der Festausschuß hat für diese Feier ein besonderes Programm ausgearbeitet, wie man es immer vom Junglingsverein bei großen Festlichkeiten gewöhnt ist. Alle Sektionen des Vereins haben größere Sachen in Vorbereitung, so daß das Stiftungsfest in großem Stil begangen werden wird. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen, sowie Gönnern des Vereins und Glaubensgenossen machen wir auf diese Feier, unseres ältesten Jugendvereins in unserer Stadt aufmerksam.

**Berein Deutschsprechender Katholiken (Petrikauer Str. 102).** Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, nachmittags 4 Uhr, erster Damentag im neuen Vereinsheim. Alle werten Vereinsdamen sind herzlich eingeladen. Gäste willkommen. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten. — 7 Uhr abends Spielabend der Jungmänner. — Dienstag, 7.30 Uhr abends, Spielabend der Jungmädchen. — Mittwoch, 7 Uhr abends, Musikübung der Jungmänner. — Freitag, 7 Uhr abends, Führung der Jungmänner. — 8 Uhr abends, Übung für den Gemeindegang. Alle deutschen Katholiken, besonders die schulentlassene Jugend, sind herzlich eingeladen. — Sonnabend, 7.30 Uhr abends, Volksliederstunde der Jungmädchen. — Jeden Montag und Freitag von 7—9 Uhr abends Bücherausgabe für jedermann.

**Literarische Lesende.** Uns wird geschrieben: Morgen, Montag, um 8.30 Uhr abends, findet im Lesesaal des Deutschen Schul- und Bildungsvereins, Petrikauer Str. 111, wieder ein öffentlicher Vorleseabend statt. Thema: „Nachdenkliches im heiteren Gewande“. Zum Vorlesen gelangen Erzählungen von Fr. Müller-Parkentischen und Rud. Greinz. Jedermann willkommen. Eintritt frei.

**Alle Mitglieder der Jugendgruppe des Deutschen Schul- und Bildungsvereins in Lodz** werden dringend ersucht, am kommenden Mittwoch, den 26. April, um 20.15 Uhr im Vereinslokal Petrikauer Straße 111, pünktlich zu erscheinen. Auf der Tagesordnung befindet sich eine äußerst wichtige Angelegenheit, deren schwerwiegende Entscheidung die Zustimmung möglichst aller Mitglieder erfordert.

und ließen sich von der Sonne beschienen, während die süßen Flötentöne einer Amsel aus verstecktem Bispel erklangen.

Und als die Glocken den Feierabend einläuteten, führte Georg von Vandro seinen Gast auf die Terrasse eines Restaurants, das am Rande des Sees errichtet worden war. Gedankenverunken saß sie da und blickte hinüber zu der Holzbrücke, auf der sie vor just einem Monat gestanden, Verzweiflung im Herzen, als Vandro sie angesprochen. Nichts hatte sich geändert — und war doch alles anders geworden. Schön waren Welt und Leben!

Vandro's Augen hingen an ihrem Gesicht. Nie war sie ihm schöner erschienen als jetzt, da sie, vom goldenen Glanz der sinkenden Sonne umlobt, mit leuchtendem Blick in die Ferne träumte, ein weiches Lächeln um die Lippen, die so viel verhaltene Süße bargen. Die milde Luft war erfüllt vom Duft blühender Erde, von Vogelgesang und ferner Musik und von jener schweren Wärme, die Wärme ins Blut senkt und Unrast, Trauer und Sehnsucht nach jenem Glück, das wir mehr ahnen als je zu erfassen vermögen. Des Mannes Herz schwoh vor Verlangen. Seine Züge spannten sich. Er wollte es wagen, dem Mutigen war Gott gnädig. Und da sie beide durch den zarten Schleier der sinkenden Dämmerung dem Ausgang zuschritten, begann er wieder von den Vorteilen seiner neuen Stellung zu erzählen.

„Augenblicklich wohne ich über der Garage — doch werden die Räume für andere Zwecke benötigt. Doktor Steinherr hat mir den Pavillon, der ganz hinten im Park liegt, zur Wohnung angeboten, ein reizendes Häuschen mit drei Zimmern und viel Nebengelass. Ein Stück Garten dahinter gehört auch dazu. Wirklich ein Idyll im kleinen. Aber was soll ich Einsamer dort? Nur zu zweien könnte man in dem verwunschenen Winkel glücklich sein.“ Er hielt inne, sah zaghaft seine Begleiterin an, die mit gesenktem Haupt neben ihm herging. Wenn er nur wüßte, was sie dachte!

Aber da er schwieg, hob Wera den Kopf. Und das sagte Kraus in ihren Augen ermutigte ihn zum Weiter-

## Ibalia-Theater

Heute, Sonntag, den 23. April, 7.30 Uhr abends (Schluß etwa 10 Uhr)

im eigenen Theatersaal

Nawrot-Straße 23 (im Hof rechts)

Premiere!

Premiere!

# „Familie Hannemann“

Schwank in 3 Akten von Schwarz und Reimann.

Ein Lachschlager, der dem Bombenstück „Stöple!“ in nichts nachsteht.

Kartenvorverkauf im Preise von 1—3 Zl. bei G. E. Kestel, Petrikauer Straße 84 und am Sonntag ab 5 Uhr an der Theaterkasse, Nawrotstr. 23.

**Frauenverein der St. Trinitatisgemeinde.** Montag, den 24. d. M., findet die letzte Zusammenkunft im alten Vereinslokal 11-go Listopada 4 statt. Die werten Mitglieder werden freundlichst gebeten, zahlreich zu erscheinen.

**Polnischer Vortrag.** Uns wird geschrieben: Auf Bemühen des Polen Kreuzes hält heute um 12.30 Uhr, im Saal der J. M. C. A., Petrikauer Straße 89, Dr. Sadowski einen Vortrag über das Thema „Unsere Zivilisation und der Mund“. Der Eintritt ist frei.

**Heute Eröffnung einer neuen Ausstellung im Sienkiewitzpark.** Heute um 12 Uhr erfolgt im Institut für Kunstwerbung im Sienkiewitzpark die Eröffnung einer Ausstellung der Warschauer Malerguppe. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 21 Uhr geöffnet.

**Kunstausstellung von A. Laszko und A. Bunsch.** Am heutigen Sonntag um 13 Uhr eröffnen in den Eiserischen Sälen im Hause Petrikauer Straße 135 die Maler Aleksander Laszko und Adam Bunsch eine Sammelausstellung ihrer neuesten Bilder. Die Ausstellung wird an den folgenden Tagen von 10 bis 19 Uhr geöffnet sein.

## Briefe an uns

(Für die hier veröffentlichten Zuschriften übernehmen wir nur die redaktionelle Verantwortung.)

### Spenden

Im Laufe der letzten Tage sind mir folgende Spenden für unser Greisenheim übergeben worden: von R. N. 10 Zl.; von Herrn Bruno Schepe anstelle eines Kranzes auf das Grab des Herrn Ludwig Karl Triebe 10 Zl.; vom Mittwochsträngchen 20 Zl.; Herr Hugo Berthelmann 20 Zl.; Herr Oswald Herberg 20 Zl.; D. W. 30 Zl.; N. N. 20 Zl.; ferner spendete zum Andenken an den verstorbenen Ludwig Karl Triebe die Familie des Verstorbenen für das Greisenheim 100 Zl. — Allen lieben Spendern sage ich meinen herzlichsten Dank.

P. A. Döberstein.

**Gallen-, Nieren- und Blasensteinkranke, sowie Leute, die an übermäßiger Harnsäurebildung und Gicht anfallen leiden,** regeln durch Gebrauch des natürlichen „Franz-Josef“-Bitterwassers ihre träge Darmverrichtung. Herzlich empfohlen. 4614

sprechen. Er holte tief Atem. „Gräfin Wera, das Leben hat uns beide hart angepaßt; wir haben gelernt, uns jeden Schritt vorwärts zu erkämpfen — siegen wir nicht leichter vereint? Ich kann mir kein größeres Glück denken, als mein Leben in Ihren Dienst stellen zu dürfen.“ Seine Stimme zitterte vor Bewegung.

Wera Wetteren sah geradewegs. Den Westen leuchtete zwischen den Bäumen der letzte Flammenschein der gesunkenen Sonne am Horizont. Gloden läuteten irgendwo; oder läuteten sie nur in ihrem Herzen? Hell sang die Freude ihr Dankeslied...

„Gräfin Wera...“ So lange schwieg sie. Da blieb das Mädchen stehen und lächelte ihn an. Nebst ihr Gesicht rannen die Tränen. Vandro griff nach ihren Händen, wortlos vor Glück und Erregung — und trat zurück. Stimmen wurden laut. Fremde Menschen nahen.

Ganz eingesponnen in die Traumlosigkeit der dämmerigen Stille schritten sie weiter. Und wußten sich einander unloslich verbunden. Eine unbeschreiblich seltsame Ruhe füllte Weras Herz. Am Ziel ihrer Lebenswanderung wähnte sie sich. Und hatte doch nur den ersten Schritt auf neuem Wege getan.

### Dreizehntes Kapitel.

„Also heiraten möchten Sie?“ Der Mann am Schreibtisch, der seine Arbeit auf einen Augenblick unterbrochen hatte, um seinen Chauffeur anzuhören, legte die soeben unterschriebenen Bogen beiseite und sah mit erhobenen Brauen lächelnd empor. „Schon lange verlobt gewesen, Vandro?“

Eine leichte Röte stieg in dessen schmales Gesicht. „Sei gestern, Herr Steinherr!“

„Und schon... Na, Sie werden ja Ihre Gründe haben!“ Eine Handbewegung schnitt dem anderen die Erwiderung ab. „Ich habe nichts dagegen, Vandro, vorausgesetzt, daß Ihre Arbeit und Ihr erfreulicher Berufseifer nicht darunter leiden. In Ihrer freien Zeit wollen Sie Mensch sein — das begreife ich durchaus.“ (Fortf. folgt.)



# Hochschule und Jugend

Nr. 5

Beilage zu Nr. 111 der „Freien Presse“

1933

## Uns zweite Jahrzehnt

„Freunde, einem stolzen Wollen gelte unfres Laats Lauf...“

Sdl. In Lodz lebt einer am anderen vorbei. Die verschiedenen äußeren Zusammenschlüsse können nicht darüber hinwegtäuschen, daß wir vom wahren Gemeinschaftsgefühl noch sehr weit entfernt sind.

Wir begingen in diesen Tagen die Zehnjahrsfeier der deutschen studentischen Bewegung in Lodz. Vor zehn Jahren begann man das, was im Laufe der Zeit immer wieder erneut aufgenommen wurde: Versuche, Anläufe zu einem festen Zusammenschluß von Jung- und Akademikern. Wir alle wissen, daß diese Versuche nicht von dem Erfolge begleitet waren, wie er von den jeweiligen Führern erhofft wurde. So ist die Entwicklung der zehn Jahre studentischer Arbeit in Lodz durchaus unregelmäßig verlaufen, mit vereinzelt Erfolgen und langen Unterbrechungen, die lähmend wirkten.

Wenn man von Lodz im allgemeinen sagen kann, daß einer am anderen vorbeilebe, so hat dieser Satz leider auch für die Akademikerschaft Geltung und zwar in einem Maße, das beschämend ist. Sind wir es denn nicht, die bei passenden und unpassenden Gelegenheiten geneigt sind, uns die Führerrolle im kulturellen Leben zuzuschreiben und uns Aufgaben zuzuweisen, die von anderen vielleicht mit größerer Tatkraft und Sicherheit gelöst werden?

Festliche Veranstaltungen sind nicht der Ort für Kritik und Einwände. Inmitten der allgemeinen seelischen Hochspannung kommt jumeist nur eine allgemeine Umschreibung der Ziele und Notwendigkeiten zustande, die dem praktischen Leben nicht leicht standhält. Eine sachliche Beurteilung der Dinge und Menschen erfolgt zweckmäßigerweise an anderer Stelle. Wenn wir also zum Festkommers Worte über die Lodzer Bewegung hörten, die ihre einzelnen Leistungen hervorhoben, ja eigentlich sehr lobend waren, kann uns das nicht von der Verpflichtung entbinden, in diesem Zusammenhang zu sagen, daß wir von unserem Ziel noch weit entfernt sind.

Als wir im Dezember 1920 den „Ring Deutscher Akademiker“ gründeten, war die Ueberzeugung allgemein, daß man einer großen Notwendigkeit entsprochen habe. In der Tat lebte auch ein reges geistiges Leben ein, das für Lodz bereits eine ansehnliche Leistung war. Zahlreiche Versuche zur gegenseitigen Förderung und zur Ueberbrückung der Gegensätze zwischen den Fakultäten waren von gutem Erfolg begleitet. Auch an die Öffentlichkeit ist der „Ring“ mit einigen Veranstaltungen getreten, die ihm einen Namen gemacht haben. Wer aber geglaubt

hatte, daß sich die Versprechungen zur Mitarbeit reiflos erfüllen würden, wurde allerdings enttäuscht. Man kann gewiß nicht erwarten, daß sich ausgerechnet an einem Ort, dem der gegebene Mittelpunkt fehlt, eine rege studentische Bewegung und ein starkes wissenschaftliches Leben entwickeln werde, aber verschleudert hätte doch die gegenseitige Förderung und Anregung eine umfassendere sein können. Es kann nicht so weiter gehen, daß einige sich für die Sache einsetzen und die Mehrzahl sich in ein freundliches Wohlwollen gehüllt im Hintergrund hält.

Die junge Generation, die die Hochschulen in den nächsten Jahren verlassen wird, deutet jetzt schon unversehens an, daß sie nicht gewillt ist, die alte Gleichgültigkeit mitzumachen. Sie wird, so hoffen wir, die vorhandene Form mit neuem Inhalt erfüllen und der gesamten Bewegung neuen Auftrieb geben.

Im Rückblick auf das vergangene Jahrzehnt muß mit Anerkennung derer gedacht werden, die im Laufe der Jahre immer wieder das Banner hochgehalten und sich in den Dienst der Sache gestellt haben, gleichviel mit welchem Enderfolg; zugleich denken wir mit Dankbarkeit an die Stütze, die wir seitens einiger prominenter Mitglieder der älteren Akademikergeneration und seitens der deutschen Gesellschaft erfahren haben. Wir sind uns darüber im klaren, daß alle größeren Veranlassungen dieser zehn Jahre nur mit ihrer freundlichen Mitarbeit möglich gewesen sind.

Wenn wir heute, nach zehn Jahren, erkennen müssen, daß die studentische Bewegung in Lodz noch durchaus nicht zu der Höhe geführt hat, auf der wir heute stehen könnten, so muß diese Erkenntnis den Ansporn für die nächste Zukunft bilden. Möge der Geist im neuen Abschnitt unserer Arbeit ebenso zukunftsreich sein, wie derjenige, der den Festkommers am vergangenen Dienstag erfüllt hat!

## Wissenschaftliche Arbeit im Auslandsdeutschtum

Von Dr. Franz Thierfelder, Deutsche Akademie, München.

Wir entnehmen die nachfolgenden Ausführungen einem längeren Aufsatz, den Dr. Thierfelder in den „Mitteilungen der Deutschen Akademie“ in München veröffentlicht hat.

Der Leser wird erkennen, in wieweit hohem Maße die Ausführungen Dr. Thierfelders auch für unser Gebiet Geltung haben. Red.

Der Kolonialist, der Kolonisationsrat ist Bauer, Krieger oder Händler, jedenfalls kein Akademiker, wenn wir von der Missionstätigkeit absehen. Die Entwicklung eines höheren geistigen Lebens ist immer eine Verwurzelung mehrerer Geschlechter in dem neuen Siedlungsgebiet voraus

und ist im allgemeinen auch nur dort möglich, wo die kulturellen Verbindungen mit dem Mutterlande nicht abgerissen sind. Das gilt vor allem für die Entwicklung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit; der Umstand, daß gewisse Berufe immer wieder von Akademikern besetzt werden, die entweder an einer fremdbestimmten Hochschule oder im Reich ausgebildet worden sind, reicht noch nicht aus, die Wissenschaft in auslandsdeutschen Bezirken heimisch werden zu lassen. Allzu gering sind die geistigen Anregungen in den Dörfern und Kleinstädten Ost- und Südosteuropas, allzusehr die wissenschaftlichen Arbeitsstellen des Landes, die überdies oft völlig unzureichende Hilfsmittel für den deutschen Forscher gewähren. So erklärt es sich im Zusammenwirken mit anderen Ursachen, daß viele auslandsdeutsche Bezirke in ihrer geistigen Entwicklung nicht nur der Heimat, sondern auch der einst kulturell unterlegenen Umwelt gegenüber zurückgeblieben sind.

Diese Tatsache bedeutet eine der größten Gefahren für das Auslandsdeutschtum. Die jungen, nach dem Kriege unabhängig gewordenen Völker leiden durchwegs an einer Ueberfälligkeit intellektueller Leistungen; Wissen gilt ihnen weit mehr als uns, die wir eine einseitige Verstandesbildung längt als fragwürdig erkannt haben, als Zeichen einer höheren Kulturlage, und der Beruf des Hochschullehrers ist häufig das Sprungbrett zu den leitenden Stellen des Staates. Sicherlich kann vieles von dem, was von jenen Völkern als wissenschaftliche Arbeit ausgegeben wird, nicht mit reichsdeutschem Maß gemessen werden; manches aber nötigt auch uns Bewunderung und Anerkennung ab und gibt jedenfalls die Gewähr, daß unser Vorprung in der Wissenschaftsmethodik und -überlieferung in absehbarer Zeit eingeholt sein wird, wenn es nicht gelingt, in unseren auslandsdeutschen Siedlungen einen neuen Aufschwung selbständiger wissenschaftlicher Arbeit zu bewirken. Da die Mittel zur Begründung höherer Schulen und Forschungsinstitute diesseits wie jenseits der Grenzen in den nächsten Jahren bestimmt nicht aufgebracht werden können und da überdies das Verhalten vieler Mehrheitsvölker solche Bemühungen von vornherein zum Scheitern verurteilen dürfte, bleibt uns nichts weiter übrig, als die wenigen wissenschaftlichen Arbeitsstellen, die sich nach dem Zusammenbruch zunächst noch aus eigener Kraft zu erhalten vermochten, mit aller Kraft zu stützen und durch reichsdeutsche Mitwirkung zu beleben. Unsere ganze auslandsdeutsche Arbeit bleibt in ihrem Enderfolge fragwürdig, wenn die Technische Hochschule in Danzig, die Herderhochschule in Riga, das wissenschaftliche Leben in Reval, Dorpat, Posen, Kienberg, Prag, Budapest, Hermannstadt und Straburg — um nur die wichtigsten Brennpunkte zu nennen — verdorren.

Die Frage, wie diese Gefahr beschworen werden kann, ist nicht ausschließlich eine solche des Geldbeutels. Gewiß steht an vielen dieser Plätze das Notwendige — die Büchereien zeigen große Lücken in der neueren wissenschaftlichen Literatur; die Zeitschriften können ihre Mitarbeiter nur höchst bescheiden — meist garnicht — honorieren; die wissenschaftlichen Sammlungen verfallen, weil keine gesicherten Kräfte mehr zur Betreuung gewonnen werden können und die ehrenamtlichen Pfleger wegwandern; die Heranbildung junger Gelehrter in größerem Umfang ist bei der allgemeinen Verarmung der akademischen Schicht des Auslandsdeutschums, der schwachen Währung vieler Nachfolgestaaten und der geringen Anstellungsmöglichkeiten im neuen Vaterlande kaum noch möglich. Viel Not könnte durch Unterstützungen, Studienreisen und Stipendien gelindert werden, aber niemals alle Not. Ebenso entscheidend wie die materielle Grundlage, ist der moralische Rückhalt, den die auslandsdeutsche Wissenschaft vom Reich fordern muß. Wir wagen sogar zu behaupten, daß hier der Kernpunkt des Problems liegt. Wenn sich der reichsdeutsche Gelehrte mit seinen auslandsdeutschen Kollegen solidarisch erklärt, wenn er nicht das Ergebnis seiner Arbeit mit dem bescheideneren des anderen vergleicht, sondern dessen Arbeitsleistung — unter so ungeheurer schwieriger Umständen — achtet und bewundert, wird er die auslandsdeutsche Wissenschaftsarbeit in einem ihm selbst überraschenden Maße beflügeln. Kann denn im Ernst jemand erwarten, in den jährlichen Veröffentlichungen eines wissenschaftlichen Vereins in Siebenbürgen das gleiche „Niveau“ wie in einem in Berlin erscheinenden Fachblatt zu finden? Wer es täte, vergäbe ganz, daß auslandsdeutsche wissenschaftliche Arbeit eine andere Aufgabe als die reichsdeutsche hat.

Handelt es sich hier um eine das gesamte Wissenschaftsbild umfassende Ueberschau, so gilt es dort, ein örtlich begrenztes Gebiet deutschen Volksebens in allen seinen Erscheinungsformen wissenschaftlich einzugliedern in das Gesamtbild deutschen Geisteslebens. Nicht darauf kommt es an, wissenschaftliche Spitzenleistungen zu erzielen — obwohl auch das Auslandsdeutschtum nicht wenige aufzuweisen kann; viel wichtiger ist es, einen möglichst großen Kreis von Menschen heranzuziehen und geistig frisch zu erhalten, der fähig ist, nach den bewährten Methoden deutscher Forschung kleine Bausteine auf vielfach noch jungfräulichen Boden für künftige, zusammenfassende Untersuchungen herbeizuschaffen. Mag manchmal der gute Wille stärker sein, als die wissenschaftliche Befähigung; dieser gute Wille als geistige Triebkraft ist für das gesamte Auslandsdeutschtum von allerhöchster Bedeutung. Mag er in dieser Generation nicht über Dilettantisches hinauskommen — für die nächste schafft er die Voraussetzung für geistige Vertiefung.

Prof. Walter Goeß, der bekannte Leipziger Historiker, trat in den Ruhestand. Da die Wiederbesetzung seines Lehrstuhles für Kultur- und Universalgeschichte noch nicht geregelt ist, wird Prof. Goeß seine Professur zunächst vertretungsweise weiterführen. Der Präsident der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft, Schmidt-Ditt, feierte sein goldenes Doktorjubiläum.

## Berufliche Eingliederung, nicht Aussperrung unserer jungen Generation

Unter den vielen Problemen, die unsere Gegenwart beunruhigen, ist das der Arbeitslosigkeit wohl eins der schwierigsten und dem einzelnen stärksten gegenwärtigen. In diesem Zusammenhang ist jedoch die Frage der Beschäftigung der heranwachsenden Jugend und ihre Eingliederung in das Wirtschaftsleben von besonderer Art und entscheidender wesentlicher Bedeutung. Denn sind wohl die Gefahren, die die Arbeitslosigkeit auslöst, mannigfaltig, so ist doch ihr Einfluß auf die Erwachsenen lange nicht so groß und liegt in einer ganz anderen psychologischen Ebene, als dies bei den Jungen der Fall ist. Wenn aus Essen und Trinken zunächst durch die Familie gesichert sind, so ist doch der junge Handwerker, Textildesigner, Lehrer, Kaufmann und Akademiker, der voller Erwartung den Anschluß ans Leben sucht und dann jahrelang erfolglos wartet, bald eine gescheiterte Existenz. Schon eine oberflächliche Analyse unseres Lebensraumes zeigt, daß es viele Berufe gibt, die für uns nicht in Frage kommen, und solche, die nur ganz wenigen Unterkunft bieten. Wir können praktisch genommen weder Staats-, Finanz-, oder Kommunalbeamte werden und bekommen selten Anstellungen in Industriewerken, die sozusagen halbamtlich sind. Des weiteren werden etwa als Lehrer, Journalisten und Apotheker beispielsweise immer nur einzelne sich zu behaupten vermögen. Bei den uns offenstehenden und zugänglichen Berufen, die doch nur einen kleinen Sektor darstellen, ist die Konkurrenz andersstämmiger naturgemäß groß, besonders in Zeiten des Konjunkturschwundes. Zudem verteidigen wir bei den uns offenen kaufmännischen, technischen und freien Berufen eine Position, welche früher einmal eingenommen wurde und von der wir jetzt langsam zurückgedrängt werden. Diese Schwächung wird besonders dadurch bewirkt, daß unserer jungen Generation die Möglichkeiten fehlen, sich einzureihen.

Ähnliche Situationen ergaben sich auch für andere Minderheitengruppen. Man versuchte sie verschiedentlich durch das Einführen von eigenen Berufsberatungen, -vermittlungen und -statistiken zu meistern. Berufsberatung ist der Versuch, dem Anwärter den für ihn entsprechenden Beruf wählen zu helfen. Man schält seine öfters verworrenen Neigungen und Wünsche klar heraus, stellt annähernd seine beruflichen Fähigkeiten auf Grund der

Beobachtungen seines Lehrers, sowie der in speziellen Laboratorien durchgeführten Messungen fest. Jeder soll dem Beruf, für den er die größten Fähigkeiten besitzt, zugeführt werden. Auch wird er in Fragen der Ausbildung, also Schule und Lehrzeit, beraten. Berufsvermittlung will zwischen Arbeitgebern und -suchenden, besonders betreffs Lehr-, Praktikanten- und Anfängerstellen, die notwendige Zusammenarbeit herstellen. Die Berufsstatistik ermittelt annäherungsweise die Zahl der vorhandenen Anstellungsmöglichkeiten und der sich für die einzelnen Berufe vorbereitenden Anwärter, um durch Veröffentlichung dieser Angaben Ueberfüllungen in einzelnen Fachrichtungen zu vermeiden.

Die Erfahrungen haben gezeigt, daß insbesondere bei Minderheiten durch solche Berufshilfe Geden und Schärfe gemindert und aus der schweren wirtschaftlichen Situation das äußerste hergeholt werden kann. Die Durchführung einer Berufshilfe ist eine große, straff organisierte Zusammenarbeit vieler. Diese muß von einer großen Idee getragen werden, wie es nur die der Volksgemeinschaft sein kann. Sie vermag der Sache Bedeutung und Sinn zu geben und das eigentlich Verbindende darzustellen.

Der Versuch einer ähnlichen Berufshilfe bei uns würde zunächst auf große psychologische Schwierigkeiten stoßen. Denn unser Empfinden und unser Verständnis für das, was man Gemeinschaft nennt, ist nicht groß. Es fehlt das Geistige, Gefühlsmäßige, das uns zum organischen Ganzen, zum bodenständigen, sich-selbst-bewussten Volke machen würde. Die Träger unseres Gemeinschaftslebens, die Vereine, erfüllen zwar ihre Spezialaufgaben, sehen sich aber nicht als Teil des Ganzen. Sie verschärfen eher diese Beziehungen, lehnen sie sogar zum Teil als etwas Staatsgefährliches ab. Daher wäre eine solche Großaufgabe zunächst noch kaum zu lösen.

Die Ereignisse der letzten Tage haben uns auf dem Wege zu solcher Integrität entschieden vorwärts gebracht. Zunächst bleibt uns die Aufgabe, die Bedeutung und die Größe der Berufsnot unserer jungen Anwärter allen klar aufzuzeigen, denjenigen aber, die durch ihre Stellung befähigt sind zu helfen, sei der Satz zugerufen: Berufliche Eingliederung, nicht Aussperrung unserer jungen Generation.

Dipl.-Ing. P. an.



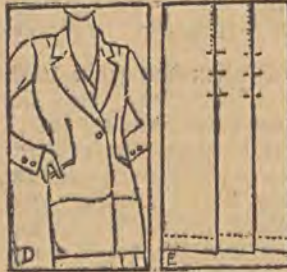
# DIE FRAU UND IHRE WELT

## Ein schönes Frühjahrskostüm aus einem alten Kleid

Einen Anzug, der immer wiederkehrt — mag sich die Mode noch so sehr ändern —, stellt das aus Jacke und Rock bestehende Kostüm dar. Von Zeit zu Zeit ein wenig in den Hintergrund gedrängt, kommt es etwas verändert immer wieder und ist wegen seiner Klebfähigkeit und praktischen Verwendbarkeit ein beliebter Straßenanzug. Für jede Figur gibt es Kostümformen, die stärkere Dame trägt die halblange bis lange Jacke, die schlankere Dame die kurze Jacke. Blumen, deren Anschaffung durch den geringen Stoffverbrauch ja nicht allzu teuer ist, vervollständigen das Kostüm und geben ihm, wählt man sie einfach oder elegant, die erwünschte Note. Vor einigen Jahren waren Kostüme mit gerader, loser Jacke modern, wie Abb. A zeigt. Heute, da die Mode bei jedem Kleidungsstück die Taille betont, ist diese Form nicht mehr zeitgemäß, aber sehr geeignet, in eine moderne kurze Jacke in anliegender Form umgearbeitet zu werden. Dieser Richtung entspricht das Kostüm (wie unsere Abbildung neben der Überschrift zeigt), dessen kurze, geschweifte Jacke mit schmalem Kragen und Revers gearbeitet ist und mit einem Knopf schließt. Der Rock zeigt vorn seitlich zwei eingebügelte Falten, die im oberen Teil festgesteppt sind. Zur Anfertigung eignet sich Wollstoff, glatt oder in sich gemustert, in beliebiger Farbe. Arbeitet man das Kostüm aus altem Material (wie Abb. A), trennt man zuerst die Innenbekleidung der vorderen Ränder ab (Abb. B) und kürzt diese so weit, daß sie nur noch wenig übereinandertreten. Hierbei fallen die Knopfschäkel fort, da vor einigen Jahren alle Kleidungsstücke sehr lose getragen wurden. Die Seitennähte der Jacke werden der Figur entsprechend geschweift abgesteckt, auch vorn und hinten müssen Abnäher angebracht werden, um ein Anliegen zu erzielen (Abb. C). Statt die alte Jacke Taschen, wie es in unserem Modell



der Fall ist, tut man am besten, die Abnäher von den vorderen Taschenspielen aufsteigen zu lassen, dann wirkt der Abnäher wie eine Garniturlinie. Um die Jacke am unteren Rand zu kürzen, zieht man sie an und probiert am Körper die richtige Länge aus (Abb. D). Wie schon oben gesagt, nur für schlanke Figuren eignet sich die sehr kurze Jacke; die etwas volleren und starken Damen tun besser, da recht vorzüglich zu sein. Zuletzt bringt man an der Jacke Knopfschäkel an und unterfüttert sie. Am Rock ist keine große Änderung notwendig. Die Röcke, die zu den mit Abb. A gezeigten Jacken getragen wurden, hatten fast immer vorn Falten. Man steckt die Falten weiter nach unten zusammen (Abb. E), so daß sie erst etwas über dem Knie aufspringen, und stept sie dann fest. Eventuell kann man den Rocksaum aufstrennen, um den Rock zu verlängern und durch einen falschen Saum, einen Streifen Futterstoff, ersetzen.



## Die Frau von 1933

Die deutsche Frau von 1933! Was ist sie, wo steht sie, was leistet sie? Welche Aufgaben hat sie überhaupt im Leben des Volkes? Man hört oft, daß die Erhaltung des Lebens, also die Mutterschaft, die Sorge für die Kinder in körperlicher und seelischer Hinsicht und die Tätigkeit als Hausfrau die Kräfte der Frau so ganz in Anspruch nehmen, daß für sie andere Ziele nicht wünschenswert seien. Selbstverständlich ist diese dreifache Bestimmung der Frau ihre natürlichste und muß im Vordergrund stehen. Die Frau von 1933 ist aber genau so wenig ehefeindlich und kinderfeindlich wie die früheren Epochen. Die wirtschaftlichen Verhältnisse hinderten sie bisher allzu oft, ihre natürlichste und schönste Bestimmung zu erfüllen. Einen interessanten Artikel über dieses Thema bringt unter dem Titel „Die Frau von 1933“ das neueste Heft von „Ypon's illustrierter Frauenzeitschrift „Modenschau“, das auch sonst viel Anregendes und Wissenswertes bringt.

Hilfe beim Reinemachen. Der lästige Staub in den Zimmern, unter dem wir besonders in der Heizperiode leiden, läßt sich auch ohne Staubsauger ziemlich leicht beseitigen, wenn man die Fußböden nicht mit einem Besen abfegt, sondern zum Abwischen einen Lappen benutzt, den man mit Paraffin getränkt hatte. Das Fett jagt den Staub sofort auf und poliert zugleich die Bretter, ist also in doppelter Weise praktisch. Hinterher ringt man den Lappen gut aus und hängt ihn ins Freie zum Trocknen.

Wie reinigt man Bürsten? Haarbürsten bedürfen der regelmäßigen Reinigung, und zwar benutzt man dazu lauwarmes Seifenwasser. Wenn man diesem Wasser etwas Alaun hinzufügt, so hat das einen sehr günstigen Einfluß auf die Bürsten, da es die Borsten steifer macht und damit die Lebensdauer der Bürste verlängert. Auf gleiche Weise kann man natürlich Kleiderbürsten reinigen. Im übrigen benutzt man zum Reinigen der Bürsten am

besten einen Kamm, da man nur auf diese Weise den anhaftenden Schmutz wirklich entfernen kann.

Wie man Gas spart. Wenn die Gasrechnungen hoch sind, soll die Hausfrau sich immer selber etwas schuld daran geben, denn sicherlich hat sie versäumt, die Brenner sauber zu halten. Wenn die Löcher verstopft sind und das Gas unterhalb des Brenners herausgepreßt wird, geht natürlich eine große Menge von dem kostbaren Brennstoff verloren. Wenn also ein Topf überkocht, so soll man anschließend den Brenner sofort mit Sodawasser auswaschen, dann vermeidet man das Verstopfen der Löcher. Ebenso muß man darauf achten, daß die Flamme nicht größer ist als die untere Fläche des Topfes. Im allgemeinen tut man gut, Töpfe mit möglichst breiter Fläche zu benutzen. Auf diese Weise wird die Hitze besser ausgenutzt als in hohen Töpfen. Daß es sehr praktisch ist, Sektöpfe zu benutzen, so daß man mit dem Dampf des einen Geräts schon das andere mitkochen kann, ist außer Frage. Die Anschaffung solcher Geräte macht sich sehr schnell bezahlt.

## Ein modischer Ausblick auf das Frühjahr



Nachmittagskleid aus weißem Marocain, Hut, dreiviertel lange Bolantärmel und Umrahmung des „Hingillafarbenen“ Tuschjes aus durchsichtigem Organdy.



R 405 Sportlicher Anzug aus gemustertem Wollstoff mit doppelreihig knöpfender Jacke. Byon-Schnitt für Knaben von 6-12 Jahren erhältlich (kleiner Schnitt).

R 406 Jackettanzug aus dunkelblauem Wollstoff, für Knaben von 8-12 Jahren. Den Vordereilen sind gefaltete Taschen aufgearbeitet. Byon-Schnitt (kl. Schn.).

## Trübschnittung.



4416 Schulkleid; Trägerrock aus farbigem Wollstoff, Bluse aus gemustertem Wollstoff. Byon-Schnitt für Mädchen von 8-10 Jahren (kl. Schnitt).

4445 Asymmetrisch geschnittenes Kleid aus genopptem und einfarbigem Jersey. Byon-Schnitt für Mädchen von 8 bis 10 Jahren (kleiner Schnitt).

4444 Schulkleid; Rock aus blauem Tuch, Bluse aus gestreiftem Jersey. Garnitur in Weiß. Byon-Schnitt für Mädchen von 8-10 Jahren (kleiner Schnitt).

4413 Blusenkleid aus grünem Popeline. Blüschchen aus gleichfarbigem Seide. Byon-Schnitt für Mädchen von 12-14 Jahren (kleiner Schnitt).

Die praktisch denkende Mutter wird stets darauf bedacht sein, bei der Schulkleidung ihrer Mädels und Jungen das Häßliche mit dem Praktischen zu vereinen. Gute, dauerhafte Stoffe sind auf alle Fälle erforderlich, denn an die Kleider und Anzüge der Jugend werden große Anforderungen gestellt — Für die Jungenanzüge wählt man am zweckmäßigsten melierte Wollstoffe, die weniger empfindlich sind als einfarbige Gewebe. — Von den Formen sind die Joppenanzüge bestimmt, die am meisten verwendet werden, da sie für die schulpflichtigen Jungen außerordentlich kleidsam sind. Wir bringen zwei Joppenanzüge, einen mit einreihigem und einen mit doppelreihigem Knopfschluß. — Für die Mädchen sind die aus zwei verschiedenen Stoffen gearbeiteten Kleider sehr beliebt. Auf dieser Abbildung zeigen wir unter anderem zwei reizende Blusenkleider, bei denen zu einer gemusterten Jersey- oder Seidenbluse ein einfarbiges, dunkler Wollstoffrock getragen wird. Sehr hübsch ist auch das Kleid 4443, für das im Ton gemustertes Jersey mit einfarbigem, gleichartigem Material zusammengestellt ist. — Für ein großes Mädchen ist das Modell 4413 besonders kleidsam; als Material ist jeder einfarbige Wollstoff geeignet. — Zu diesen Modellen sind Byon-Schnitte erhältlich.

Wer zu diesen Modellen Schnittmuster wünscht und hier keine Bezugsquelle verzeichnet findet, wolle sich an den Verlag dieses Blattes wenden oder nötigenfalls an den Verlag Gustav Lyon, Berlin 5014.

Byon-Schnitte zu den oben abgebildeten Modellen sind erhältlich bei Gustav Lyon, Warchau, ul. Bronia 66, W. 4



# SPORT und SPIEL

## Rhythmische Gymnastik

Ein Schlagwort — und doch mehr als ein Schlagwort! Rhythmische Gymnastik zu treiben, ist in den letzten Jahren ein Gebot für jedermann geworden, beinahe ebenso wichtig wie essen, trinken und schlafen. Nicht nur Mädchen und Frauen, die sich jugendlich, hübsch und gesund erhalten wollen, wenden diesem Mittel moderner Körperpflege gegenwärtig erhöhte Aufmerksamkeit zu; auch die vielbeschäftigten Männer lernen mehr und mehr begreifen, daß es in unserem Zeitalter unerhörter Fortschritte auf einen ziel- und zweckbewußt durchgeführten Körper ebenso sehr ankommt wie auf den Geist, der immer neue Wissensgebiete erobert und die Wunder der modernen Technik schafft. Wie kommt es aber, daß man heute bei der allgemeinen Notlage und Arbeitsüberlastung, wo Männer und Frauen sich im Kampf ums Dasein aufreiben, noch Zeit findet, Dinge zu tun, von denen man in früheren Jahrzehnten gar nichts wissen wollte? Die Antwort ist die, daß nach der Zeit, die den Körper durch allzu intellektuelle, also körperlose Arbeitsweise sozusagen abgetötet hatte, im einzelnen wieder der Instinkt wach wurde, den Körper nicht zu vernachlässigen, sondern ihm das Leben zu lassen, dessen der Mensch bedarf, wenn er aus ganzer Kraft wirken und zur vollen Entfaltung seiner Anlagen gelangen will. Begleiter wurden uns hervorragende Männer und Frauen, die in der Jugend Begeisterung für körperliche Bewegung in Tanz und Gymnastik wahrnahmen, ähnlich wie es in alten Zeiten in Athen und Sparta geschehen ist. So gelangten wir zu dem neuzeitlichen Begriff der „rhythmischen Gymnastik“, unter dem zunächst ganz allgemein nur körperliche Übungen verstanden werden, obwohl sich dahinter unendlich mehr verbirgt.

Was ist also „rhythmische“ Gymnastik? Das Wort Rhythmus ist leider allzuoft mißverstanden worden. Rhythmus ist tief mit dem innersten Wesen jedes Menschen verknüpft und bestimmt seine Bewegungen wie kein Wollen. Diesen Rhythmus wieder als herrschendes Lebensprinzip zu pflegen, dazu dient die rhythmische Gymnastik.

Sie will die Freude an der eigenen körperlichen Bewegung wachrufen und steigern. Dadurch wird der Mensch wieder froher und befreit in seinem Wesen.

Er fühlt, wie er jünger, elastischer und auch geistig frischer wird, wenn er sich beugend, streckend, springend im Raum bewegt. Er glaubt es oft kaum, daß er selbst es ist, der diese Bewegungen ausführt, denn er kennt sich ja so wenig. In der rhythmischen Gymnastik lernt er sich aber selbst kennen — und nicht nur sich allein, auch die anderen. Wie staunt er so oft über die Schönheit der Bewegungen anderer, die harmonisch und fließend vor sich gehen. Nur harte Arbeit führt zu derselben Fertigkeit, aber sie wird belohnt. Wie diese Menschen sagen, daß sie sich ganz verwandelt und wie verjüngt fühlen, wenn sie ein Jahr lang an sich gymnastisch gearbeitet haben. Sie sind elastischer geworden und haben sich aus dumpfer Trägheit und Gleichgültigkeit in lebendige, frohe Menschen verwandelt. So nur können die Worte Rudolf von Labans verstanden werden, wenn er sagt: „Der Tänzer war in mir erwacht.“ Die Menschen, die jetzt rhythmische Gymnastik treiben, zeigen mehr Widerstandskraft gegen die Reime körperlicher und seelischer Krankheiten, wodurch sie zur allgemeinen Gesundung der Menschheit beitragen. Wer nun noch fragt: Wie mache ich es am besten, welche Methode erlerne ich am schnellsten, und welche führt mich eher zur Vollkommenheit?, dem sei erwidert: Keine Methode kann die beste, keine Methode die schnellste sein. Denn vorerst muß die Frage beantwortet werden: Wozu will ich rhythmische Gymnastik treiben. Will ich selbst dazu beitragen, mir zu helfen, oder will ich es anderen überlassen, mir meinen Körper durch Kneten und Durcharbeiten wieder vollwertig zu machen? Darauf kann geantwortet werden, daß es immer notwendig ist, aktiv mitzuarbeiten. Wie soll man daran denken, eine Selbsterziehung durch Schnelligkeit zu fördern. Vielmehr wird man darauf bedacht sein müssen, sich Zeit zu lassen, um damit zu beginnen, was einem selbst am meisten Freude bereitet.



Gymnastik für Reiter.

Unser Bild aus einer großen englischen Reithalle zeigt, welche sorgfältige gymnastische Durchbildung bei einem guten Reiter vorausgesetzt wird.

## Begeisterung beim 1000-Meilen-Rennen

Alles sieht zu. — Unerhörte Fahrer und Zuschauer.

Am Ostersonntag wurde in Italien das große 1000-Meilen-Rennen ausgetragen, eine Sensation, die sich kein Automobilenthusiast — und wer wäre das dort nicht? — entgehen läßt. Wir können uns auch nicht im entferntesten eine Vorstellung von der Sportbegeisterung machen, die bei einem solchen Anlaß zutage tritt. Manfred von Brauchitsch schilderte einmal in einem Gespräch, wie ein solches Rennen gefahren wird, und was sich dabei ereignet. Da stehen in allen Städten und Dörfern auf der 800 Km. langen Strecke (die zweimal gefahren wird) sämtliche Einwohner auf der Straße und warten in lebhafter Unterhaltung auf das Herannahen der Wagen. Sie stehen Kopf an Kopf und so dicht an der Fahrstraße, daß es der größten Kühnheit der Fahrer bedarf, damit sie mit ihren Kotflügeln nicht den Zuschauern die Kleider vom Leibe reißen. Dabei muß man bedenken, daß dieses Rennen durchweg im 180 Km.-Tempo gefahren wird, aber den Zuschauern scheint auch dieses Tempo noch allzu schneidend zu sein, denn sie rufen einstimmig dem am Steuer sitzenden Fahrer zu: Presto! Presto!

Unglücksfälle kommen bei einem solchen Rennen wunderbarerweise im allgemeinen nicht vor. Man hat auch Verständnis für die Automobilbegeisterung der Bevölkerung, und die Schulleute versuchen, die Menge wenigstens von den exponiertesten Stellen wegzubringen. Bei uns stehen die Zuschauer, nachdem sie bezahlt haben, geduldig

hinter Abperrungen und Zäunen, und freuen sich, wenn sie von weitem zuschauen dürfen. Hier aber ist der Eintritt unentgeltlich, d. h. gerade wo ein freies Plätzchen ist, lassen sich die Zuschauer nieder, und jeder kann seiner Begeisterung freien Lauf lassen. Selbst in Amerika hat man noch nicht solche Stürme bei Autorennen erlebt, wie hier.

Der sportliche Wert eines solchen Rennens ist naturgemäß umstritten. Vielfach entscheidet der reine Zufall. Nur der Fahrer kann siegen, der einen erstklassigen Wagen fährt und meisterlich zu steuern versteht. Aber wer unter den vier oder fünf besten Fahrern aus den vier oder fünf stärksten Wagen gewinnt, das läßt sich nicht voraussagen. Die Besten und Kühnsten haben schon oft wegen irgend eines dummen Defekts aufgeben oder zurückbleiben müssen. Der Fahrer aber, der gewinnt, oder unter den ersten ankommt, darf für sich den Ruf eines Mannes mit stählernen Nerven in Anspruch nehmen. Stählernen Nerven und ein durchtrainierter Körper sind die eigentlichen Sieger. Außerdem setzt der Teilnehmer an einem solchen Rennen viele Stunden lang sein Leben aufs Spiel. Aber auch der Wagen, der durchs Ziel kommt, muß eine erstklassige Konstruktion sein, so daß ein solches Rennen natürlich eine Empfehlung für die betreffende Marke darstellt.

Bruno Lorenzen.

### Lodz Sportkalender für heute.

Fußball: Platz DDA, 11 Uhr: Meisterschaftsspiel der A-Klasse: SAS — Widzew. Platz LAS, 16.30 Uhr, Meisterschaftsspiel der A-Klasse: LAS — Wima. Touring-Platz, 16.30 Uhr, Meisterschaftsspiele der A-Klasse: Touring — L. Sp. u. T. B. Wima-Platz, 11 Uhr, Meisterschaftsspiele der B-Klasse: Jednoczone — JKP. Tur-Platz, 16.30 Uhr, Meisterschaftsspiele der B-Klasse: Tur — Sztorn.

Leichtathletik: 11.30 Uhr, L.A.S.-Platz: Start zum Landesquerfeldeinlauf für Frauen. In Babianice: Querfeldeinlauf für Männer über 3 Km., organisiert von „Kruszender“.

Motorradsport. Die 5. Sternfahrt nach Lodz des Union-Touring. Ziel in der Sienkiewiczstr. 54.

Radsport. Eröffnung der Saison des Lodz Bezirks-Radfahrerklubs. Radrennen um den Pfeiffer-Preis. Start LAS-Platz.

Kampfsport: Im Saal Cegielnianastr. 26 Fekhtkampf: MS (Warschau) — Lodz Repräsentation.

Sportspiele. Im Saal Nowo-Targowastr. 24, Meisterschaftsspiele der B-Klasse im Korbball für Damen und Herren.

### Polen rüstet für den Davispokal.

Der Polnische Tennisverband hat bereits die Mannschaft angemeldet, die im Kampf um den Davispokal gegen Holland spielen wird. Sie besteht aus Hebda, Tloczynski, Wittman und Werminski. Auf Grund des bestehenden Reglements hätte die Anmeldung spätestens 10 Tage vor dem Match zu erfolgen, der Polnische Tennisverband hätte damit also bis zum 25. d. M., bis zur Verständigung mit dem neuen Trainer, Zeit gehabt.

× Józefo Cuganiewicz als Manager. Der mehrjährige polnische Weltmeister im Ringkampf, Józefo Cuganiewicz, hat offiziell den Beruf eines Managers für Ringkampf ergötzt. Und zwar ist er gegenwärtig der Manager des amerikanischen Ringkämpfers Tad Sherry, dem er die Erlangung der Weltmeisterschaft noch in diesem Jahr voraussagt.

### L. A. S. beginnt den Bigatampf.

Am Sonntag beginnen in der Ostgruppe der Liga die diesjährigen Punktspiele, zu welchen gleich alle 6 Vereine antreten. Der Lodz Vertreter begibt sich nach Warschau, um gegen Warszawianka anzutreten. Bei der schwachen Form der Hauptstadt hat L. A. S. diesmal Gelegenheit, die ersten Punkte auf fremdem Boden zu gewinnen, was bei dem gegenwärtigen System von größter Bedeutung sein kann. Obwohl die Lodz als Kandidat für die Spitzenplätze seiner Gruppe gelten, kann selbst der Verlust von einem Punkt verhängnisvoll werden. Es steht daher zu erwarten, daß sie alles tun werden, um den in der Liga üblichen Sensationen keine Opfer bringen zu brauchen.

Außer Warszawianka und L. A. S. spielen in der Ostgruppe Czarni — Legia und 22. Regiment — Pogon; im „Westen“ begegnen sich Auch — Wisla im Rückspiel (das erste brachte den Krakauern einen 2:0-Sieg) und Garbarnia — Warta.

a. r.

### „Do X“ vor einem Europarundflug



Das deutsche Riesenschiffboot „Do X“ ist jetzt von den Deutschen Luft Hansa übernommen worden und wird demnächst — spätestens am 1. Mai — seinen lang geplanten Europarundflug antreten, der erst im Herbst beendet sein dürfte. Vorerst ist ein Flug von Altona nach dem Starnberger See vorgesehen, um den Münchenern Gelegenheit zur Besichtigung des Flugbootes zu geben. Nach kurzem Aufenthalt geht es die Donau abwärts über Passau nach Budapest und Wien. Im Anschluß daran, Ende Mai, sollen nach dem vorläufigen Plan mehrere Schweizer Städte, u. a. Zürich, Luzern, Interlaken und die am Genfer See gelegenen Orte besucht werden. Dann wird der „Do X“ nach Deutschland zurückkehren und zur Einweihung der großen Ruhrtalperle bei Essen auf dem dortigen Stausee wassern. Der weitere Flug führt über mehrere Nordseeküstenstädte wahrscheinlich nach Kopenhagen, Malmö, Göteborg, Oslo, Stockholm, Helsingfors und Reval, wobei bei ausreichender Beteiligung vielleicht auch Leningrad angefliegen werden wird. Ueber Dünaburg und Libau geht es weiter über Memel, Königsberg, die ostpreussische Seenplatte, Danzig, Kolberg und Stettin nach Berlin, wo „Do X“ auf dem Wannsee, statt wie im vorigen Jahre auf dem Müggelsee, mehrere Tage bleiben soll. Im Anschluß an den Reichshauptstadtbesuch erfolgt der Rückflug nach dem Bodensee. Die Führung des Flugbootes wird der bisherige Erste Pilot, Flugkapitän Merg (im Ausschnitt) übernehmen.



## Aus dem Reich

### Bialystoker Textilstreik dauert an.

#### Demonstrationen der Streikenden.

Der Textilstreik in Bialystok dauert weiter an. Es scheint, als ob kommunistische Elemente den Zustand bis zum 1. Mai ausdehnen wollten, um an diesem Tage Unruhen zu stiften.

Am Freitag versuchten kommunistische Redner, eine Versammlung der streikenden Arbeiter zu veranstalten, zu der sich auch etwa 1500 Personen einfanden. Polizei vertrieb die Menge, wobei drei Arbeiter und Arbeiterinnen, sowie drei Polizisten verletzt wurden. Später wurden Kundgebungen an verschiedenen Stellen der Stadt versucht. Die Polizei stellte jedoch bald die Ordnung wieder her.

### Neues Kohlenvorkommen bei Sosnowice

In Milowice bei Sosnowice ist, unter einer verhältnismäßig dünnen Sanddecke, ein neues, anscheinend sehr ergiebiges Kohlenvorkommen entdeckt worden. Nach Bekanntwerden dieser Tatsache sammelten sich hunderte Menschen an der Stelle und begannen, Kohle zu sammeln. Polizei, die von der Grubenleitung in Kenntnis gesetzt worden war, vertrieb die „Sammelr“ und beschlagnahmte die bereits geförderte Kohle.

### Vertretung eines russischen Reisebüros in Warschau

Die polnischen Behörden haben die Genehmigung zur Eröffnung einer Zweigstelle des sowjetrussischen Reisebüros „Inturist“ in Polen erteilt, und zwar unter der Bedingung, daß der Leiter des Büros ein polnischer Bürger sein wird. Das Büro wird in Warschau eröffnet werden.

### Zimmer noch Verhandlungen um den Russenschlag

Wir berichteten vor einiger Zeit über die Verhandlungen eines Rechtsanwalts mit den zuständigen Regierungsstellen in Angelegenheit des sog. Schakes des Generals Samsonow. Die Warschauer Blätter wissen wollen, gehen die Verhandlungen jetzt ihrem Ende entgegen, und eine Entscheidung darüber, wer das Geld bekommt, werde im Laufe der nächsten zwei Wochen fallen.

Im Ausland sollen Betrüger die Schackgeschäfte bereits für ihre Zwecke benützt haben, indem sie dort, wo eine größere Zahl russischer Emigranten wohnt, den Leuten einreden, man müsse sich um das Eigentumsrecht bemühen und Geld sammeln, um eine Rechtsvertretung zur Wahrnehmung der Interessen der russischen Emigranten in Anspruch nehmen zu können.

### Frauen vertreiben einen Steuerregulator.

Im Dorf Ujejsce bei Zombkowie vertrieb eine mit Stöcken bewaffnete Gruppe von Frauen den Steuerregulator, der mehreren Bauern die Kühe wegzunehmen versuchte. Angesichts dieser Haltung der Bewohnerschaft sah sich der Steuerregulator gezwungen, Polizei herbeizuholen. Als er aber nach einiger Zeit mit drei Schutzleuten zurückkehrte, war die Menge schon in die Hunderte gewachsen und verhielt sich so drohend, daß er von der Pfandung absehen mußte.

### Ein Gauner erpreßte vom anderen

Der Babianickastr. 34 wohnhafte Genosch Wassermann hatte herausbekommen, daß der Mitbewohner desselben Hauses Ignacy Tomczyk von Zeit zu Zeit auf Diebstähle ausging und machte sich dieses Wissen zunutze, indem er von Tomczyk Geld erpreßte. Tomczyk zahlte auch anfänglich die von Wassermann verlangten Summen. Als Tomczyk wieder einmal auf einem Raub war, bei dem ihm größere Beute in die Hände fiel, hatte auch Wassermann wieder davon Wind bekommen und verlangte von Tomczyk 700 Zloty Schweigegeld. Tomczyk war empört über diese Forderung und entschloß sich kurzerhand, zur Polizei zu gehen. Beide wurden verhaftet, und Wassermann hatte sich gestern vor Gericht zu verantworten, das ihn zu 1 Jahr Gefängnis verurteilte. Tomczyk bleibt weiterhin im Gefängnis, da auch gegen ihn Anklage erhoben werden wird.

## Eine interessante Begegnung

Es ist auf dem Festball einer Grazer studentischen Verbindung. In wiegendem Walzertakt, in hellem Mädchenlachen, inmitten mutwillig geworfener Papierfliegen und im Regen bunter Papierstümpfe steigt aus jederdem Anfang die Stimmung im Saal bald hoch. Eben ist mir meine Dams abgeklafft worden und in kurzer Atempause sehe ich mich abwendend nach einer neuen Tanzpartnerin um. Bald ist auch etwas Angrißlosmendes entdeckt, ich stelle mich der jungen Dame vor, es fällt auf der Gegenseite der Name Sienkiewicz, dem ich aber vorläufig keine Beachtung schenke. Das Gespräch kommt auf meine Heimat, und meine Partnerin erzählt, ihre Familie stamme auch aus Polen. „Dann sind Sie wohl eine Verwandte unseres großen Schriftstellers“ versuche ich zu scherzen. „Allerdings“, erwidert sie leiser, „Das ist mein Onkel“. In höchstem Erstaunen hatte ich im Tanz den Namen Sienkiewicz, der nun so plötzlich in meinen Augen aus stiller Durchschnittsmenschlichkeit in die Sonne einer so berühmten Verwandtschaft emporgerückt ist, muß doch nun genauestens und unter dem neuen Gesichtspunkt ihres großen Verwandten betrachtet werden. Es wird nun kurz die Familiengeschichte entrollt, und dabei auch das Erstaunliche bei der Sache: Verwandte Sienkiewiczs, der uns Deutsche doch nicht gerade allzusehr ins Herz geschlossen hatte, als Deutschstreichler in Graz anzutreffen — enträtselt. Der Vater Henryk Sienkiewicz und der Großvater des Fräuleins waren Brüder, letzter wanderte aus und gründete in Oesterreich eine gänzlich germanisierte Linie der Familie. Fräulein Sienkiewicz kannte den polnischen Dichter allerdings nicht mehr persönlich, ihr Vater aber stand noch im polnischen Briefwechsel mit ihm. Sie selbst ist Grazer Studentin und arbeitet gegenwärtig an ihrer physikalischen Doktorarbeit. Daß ich sie auf diesem Ball getroffen habe, sei ein Zufall, da er, wie sie mir versichert, ihr erstes Fest in dieser Sai-

### Gorgon-Prozess wieder verlagert

Vorgestern nahm der Gerichtshof seine Stellung zu den Anträgen der Verteidigung; es wurde lediglich mitgeteilt, daß noch eine Reihe anderer Angelegenheiten behandelt werden würden und daß das Gericht auf die Anträge später zurückkommen werde. Darauf wurden die Sachverständigen Hirszfeld und Olbricht nochmals einvernommen, um gewisse Differenzen in den Ansichten der beiden Sachverständigen aufzuklären. Im Laufe dieser Einvernahme stellte Professor Hirszfeld fest, daß über die Blutspuren auf dem Taschentuch nichts Bestimmtes gesagt werden könnte. Einer der Geschworenen bemerkte darauf, daß das Taschentuch mithin als Sachbeweis bedeutungslos geworden sei. Professor Hirszfeld bestätigte, daß tatsächlich dem Taschentuch eine Bedeutung als Sachbeweis nicht zukomme.

Der Vorsitzende wendet sich an die Angeklagte mit der Frage, ob sie vielleicht Jaremba oder dessen Sohn der Tat verdächtige. Rita Gorgon verneint. Auf die gleiche Frage des Vorsitzenden an die Verteidiger erbiten diese eine Verhandlungspause, nach welcher sie erklären, daß sie eine bestimmte Antwort nicht geben könnten, da sie nicht berufen seien, den Täter ausfindig zu machen und sich lediglich bemühen, den wahren Sachverhalt aufzudecken. Nachdem noch der Zeuge Zmigrod ausgesagt hat und der Staatsanwalt Prytulski und zwei der Verteidiger das Wort ergriffen hatten, wird die Verhandlung bis Dienstag verlagert.

### Der Warschauer Schmuggelsprozeß

Im Laufe des gestrigen Verhandlungstages gegen den Grenzinspektor Siedlecki sagten mehrere Zeugen aus, die den Angeklagten gleichfalls in gewissem Maße belasteten. Am heutigen Abend begibt sich das Gericht nach Posen, wo weitere Zeugen einvernommen werden, und am Dienstag nach Bija. Am 27. April kommt der Gerichtshof dann wieder nach Warschau zurück.

### Sanka Ordonowna gegen Warschauer Kreiskarofei

Am 4. Mai findet in Warschau der Prozeß der Karkettfängerin Sanka Ordonowna gegen die Warschauer Kreiskarofei statt. Die Ordonowna klagt die Kreiskarofei bekanntlich auf 80 000 Zloty Schadenersatz für Verletzungen und Verluste, die sie infolge eines Autounfalls erlitt.

### Liebespaar verübt Selbstmord durch Dynamit.

Das Kattowitz wird gemeldet. Im Wäldchen in Sosniew bei Glimice verübte ein unbekanntes Liebespaar auf entsetzliche Weise Selbstmord. Und zwar ließ es sich durch eine Dynamitexplosion in Stücke reißen. Bei der Frau wurde ein Abschiedsbrief an die Eltern gefunden.

### Zwei Personen ermordet, zwei verletzt

und einen Bauernhof in Brand gesteckt

Das Dorf Kuchele, Kreis Drohobycz, war dieser Tage der Schauplatz eines blutigen Dramas. In dem Dorf wohnt mit zwei Kindern die 27jährige Paulina Banaszek, deren Mann seit 3 Jahren in Frankreich ist. Sie hatte zwei Verehrer, von denen der eine Zwan Krawiec und der andere Antoni heißt. In der Nacht, als Krawiec bei der Banaszek war, kam Antoni mit einem Gewehr in der Hand in ihre Wohnung und machte seinem glücklicheren Rivalen den Vorstoß, ihm die Kehle abzulaufen. Die beiden Männer konnten jedoch nicht einig werden, und Krawiec legte sich auf einer Bank zur Ruhe. Plötzlich trat Antoni an ihn heran und schloß ihn nieder. Als die entsetzte Banaszek um Hilfe zu rufen begann, verfehlte ihr Antoni einen Stich mit einem Messer, ließ aus dem Haus und begab sich in die Wohnung eines Piotr Stachow, erdolchte diesen und verlegte den dort anwesenden Zwan Pantow durch einen Revolverhieb schwer. Darauf steckte Antoni das Anwesen des Vaters des Krawiec in Brand. Der ganze Hof ging in Flammen auf. Der Verbrecher ist geflüchtet.

### Die unbequeme Geliebte ermordet.

Auf einer Waldwiese in Pelna, Kreis Gorkice, wurden dieser Tage die Leichen der 24jährigen Eufrozyna Ciof und deren 7 Monate alten Kindes gefunden. Wie man feststellen konnte, wurden Mutter und Kind mit einer Feuerwaffe getötet. Die gerichtliche Untersuchung führte zur Verhaftung des Landwirts Andrzej Niszczot aus Pelna. Niszczot war vor seiner Verheiratung, die letzters erfolgte, der Geliebte der Ermordeten und hatte mit dieser das erwähnte Kind. Als er mit ihr brach, strengte sie eine Klage um Alimente gegen ihn an. Um nun seine frühere Freundin los zu werden, die ihm schon lästig geworden war, tötete Niszczot sie eines Tages in den Wald und tötete sie.

### Sittlichkeitsverbrechen eines Lehrers

Vor dem Warschauer Appellationsgericht fand ein Prozeß gegen den Lehrer der hebräischen Sprache Chaim Brandstetter aus Lodz statt, der vom Bezirksgericht wegen sittlicher Vergehen, begangen an 11 Schülern und einer Schülerin, vom Bezirksgericht zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Die Opfer waren 10 bis 12 Jahre alt, die Schülerin 11 Jahre. Der Sittlichkeitsverbrechen hatte sich Brandstetter sowohl in seiner Schule, als auch im Bethaus schuldig gemacht.

Das Appellationsgericht bestätigte das Urteil des Bezirksgerichts gegen den 65 Jahre alten Lehrer.

p. Petrikau. Tödliche Schüsse in einer Konditorei. Vorgestern Abend fielen in der Konditorei von Tenzert in Petrikau drei Schüsse. Ein im selben Augenblick vorübergehender Polizist hielt einen herauskommenden Stefan Piontek an und fragte ihn, wer geschossen habe. Piontek erwiderte ruhig, daß er dies nicht wisse, worauf er sich entfernte. Als der Polizist das Lokal betrat, sah er eine Frau am Boden liegen. Der Polizist holte einen Arzt herbei, der die Verletzte zur Bestimmung rief und sie dann ins Krankenhaus überführen ließ. Kurz nach ihrer Einlieferung ins Krankenhaus starb aber die Frau. Die Untersuchung ergab, daß die Tote, die 21 Jahre alte Krystyna Sobolewska, allein in die Konditorei gegangen war. Sie ließ sich im Gästezimmer an einem Tisch nieder. Als Piontek das Billardzimmer der Konditorei verließ, eilte sie ihm nach, zog einen Revolver hervor und gab auf Piontek einen Schuß ab. In der Meinung getroffen zu haben, richtete sie dann die Waffe gegen sich selbst.

Warschau. Selbstmord eines Untersuchungsrichters. Hier erhängte sich in der Wohnung seines Vaters, Zoliborz, Košanowski Str. 5, der Untersuchungsrichter des 8. Reviers des dortigen Bezirksgerichts, der 30jährige Juliusz Brestewicz, aus bisher unbekannten Motiven.

Sosnowice. Wieder eine Grube besetzt. Als Protest gegen die Einführung des sog. turnusmäßigen Urlaubs sind 380 Arbeiter der „Julius“-Grube eingescharen und streiken unter Tag.

a. Zagatow. Leichenschänder an der Arbeit. In der vorgestrigen Nacht drangen unermittelte Täter auf den katholischen Friedhof ein, gruben neben der Gruft der Familie Aft ein tiefes Loch, zerstörten die Umfassungsmauern und drangen in die Gruft ein. Hier trafen sie auf zwei vorn stehende Metallfäße, die sie öffneten. Eine Leiche wurde aus dem Sarg genommen, der goldenen Zähne, einer Kette und einiger Ringe beraubt.

Plesz. Lustmord an einer Vierjährigen. In Motre, Kreis Plesz, wurde im Walde die Leiche der vierjährigen Tochter eines Arbeiters, Anna Wlasecka, aufgefunden. An dem Kind war ein Sittlichkeitsverbrechen verübt worden, worauf es der Täter erwürgte. Der Täter ist bisher nicht ermittelt.

### Lodzzer Witz vom Tage

„Rühmann, Mensch. Ist es wahr — Sie haben ein Eisenbahnunglück gehabt?“  
„Ja. Ich bin mit einer Fahrkarte dritter Klasse in der zweiten Klasse ermüdet worden.“

son sei, und auch das einzige bleiben solle. Noch manche nette Stunde wird mit der sehr lebenswürdigen und sehr gut tanzen den Nichts des Schriftstellers, der, nebenbei bemerkt, im Ausland der meist, wenn nicht vielfach der alleinbekannte und gelebte Vertreter polnischer Schrifttums ist, verbracht, und ich verabschiede mich mit dem Gefühl, dem Zufall eine sehr interessante Bekanntschaft zu danken und einen sehr netten Abend verbracht zu haben.

Enzio.

Von der Zoppoter Waldoper. Anni Konecki und Karl Jöten wurden zur Mitwirkung an den diesjährigen Festspielen der Zoppoter Waldoper verpflichtet.

Sobieski-Reliquien. Wie die polnische Presse berichtet, bemüht sich die Regierung, von dem Fürsten Sanguszko wertvolle Reliquien aus dem Besitz des Königs Jan Sobieski zu erwerben, um sie der Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Es handelt sich unter anderem um Waffen, ein türkisches Zelt sowie andere Kriegsbeute.

Warschauer Kunstsammler wollen ihre Schätze zeigen. Wie der „Kurjer Warszawski“ berichtet, plant man in Warschau die Veranstaltung einer Ausstellung von Kunstgegenständen aus Privatbesitz.

Die Kulturzeitschrift für 1 Mark. Der Verlag der „Deutschen Rundschau“ (Berlin SW. 68) gibt bekannt, daß mit sofortiger Wirkung der Preis der Zeitschrift von Mk. 1.75 auf Mk. 1. — je Heft herabgesetzt wird (Jahresabonnement jetzt Mk. 10. — statt Mk. 18. —). Diese Preisreduzierung ist ein Beweis dafür, daß gerade diejenigen nationalen Zeitschriften, die seit je ohne Rücksicht auf die politische Konjunktur Deutschlands der deutschen Erneuerung gedient haben, heute, nach dem Durchbruch der nationalen Revolution, das Interesse des Publikums wieder stärker auf sich ziehen. Gerade die „Deutsche Rundschau“ hat sich mit ihrem wissenschaftlich und literarisch auf höchster Stufe stehenden Inhalt, mit der Weite ihres Themen-

freies, der Politik und Geschichte, Philosophie, Wissenschaft und Kunst umfaßt, zu Recht den Ruf erworben, die repräsentative Kulturzeitschrift der Deutschen zu sein. Auch das Aprilheft gibt wieder einen hohen Begriff von der Vielseitigkeit und dem Gehalt der Zeitschrift; es bringt vorwiegend Beiträge, die sich mit den kulturellen Folgen der politischen Umwälzung befassen, so z. B.: Paul Fester, Der Zusammenbruch des Kunstbetriebes; Mathias Scholtes, Katholizismus und deutsche Revolution; Erich Müller, Konservativer Anspruch. An weiteren größeren Beiträgen nennen wir: Robert Paul Oswald, Wilhelm von Oranien; Friedrich Rottke, Götterdämmerung in der Naturwissenschaft; Werner Bergengrün, Bücherstrahl und Papierkorb; F. H. Hermann, Herman Wirths Werk und die Wissenschaft; Wilhelm Kahl, Dilettanten (Erzählung). Wir wünschen diese wertvolle Zeitschrift in die Hände aller derer, die am kulturellen Werden in Deutschland tieferen Anteil nehmen und die dabei den Blick vorurteilslos auf das Ganze der Entwicklung richten.

### Frauen

„Nein, es sind rätselhafte Tatsachen, die Frauen... so wenig neu es ist, so wenig kann man ablassen, davon zu stehen und zu staunen. Da ist ein wunderbares Geschöpf, eine Sylphe, ein Aufsteigender, ein Märchenraum von einem Wesen. Was tut sie? Sie geht hin und ergibt sich einem Jahrmarktstherakles oder Schlächterburgen. Sie kommt an seinem Arm daher, lehnt vielleicht sogar ihren Kopf an seine Schulter und blüht dabei verführerisch lächelnd um sich her, als wollte sie sagen: Ja, nun zerbrech euch die Köpfe über diese Erscheinung! — Und wir zerbrechen sie uns.“

Thomas Mann

(„Frisan“)





Geleitet von Schachmeister R. Seling

Partie Nr. 158. — Unregelmäßig.

In der folgenden Partie aus dem Wiener Treibschachturnier kam es nach einer ruhigen Eröffnung zu einem überraschend lebhaften Schachspiel.

Weiß: Robitzel. Schwarz: Hönninger.  
1. c2-c4 e5-f6  
2. g1-f3 e7-e6  
3. d2-d3 d7-d5  
4. f1-g2 c7-c5  
5. 0-0 f8-e7  
6. c4xd5 e6xd5

Schlägt der e-Bauer, so spielt Weiß d2 nach d4 und marschiert später gegen den vereinigten Bauern d5 auf.

7. d2-d4 Dies führt jetzt zu einer Verflachung des Spiels. Nachhaltiger dürfte e3 nach c3 sein.

8. d4xc5 e6xc5  
Weiß hat auch hierbei noch einen kleinen Vorteil, denn der Läufer b7 ist schwer ins Spiel zu bringen.

9. a2-a3 0-0  
10. e2-e4 e6xc7  
11. d3-c2 d5xc6  
12. b2-b4 c5-b4

Das Manöver a3 nebst b2-b4 war hier, wo der Bauer c1 bereits gute Felder hatte, nicht angebracht. Schwarz erlangt jetzt die Führung.

13. f3xd4 e6xd4  
14. d2-b2 e5-e6  
15. c1-c3 f8-d8  
16. e3-c3 e6-c6  
17. f1-d1 e6-c4

Der unbedachte Textzug erweist sich als sehr nachteilig. Gut war a7-a5.

18. f1-e1 f7-f6  
19. e3-d5! Sehr wirkungsvoll. Den Springer muß Schwarz schlagen.



20. e4xd5 e7xd5  
21. f2-f4 d7-f7  
22. a3-a4 e5-d4  
23. f4xc5 f6xc5

Das ist nötig, denn Weiß drohte mit d4xd5 eine Figur zu gewinnen.

Der Bauernverlust war nicht mehr zu vermeiden.

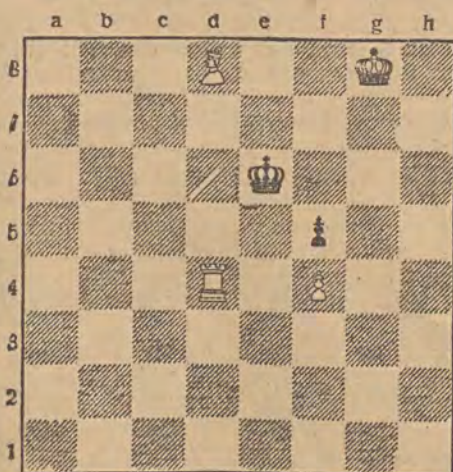
24. c3xd4 c5xd4  
25. d2xd4 c4-b3  
26. b5-b6

Schwarz gewinnt seinen Bauern zurück, aber der weiße Freibauer hat eine zu große Kraft. d4 wäre wegen d5 ein Fehler.

26. f1-e7 f8-h8  
27. f1-e7 d7xc7  
28. d6xc7 d8xd4  
29. d1xd4 f8-c8  
30. f4-d5 d5xd4  
31. g2-d5

Schwarz gab auf, denn gegen d5-f7 gibt es nichts mehr.

Aufgabe Nr. 158. — U. Uff.



Weiß zieht und setzt in 4 Zügen matt.

Lösung der Aufgabe Nr. 157.

D. Duras. Weiß zieht und gewinnt. Weiß: K68, Tc1, B66, b7 (4). Schwarz: Kd7, Ta2 (2).

1. Tc1-d1 + Kd7-e7 2. Td1-d6 (droht Kc7 nebst Tc6 und b7-b8 D) Kc7xd6 3. K68-c8 Ta2-c2 4. Kc8-b8 und gewinnt; 2.... Ta2-c2 3. Td6-c6 Tc2xc6 4. K68-a7 und gewinnt.

## Ein wenig Kopferbrechen

Rätselsprung (Diametral-symmetrisch).



(Auflösung in nächster Nummer.)

Dechiffrierungsaufgabe.



Werden die obigen Buchstaben nach Maßgabe der Figur richtig verbunden, so ergeben sie eine Lebensweisheit von E. von Feuchtersleben. Wie lautet sie?

(Auflösung in nächster Nummer.)

Auflösung der Aufgaben

Auflösung des Dier-Kreuzworträtsels.

Waagrecht: 3. Zug, 5. Arno, 7. Beil, 10. Karmin, 11. Rum, 14. Lo, 15. Mal, 17. Tat, 19. Zebu, 23. Gut, 26. Gas, 29. Oda, 30. Me, 31. Ura, 32. Sir, 33. Wer, 35. Otto, 36. früh, 38. Mula, 40. Isis, 41. Satrap, 42. Tros, 44. oe, 46. Bene, 47. Hünefeld, 50. Blei, 52. Bureau, 53. Eli, 55. Kieder, 56. Emu. — Senkrecht: 1. Caruso, 2. Wange, 4. Nr. 6, Nero, 7. Ball, 8. Lift, 9. im, 12. Paul, 13. Star, 14. Zug, 16. Me, 18. Aga, 19. Jar, 20. Bar, 21. Edition, 22. Karosserie, 23. Harje, 24. Rad, 25. Ehe, 27. Satan, 28. Nr. 29, Osterier, 33. Mha! 34. Raa, 35. Olive, 37. Westüb, 39. Uspolu, 43. Mh! 45. Abbe, 48. Erz, 49. Fee, 51. Lid, 54. Mu!

Auflösung des Kreuzworträtsels aus voriger Nummer:

Waagrecht: 1. Epos, 5. Jnan, 9. Galan, 11. Anita, 12. epi, 13. Bal, 15. she, 16. Regenmesser, 18. Rab, 19. ein, 20. Kun, 21. un, 22. id, 24. Mje, 26. Gahnenritt, 30. Ost, 31. Gat, 32. phi, 33. Seewe (Edwe), 34. Papin, 36. Anna, 37. Ete.

Senkrecht: 1. Eger, 2. Bapen, 3. Olgardien, 4. Ete, 5. in, 6. Mississippi, 7. Athen, 8. Maer (Mar), 10. NWN, 11. Me, 14. Amt, 17. Senar, 22. Jafon, 23. Ana, 25. Schit, 26. holla, 27. Ehe, 28. Ziv, 29. Tine, 35. an.

Auflösung der Denkporträtselaufgabe: „Entscheiden Sie den Streit!“ Wir sind überzeugt, daß Ihr Augenmaß Sie getäuscht hat. Der Zwischenraum ist noch geringer als vorgeschrieben. (Nebenstehend)

## Briefmarken-Galle

Neuheiten.

Australien. Die Jahrhundertfeier der Stadt Portland wird durch eine Jubiläumsmarke begangen. Portland wurde 1834 von deutschen Einwanderern gegründet und hieß ursprünglich Hochkirch.

Brasilien. Im Großformat wurde zur 100-Jahrfeier der Stadt Bauras eine Gedenkmarke mit den Jahreszahlen 1833-1933 ausgegeben. Gedenkpreis: 200 Reis, rot.

China. Die gegenwärtige Porträtserie erhielt für die Provinzen Yunnan und Turkestan den üblichen Schaufdruck.

Deutschland. Zur Erinnerung an die feierliche Reichstagsöffnung am 21. März d. J. in der Garnison-Kirche in Potsdam, hat die Reichspost neue Postwertzeichen herausgegeben; zu je 6, 12 und 25 Pfennig und Postkarten für den Ortsverkehr vor. Sämtliche Marken zeigen das Kopfbild Friedrichs des Großen in der charakteristischen Formung, die Adolf Menzel dem großen König in seinen Bildern gegeben hat.

Letland. Wohlfahrtszettel zugunsten im Dienste verunglückter Krieger: 2+52 Sant. gelb und schwarz, ins Meer abfliegendes Flugzeug, 3+53 S. orange und schwarz, Denkmal 10+60 S. grün und schwarz, Krieger-Grabstein, 20+70 S. rosa und schwarz, Adler mit Kranz im Schnabel auf ein Glat niederlassend.

Monako. Ein neuer Freimarkenwert in der Wappenzeichnung von 1924 ist erschienen: 3 Cent, violett.

Rußland. Ethnographische Serie mit den verschiedenen Völkern Russlands: 1 Kop. Kojaken, 2 K. Lesgier, 3 K. Tataren, 4 K. Juden, 5 K. Tungusen, 6 K. Burjaten, 7 K. Tschetschenen, 8 K. Abassier, 9 K. Georgier, 10 K. Samojeden, 11 K. Jakuten, 12 K. Grogruusen, 13 K. Ukrainer, 14 K. Weißrussen, 15 K. Transkaukasier, 16 K. Usbeken, 17 K. Turkmener, 18 K. Tadshiken, 19 K. Koriaten, 20 K. Kaschiken, 21 K. Tschuwaschen. — Sonderreihe zum zehnjährigen Bestehen der russischen Luftpost, gleichzeitig zur Wirtschaftspromotion dienend: 5 K. Hochöfen, 10 K. Bohrdrüme, 20 K. Landwirtschaftliche Motoren, 50 K. projektierte Kanal zwischen Moskau und Wolga, 80 K. arktische Landschaft. Jeder Bild Flugzeug. Format Biered. — 15-Jahr-Feier der Roten Armee: 3 K. Infanterie, 5 K. Kavallerie, 10 K. Artillerie, 15 K. Tanks, 20 K. Fluggeschwader, 30 K. Marine, 35 K. militärische Ausbildung.

Eine Benz-Postkarte. Anlässlich der Einweihung des Denkmals für Carl Benz, den Pionier des Kraftwagenbaues, zu Osnabrück in Mannheim gibt der Benz-Denkmal-Ausschuss in Verbindung mit der Reichspost eine Postkarte heraus. Diese zeigt das Denkmal nach einem Entwurf des Erbauers, Professor Dr. Laeuger, in buntem Tiefdruck, einen eingedrückten Hinweis auf die Bedeutung des Ehrenmals und eine eingeprägte Marke. Die Postkarte wird besonders auch den Briefmarken- und Gedenkmarkensammlern wertvoll sein, da sie einmalig in beschränkter Auflage erscheint (Stück 20 Pfennig).

## Weiteres Allerlei

Logik

Itis fährt von München nach Mailand. Hinter Innsbruck spannt man eine zweite Lokomotive für die Bergfahrt vor.

„Bin ich zu schwer?“ fragt Itis ängstlich den Schaffner.

„Das wird seit Jahren bei jedem Zug so gemacht; bis zum Brenner. Oben wird dann die Maschine abgehängt.“

Itis fragt: „Seit Jahren bei jedem Zug? Da müssen sich ja oben auf dem Brenner eine ganze Menge Lokomotiven angesammelt haben.“

Kein Kompliment.

„Du hast auf ein Pferd gesetzt, das meinen Namen trug? Das ist lieb von dir!“

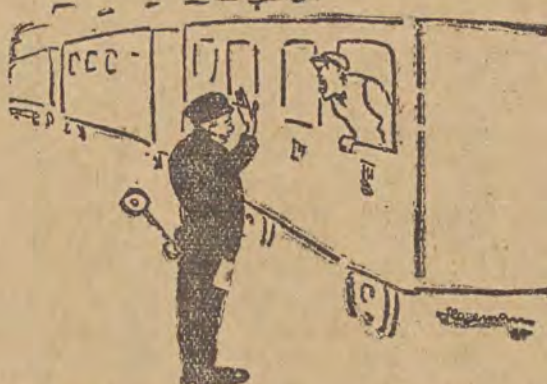
„Ja, aber unglücklicherweise hatte es keine Gewohnheiten, und kam eine halbe Stunde zu spät an.“



Das verkaufte Cello.

„He — Sie da — hier wird nicht herumgenutzt!“

Auf der Sekundärbahn.



„Hallo“, brüllt ein Mann aus einem Abteiffenster, als die Sekundärbahn durch eine Station „rast“, „ich wollte aussteigen — warum hält der Zug nicht?“ „Bleiben Sie sitzen“, ruft der Schaffner. „Hier halten wir nicht mehr. Der Lokomotivführer ist böse mit dem Stationsvorsteher.“

Jugend von heute.

Hansi kommt nachmittags aus der Schule, setzt sich gleich zum Radio und hängt sich die Kopfhörer um. Da meint die Mutter: „Willst du nicht erst etwas lernen, bevor du die Jugendstunde hörst?“

„Was heißt Jugendstunde“, meint Hansi empört, „ich höre doch die Übertragung des Sechstagerrennens.“

Gut gegeben.

„Gott, hast du krumme Füß“, frohlockt Grün den Braun, „da kann ja ein Hund durchkriechen.“

„No, kriech“, entgegnet Braun darauf.

Die Spendierhosen an.

Jahrelang war das gefüllte Brauch im Café: er kam, er sah, er setzte sich und jemand bezahlte dann seine Tasse Schwarzen.

Gestern trat das Erschütternde ein. Mit Rodessers miene setzte er sich zu uns und sprach:

„Heute seid ihr eingeladen — ich zahle meinen Kaffee selbst!“

Der Vegetarianer

„Du bist Vegetarianer geworden?“

„Ja. Erstens ist mein Freund Grünzeughändler und zweitens borgt uns kein Fleischer mehr was.“



Eine Geschichte ohne Worte.

(Berlinsche Tidende.)



## Aus den Gerichtssälen

a. Kommunistischer Massenprozeß. Gestern begann vor dem Lodzer Bezirksgericht ein Massenprozeß gegen Kommunisten, die angeklagt sind, an den Kundgebungen des Antikriegstages am 8. August vergangenen Jahres teilgenommen zu haben. Angeklagt sind der 20jährige Saul Hanachowicz, der 18jährige Chaim D. Rosenfeld, der 25jährige Gitta B. Brochstein, der 18jährige Józef Berlowicz, der 17jährige Rafal Rafalowicz, der 15jährige Schmul Krupka, der 19jährige Wlodek M. Szczytycki, der 17jährige Roman Sztajer, die 20jährige Irena Kagan, die 16jährige Senna Drechsler, die 16jährige Ester Rubin, der 17jährige Chaja Freilich, der 19jährige Gitta Erdinast, der 17jährige Mosze S. Herzogowicz und der 17jährige Israel Kozaj. Das Urteil in diesem Prozeß dürfte erst gegen Ende April erwartet werden.

## Aus aller Welt

5 Millionen Liter Rum verbrannt.

London, 22. April.

Ein Riesenbrand, wie ihn London seit langem nicht mehr erlebt hat, wütete in der Nacht zum Sonnabend in den Westindia-Docks im Londoner Hafen und zerstörte ein Lagerhaus mit etwa 5 Millionen Liter Rum. Der Schaden beläuft sich auf 100 bis 160 Millionen Pfund. Das Feuer brach um 21 Uhr in einem Holzschuppen auf dem berühmten Kumbal aus. Innerhalb weniger Minuten stand der ganze Kai in hellen Flammen. Die Feuerwehre rückte mit 150 Löschzügen an und bekämpfte das Feuer mit Hunderten von Rohren. Trotzdem griff der Brand immer weiter um sich. Um Mitternacht schien es, als ob die ganzen Docks in Flammen aufgehen wollten. Die Löscharbeiten wurden durch ununterbrochene Explosionen erschwert. Das berühmte Segelschiff „Arabian“ und andere in der Nähe liegenden Schiffe konnten nur mit knapper Not gerettet werden. Überall hatten sich riesige Menschenmengen angesammelt. Am Sonnabend früh konnten 60 Löschzüge zurückgezogen werden. Die übrigen mußten noch lange die Löscharbeit fortsetzen.

Den Weltrekord im Rasieren hielt bisher ein amerikanischer Barbier mit 26,3 Sekunden. Jetzt ist er auf einen Wettbarbier der Belarader Barbier geschlagen worden, mit 26 Sekunden. Ein noch flinkerer Barbier hätte bei dieser Veranstaltung mit nur 24 Sekunden beinahe gesiegt, doch wurde er disqualifiziert, weil er seinen Kunden ganz furchtbarlich geschnitten hatte.

Flammentod dreier Kinder. Im Walde von Hovel in Frankreich hatte eine Köhlerfamilie in einem alten, ausgedienten Lauffahrmotorwagen vorübergehend ihren Wohnsitz aufgeschlagen. Während die Eltern in der Nähe arbeiteten, brach in der primitiven Hütte plötzlich Feuer aus, und die drei ein- bis dreijährigen Kinder fanden den Tod in den Flammen. Der Gerichtsarzt, der die Leichen untersuchte, stellte fest, daß die Kinder von den Flammen im Schlaf überrascht wurden und nicht einmal aufgemacht waren.

„Kritik“ am Benz-Denkmal. Zur Enthüllung des Benz-Denkmal in Mannheim, das den Autopionier Dr. h. c. Carl Benz in einem zeitlosen Gewande, einem langen Ärmel darstellt, wird jetzt eine „Kritik“ der 83jährigen Frau Benz bekannt. Als sie das erste Mal das Denkmal sah, meinte sie in ihrem Mannheimer Dialekt: „Nu haw' ich mei ganz Lebe lang mei' Karl die Strimpf gestopft und für Schuh gl'ortet un sei Kleeder in Ordnung g'hätte, und jetzt stellt mer'n barfuß un im Nachthemd uf's Denkmal!“

Vor dem eigenen Grab... Die Kleinpöster Polizei beschäftigt sich mit einer nicht alltäglichen Angelegenheit. Vor einigen Tagen wollte die Gattin eines Gewerbetreibenden zufällig auf dem Kleinpöster Friedhof und bemerkte dort zu ihrem nicht geringen Erstaunen ein Grabmal mit ihrem eigenen Namen und Daten. Sie begab sich zum Magistrat, wo festgestellt wurde, daß tatsächlich eine Frau ihres Namens und den gleichen Daten begraben wurde. Ihr Mann wurde bei der Polizei verhört und gab an, daß er eine Frau, mit der er seit langer Zeit ein Liebesverhältnis unterhalten hatte, und die vor einigen Wochen gestorben war, unter dem Namen seiner Frau begraben ließ. Die Polizei hat die Akten der Staatsanwaltschaft übergeben.

Gold- und Silberlager entdeckt. Bei Tuzla in Bosanien wurden neue Gold- und Silberlager entdeckt. Die Sachverständigen sind der Ansicht, daß es möglich sein wird, diese Lager auszubenten.

Oesterreich verleiht eine Kriegserinnerungs-Medaille. Vom österreichischen Bundesministerium für das Heereswesen wird eine Medaille an Persönlichkeiten verliehen, die der bewaffneten Macht der einstigen Donau-Monarchie während des Weltkriegs gedient oder diese gestützt haben.

## Die Revue des Geistes:

## „Weltstimmen“

Die schönsten Weltbücher in Umriß

umfaßt:

Geistestaten,

Kulturformen,

Zeiten und Völker,

politische Gestaltung der Welt,

Wirtschaftsentwicklung

Dichtung,

Theaterkunst,

Film etc.

Jeden Monat ein umfangreiches Heft.

Bierfeldstraße 31, 6.

Erhältlich bei „Libertas“, G. m. b. H.,

Lodz, Piotrkowska 86. Tel. 108-86.

## Rundfunk - Presse



## Programm des Lodzer Senders

Sonntag, den 23. April 1933.

Lodz, 23.8 M. 10,00—11,45: Gottesdienst. 11,57—12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—12,15: Wetter. 12,15—14,00: Sinfoniekonzert. 15,05—16,00: Musik. 16,25 bis 16,45: Schallpl. 17,00—17,55: Humoristische und Tanzmusik. 17,55—18,00: Progr. 18,00—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,25: Lodzer Sportbericht. 19,25—19,55: Hörspiel. 20,00—21,00: Unterhaltendes. 21,00—21,10: Sportberichte. 21,10—22,05: Orchesterkonzert. 22,05—22,35: Gesang. 22,35—22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Montag, den 24. April 1933.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,20: Schallplatten. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,30—15,50: Schallplatten. 15,50—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,55: Klavierkonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Bericht der Lodzer Industrie- und Handelskammer. 18,25—19,00: Leichte Musik. 19,00—19,15: Verschiedenes. 19,15—19,30: Technischer Briefkasten. 19,30—19,45: Am Horizont. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—20,15: Einführung in die nachfolgende Sendung. 20,20—21,15: Ueberr. des Oratoriums „Christus“ von Liszt aus Budapest. 21,15—21,25: Sportbericht. Nachr. 21,30—22,50: Forts. d. Konzerts. 22,55—23,00: Wetter u. Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Dienstag, den 25. April.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,20: Schallpl. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,55: Sinfoniekonzert. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20 bis 18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Plauderei. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—21,30: Abendkonzert. 21,30—21,40: Nachr. Sportbericht. 21,40—22,20: Klavierkonzert. 22,20—22,35: Literarisches Viertelstündchen. 22,35 bis 22,55: Tanzmusik. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Radio „Nosta“ im Haus  
Freude im Haus

zu herabgesetzten Preisen

erhältlich in der Firma „Nosta“, Piotrkowska Nr. 190, Telefon 162-23.

Mittwoch, den 26. April.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Wetter. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 16,00—16,20: Schallpl. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,40: Musikalische Sendung. 17,55 bis 18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Laufende Nachr. 18,25—19,00: Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: Literarische Plauderei. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—20,50: Eigenenromanzen. 20,50—21,00: Sportberichte. Nachr. 21,00 bis 22,00: Kammerkonzert. 22,00—22,15: „Am Horizont“. 22,15—22,40: Tanzmusik. 22,40—22,55: Schallpl. 22,55 bis 23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Donnerstag, den 27. April.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,20: Schallpl. 12,30—12,35: Wetter. 12,35—14,00: Schülerkonzert. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,25—15,35: Schallplatten. 15,50—16,25: Schallpl. 16,25—16,40: Französisch. 17,00—17,40: Schallpl. 17,40—17,55: Aktueller Vortrag. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—18,45: Tanzmusik. 18,45—19,00: Lodzer Briefkasten. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,40: Literarisches Viertelstündchen. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—21,30: Leichte Musik. 21,30 bis 22,15: Hörspiel. 22,15—22,55: Schallpl. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Freitag, den 28. April.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,20: Schallpl. 13,20—13,25: Schallpl. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 15,50—16,20: Schallpl. 16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,55: Konzert des Polizeiorchesters. 17,55 bis 18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,20—18,25: Aktualitäten. 18,25—19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,45—20,00: Nachr. 20,00—20,15: Musikalische Plauderei. 20,15—22,40: Sinfoniekonzert. 22,40—22,50: Sportbericht. Nachrichten. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00—24,00: Tanzmusik.

Sonntag, den 29. April.

Lodz, 23.8 M. 11,40—11,50: Presseumschau. 11,57 bis 12,10: Zeitzeichen, Fanfare, Progr. 12,10—13,10: Schallpl. 13,10—13,15: Wetter. 13,15—13,55: Schulpflicht. 15,15—15,25: Wirtschaftsbericht. 16,05—16,20: Schallpl.

16,20—16,40: Vortrag für Abiturienten. 17,00—17,40: Schallpl. 17,40—17,55: Aktueller Vortrag. 17,55—18,00: Progr. 18,00—18,20: Vortrag für Abiturienten. 18,25 bis 19,00: Leichte und Tanzmusik. 19,00—19,20: Verschiedenes. 19,20—19,30: Bericht der Industrie- und Handelskammer. 19,30—19,45: „Am Horizont“. 19,45—20,00: Nachrichten. 20,00—22,00: Leichte Musik. 22,05—22,40: Chopin-Konzert. 22,40—22,55: Plauderei. 22,55—23,00: Wetter- und Polizeibericht. 23,00— — Musikkonzert.

## Programm auswärtiger Sender

Sonntag, den 23. April

Königsbrunnhausen, 1634,9 M. 06,35: Hafenkonzert. 08,30: Morgenfeier. 08,55: Morgenfeier. 11,30: Bach-Kantate. 12,05: Konzert. 14,00: Elternstunde. 14,30: Kinderstunde. 15,15: Konzert. 16,00: Der unbekannte Schafherde. 16,30: Unterhaltungskonzert. 17,00: Jugendfunk. 17,30: Musik unserer Zeit. 18,50: Kammermusik. 19,00: „Aufbruch der Jugend 1813“. Historische Hörspiele. 20,00: Operettenmusik. 21,00: „Abel mit der Mundharmonika“. 22,15: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Leipzig, 318,8 M. 08,30: Orgelkonzert. 09,00—09,40: Morgenfeier. „Adam“. 11,30: Reichsfeier. 12,00: Konzert. 15,00: Chorkonzert. 15,30: „Der Bürgergeneral“. Lustspiel. 16,30: Konzert. 18,30: Konzert. 20,00: „Musketiere“. Ein heiteres Soldatenprogramm. 12,05: Nachrichten. Anschl. bis 24,00: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Breslau, 325 M. 08,15: Orgelkonzert. 10,00: Evangelische Morgenfeier. 11,00: Arno Holz zum Gedächtnis. 12,05: Konzert. 14,40: „Vom Grabhof zum Motorsport“. 15,30: „Die Kunst zu altern“. 15,55: Kinderfunk. 16,25: Konzert. 20,00: Konzert.

Stuttgart, 360,6 M. 18,15: Klaviermusik von Beethoven. 18,45: Eine halbe Stunde Kurzweil. 19,20: Kammermusik. 20,00: Operettenmusik. 21,00: „Das Narrenschneidn“. Eine lustige Nachschau von S. Sachs. 21,30: Sepp Sommer singt. 22,30—24,00: Nachtmusik.

Prag, 488,6 M. 07,30: Frühkonzert. 08,30: Orgelkonzert von Brunn. 09,15: Konz. und Riech im Volkslied. 10,10: Cellokonzert. 11,00: Maxime d. Rundfunkorchesters. 12,05: Musikkonzert von Brunn. 18,00: Deutsche Sendung. 19,00: Bunter Abend. 20,00: Konzert der Nationalgarde Nr. 1. 21,00: Musik von Mähr.-Odrau. 22,20—23,00: Tischeleser Jagdkomponisten.

Montag, den 24. April

Königsbrunnhausen, 1634,9 M. 06,30—08,00: Wetter, Konzert. 12,05: Schulfunk. Anschl.: Der volkstümliche Mozart. 13,45: Nachrichten. 14,00: Schallplatten. 15,45: Bühnenstunde. 16,30: Konzert. 17,30: Hauskonzert. 18,00: Das Gedicht. 18,30: Zeitdienst. „Der 1. Mai und die Sozialdemokratie“. 19,00: Stunde der Nation. 20,00: Konzert. 22,00: Wetter, Presse, Sport. 23,00—24,00: Konzert.

Leipzig, 318,8 M. 09,40: Wirtschaftsnachrichten. 11,00: Verbotsnachrichten mit Schallplatten. 12,00: Wetter, Zeit. Anschl.: Unterhaltungsmusik. 13,15: Orchesterkonzert. 16,30: Wir helfen uns vor. 17,50: Wirtschaftsnachrichten. 20,00: Johannes Brahms-Abend. 22,15: Nachrichten. 23,00—24,00: Nachtkonzert.

Breslau, 325 M. 08,15: Wettervorhersage. Gymnastik für Hausfrauen. 11,30: Wettervorhersage. Anschl.: Konzert. 13,05: Wettervorhersage. Anschl.: Neue Platten in bunter Folge. 14,05: Neue Platten in bunter Folge. 14,45: Werbesdienst mit Schallplatten. 16,20: Unterhaltungskonzert. 18,35: Abendmusik. (Schallpl.). 20,00: Alte und neue deutsche Volkslieder. 21,00: Musik aus vier Jahrhunderten.

Stuttgart, 360,6 M. 20,50: Einführende Worte zur Symphonie Nr. 9 von Bruckner. 21,05: Konzert. 22,20: Wieder von Käthe Volkart-Schlager. 23,20—24,00: Nachtmusik.

Prag, 488,6 M. 09,55: Musikkonzert von Mähr.-Odrau. 11,00: Schallpl. 12,25: Musikkonzert von Mähr.-Odrau. 13,40: Schallplatten. 16,10: Konzert von Brunn. 17,50: Schallplatten. 19,25: Musik von Mähr.-Odrau. 20,00: Musik von Mähr.-Odrau.

## Briefkasten.

Sämtliche Anfragen sind auf der Briefkasten mit dem Vermerk „Für den Briefkasten“ zu versehen. Ferner muß der Name und die Adresse des Fragestellers deutlich angegeben und, falls Grundangaben eingeholt werden müssen, eine Bescheinigung für 50 Groschen beigelegt sein. Briefkasten und telefonische Auskünfte werden grundsätzlich nicht erteilt, es sei denn, wenn in besonderen Fällen dies ausdrücklich beantragt wird. Briefkasten sind nur in besonderen Fällen zu öffnen. Anonyme Anfragen sind abgelehnt.

E. C. Angesichts der obwaltenden Umstände ist zunächst keine Veröffentlichung möglich.

## Heute in den Theatern

Thalia-Theater (Nawrot 23). — Abends 7,30 Uhr:

Premiere: „Familie Hannemann“.

Teatr Miejski. — Nachm. und abends: „Kapitan z Kopenick“.

Teatr Kameralny. — Nachm.: „Pierwsza Pani Frazer“; abends: „Człowiek bez życia osobistego“.

Teatr-operetka „830“ (Przejazd 34). — Mittags:

Kindervorstellung: „O królu Pyszałku i złotej księżniczce“; nachm. und abends: „Dolly“.

Teatr Popularny. — Mittags: Kindervorstellung!

„Powrót Taty“, nachm. und abends: „Bar-Kochba“.

## Heute in den Kinos

Adria: „Kiki“ (Mary Poppins).

Cafino: „Im Zeichen des Kreuzes“ (Claudette Colbert, Frederic March).

Capitol: „Die blaue Rhapsodie“ (Janet Gaynor, Charles Farrell).

Corso: „Mein Freund, der König“ (Smolarka, Conti).

„Des Jahr 1914“.

Grand-Kino: „In deinen Schuß“ (Maria Bogda, Bogdan).

Luna: „Baby“ (Manny Drea).

Metro: „Kiki“.

Oswiatowe: „Das Lied ist aus (Viene Haid); für Jugend: „Der Zweikampf im Ringen“ (Tom Mix).

Palace: „Das tolle Mädel“ (Clara Bow).

Przedwiośnie: „Romeo und Julia“ (Zula Pogorzelska, Dynaga).

Raffeta: „Die Frau aus Monte Carlo“ (Lil Dagover).

Splendid: „Neh' mich lieben“ (Ramon Novarro).

Sinfonia: „Die Seitenansicht“ (Arene Dunne).



# Wachsende Ueberfremdung der polnischen Wirtschaft

Der gegenwärtige Stand der ausländischen Kapitalbeteiligung am polnischen Aktienwesen: ca. 47 Prozent des polnischen Aktienkapitals Auslandsbesitz — Frankreich an erster, Deutschland an zweiter Stelle

Für das durch den Weltkrieg stark verwüstete und verarmte Polen bestand der sofortige Zwang, Auslandskapitalien in stärkerem Umfange heranzuziehen. Denn wohl in keinem Lande Europas stehen Kapitalbildung und Kapitalbedarf in einem solchen Missverhältnis zueinander wie in Polen, wo der Kapitalbedarf angesichts des notwendigen Wiederaufbaus der zerstörten Produktionsstätten und bei dem Streben nach weitgehender Industrialisierung des Landes weit über den Vorkriegsbedarf hinaus gestiegen war, während es durch die Nachkriegsfolgen (dreimalige Inflation) den Grossteil seiner Kapitalien eingebüsst hatte (vor dem Kriege beliefen sich die polnischen Spareinlagen in den Banken und Sparkassen auf ca. 8 Milliarden Goldfranken, heute betragen sie kaum 2.8 Milliarden Złoty). Die Durchdringung der polnischen Wirtschaft mit ausländischem Kapital setzte schon unmittelbar nach Kriegsende ein und hat in den letzten Jahren ganz bedeutende Fortschritte gemacht, wodurch sie immer tiefer in politische und wirtschaftliche Abhängigkeit von dem geldgebenden Ausland gerät.

Die ausländischen Kapitalinvestitionen in Polen erfassen so ziemlich alle wichtigen Wirtschaftszweige: Landwirtschaft, Schlüssel- und Fertigwarenindustrie, das Transport-, Versicherungs- und Bankwesen und nicht zuletzt auch die erst in den letzten Jahren geschaffene Rüstungsindustrie. Sie sind sowohl industrieller als auch kommerzieller Natur, dienen also dauernden Anlagen für industrielle Neugründungen oder Erweiterung bestehender Industrien und öffentlichen Arbeiten wie auch der Schaffung neuer Absatzmöglichkeiten für die ausländische Industrieproduktion. Die Formen der Ueberfremdung sind mannigfacher Art. Einmal kommt sie zum Ausdruck in der bis etwa 1929 andauernden Ueberfremdung des polnischen Marktes mit ausländischen Rohstoffen, Halbprodukten und Fertigwaren, die im Inlande in gleicher Qualität und bis vor kurzem auch nicht in gleicher Preislage erhältlich waren. Diese Importe haben die polnische Handelsbilanz bis etwa vor vier Jahren passiv gestaltet. Eine weit aus grössere Rolle kommt aber der Ueberfremdung durch Kapitalshergabe in Form von Anleihen oder durch Beteiligung des Auslandes an polnischen Unternehmungen zu.

Auf welche polnischen Wirtschaftszweige hat nun das Ausland im einzelnen Einfluss genommen? Von den Anleihen, die an Staat und Kommunen gegeben wurden, soll in folgendem Abstand genommen werden, da hier neben ökonomischen vorwiegend politische Hintergründe und Bindungen für die Erteilung von Anleihen massgebend waren. Absolut genaue Zahlenangaben über den Umfang der ausländischen Kapitalinvestitionen in der polnischen Privatwirtschaft sind natürlich kaum zu erlangen und man ist in der Hauptsache auf die Angaben des Statistischen Hauptamtes angewiesen, das aber wiederum nur die Verschuldung der Aktiengesellschaften heranzieht. Nach dieser Zusammenstellung war Anfang 1933 bei einer Gesamtzahl von 1414 Aktiengesellschaften mit einem Kapital von 3.5 Milliarden Złoty Auslandskapital mit mehr als 1.6 Milliarden oder rund 47 Prozent beteiligt. Ausländisches Kapital hat sich vornehmlich an den grossen Unternehmungen Po-

lens beteiligt. Es beherrscht in erster Linie die Elektrizitäts-, Gas- und Wasserwerke, da sie zu den Werken gehören, die dem Auslandskapital für eine verantwortliche Beteiligung den grössten Anreiz bieten. Handelt es sich doch hier um Gebiete, die von der rückläufigen Konjunktur in einem nur geringen Ausmass betroffen werden und daher auf lange Sicht besonders günstige Entwicklungschancen haben. Den Umfang der Auslandsbeteiligung veranschlagt die amtliche Statistik Anfang 1933 auf 75.4 Prozent des Gesamtkapitals. Grosse Kapitalbeteiligungen hat das Ausland an der Eisen- und Erdölindustrie. So steht die Erdölindustrie mit 84.0 Prozent, die berg- und hüttenmännische Produktion mit 77.1 Prozent unter ausländischem Einfluss. Ausländisches Kapital kontrolliert ferner grosse Teile der chemischen Industrie (41.6 Prozent). Es ist stärker eingedrungen in die Papierindustrie (25.8 Prozent), in die Lebensmittelindustrie (16.0 Prozent) und in die Metallindustrie (28.8 Prozent). Daneben ist es noch massgeblich an der Textilindustrie (28.1 Prozent), am Transport- und Verkehrswesen (28.5 Prozent) und am Handel (17.2 Prozent) beteiligt. Selbstverständlich lässt das Ausland auch grosse Beträge im polnischen Bank- und Versicherungswesen arbeiten. Dabei ist charakteristisch, dass der Anteil des Auslandes am Gesamtkapital der polnischen Aktiengesellschaften in den letzten Jahren relativ stärker gestiegen ist als das gesamte Anlagekapital der Aktiengesellschaften, so dass also ihre Kapitalerhöhungen in den letzten Jahren ausschliesslich vom Ausland vorgenommen worden sind. Ebenso ist es bezeichnend, dass die ausländischen Aktiengesellschaften über ein weit grösseres Anlagekapital verfügen als die rein polnischen Gründungen.

Was die Nationalität des Auslandskapitals betrifft, so hat sich die Reihenfolge der einzelnen Staaten in der letzten Zeit kaum verändert. Wie in den Vorjahren, nimmt französisches Kapital heute mit 395.2 Mill. Zł. oder 24.4 Prozent Beteiligung am gesamten Auslandskapital eine Vormachtstellung in der polnischen Industrie ein. Frankreich war bereits vor dem Kriege an einer Reihe der verschiedensten Unternehmungen im Gebiete des heutigen Polens interessiert, aber seine grosse Kapitalbeteiligung begann erst in der Nachkriegszeit, wo es billig zu erstehendes polnisches Wirtschaftsgut aufkaufte und in vielen Fällen die österreichische und deutsche Kapitalbeteiligung ablöste. Bis etwa 1925 waren die Franzosen vor allem als Kreditgeber in Erscheinung getreten, dann aber zogen sie der Anleihe die direkte Industriebeteiligung vor, gründeten darüber hinaus Tochtergesellschaften und drangen so immer tiefer in den polnischen Wirtschaftsapparat ein. Besonders gross ist ihre Beteiligung an der Naphthaindustrie (134.6 Mill.), am Kohlenbergbau und Eisenhüttenwesen (153.4 Mill.). Weniger bedeutend ist der Anteil französischen Kapitals an anderen Industrien, von denen noch anzuführen wären: die Textilindustrie, wo sich sein Anteil auf 53.7 Mill. Złoty beläuft, die Elektroindustrie (17.2 Mill.) und endlich die Papierindustrie, die mit 12.9 Mill. Zł. in einer gewissen Abhängigkeit vom französischen Kapital steht. Ausserordentlich stark ist auch die Abhängigkeit der polnischen Industrie von Amerika, das in den letzten Jahren immer stärker als Aufkäufer

polnischer Industriebetriebe und als Teilhaber an polnischen Unternehmungen auftritt. So steht heute Amerika im Hinblick auf die Herkunft des nach Polen fließenden Auslandskapitals mit 21.9 Proz. Teilnahme an dritter Stelle. Amerikanisches Kapital hat sich am stärksten an der Montanindustrie (255.4 Mill.) und in der Naphthaindustrie (75.5 Mill.) engagiert. Die Höhe der amerikanischen Gelder, die in Polen arbeiten, wird zu Anfang 1933 mit 353.6 Mill. Złoty ausgewiesen.

Eine dominierende Stellung in der polnischen Industrie hat das deutsche Kapital, auf welches 23.4 Prozent des gesamten Auslandskapitals entfallen. Allerdings ist der wirtschaftliche und finanzielle Einfluss Deutschlands, der noch vor einigen Jahren vorherrschend war, in den letzten Jahren ständig in Abnahme. Insgesamt liess Deutschland zu Anfang 1933 378 Mill. in Polen arbeiten. Hiervon waren 254.6 Mill. im Bergbau und Hüttenwesen und 50 Mill. in den Elektrizitätswerken loziert. Es ist ferner an der Metallindustrie mit 18.2 Millionen interessiert, an der Textilindustrie mit 17.2 Millionen und am Transportwesen mit 12.7 Mill. Złoty. Ausser diesen drei Hauptinteressenten seien noch genannt: Belgien, England und Oesterreich. Belgisches Kapital, dessen Beteiligung zu Anfang 1933 mit 161.6 Millionen ausgewiesen wird, hat ein Drittel seiner Kapitalien in den polnischen Elektrizitätswerken stecken und ist daneben noch in der Textilindustrie, im Kohlenbergbau, in der Hüttenindustrie und in Transportgesellschaften massgebend beteiligt. Englands Einfluss macht sich vor allem in der Textil- und Chemie- sowie in der Lebensmittel- und Zuckerindustrie geltend. Oesterreichsches Kapital, das Anfang 1933 57.2 Mill. Złoty in Polen investiert hatte, ist an einer ganzen Reihe von Industrien, in erster Linie an der Erdölindustrie interessiert. Das holländische Kapital zeigt in den letzten drei Jahren eine erhöhte Interessennahme am polnischen Markt und wird zu Anfang 1933 mit 45.4 Mill. (2.8 Prozent) ausgewiesen; es ist in der Hauptsache in der chemischen Industrie (10.9 Mill.), in der Zuckerindustrie (7.4 Mill.) und in der Textil- und Lebensmittelindustrie beteiligt. Etwas geringer ist die Kapitalbeteiligung der Schweiz, die zu Anfang 1933 mit 44.6 Mill. Zł. ausgewiesen wird und sich vornehmlich in der chemischen, Textil- und Elektroindustrie und in den Elektrizitätswerken festgesetzt hat. Erwähnung verdienen noch die schwedischen Kapitalanlagen mit 37.4 Mill. Zł.; es folgen Italien mit 24.2 Mill. Zł. und die Tschecho-Slowakei mit 18.1 Mill. Zł. Die übrigen Staaten fallen nicht mehr nennenswert ins Gewicht.

Aus diesen Zahlen, die selbstverständlich nur einen Annäherungswert darstellen, da ganz genaue Daten über diese Vorgänge schon in Anbetracht der beliebten Einsetzung von Strohmännern oder polnischen Verwaltern des Auslandes aus geschäftspolitischen Gründen nie bekanntgegeben werden, geht jedenfalls mit Deutlichkeit die immer enger werdende Verflechtung Polens mit der internationalen Wirtschaft hervor. Dieser Ueberfremdungsprozess scheint noch lange nicht abgeschlossen, denn die Entwicklung der letzten vier Jahre zeigt mit aller Deutlichkeit, dass das Ausland seine Kapitalinvestitionen in der Form der Aktiengesellschaften ziemlich intensiv fortsetzt.

**Exportmöglichkeiten.** Eine holländische Firma möchte Verbindungen mit Tuch- und Nähgarnfabriken anknüpfen (Nr. 3762/33). — Eine Firma in Jerusalem übernimmt die Vertretung von Garn-, Baumwoll-, Halbwoll- und Wollwarenfabriken in Lodz (Nr. 3893/33). — Eine marokkanische Firma übernimmt die Verkaufsvertretung von Woll- und Halbwollwaren, sowie von Konfektion (Nr. 3765/33). — Eine rumänische Firma übernimmt die Vertretung einer Wachtuchfabrik (Nr. 4016/33). — Eine Beiruter Firma übernimmt die Vertretung von Fabriken, die Trikotwaren, Strümpfe und Steppdecken herstellen (Nr. 3999/33). — Eine New Yorker Firma übernimmt die Vertretung von Baumwoll- und Seidenwarenfabriken (Nr. 3202/33). — Nähere Auskünfte erteilt die Lodzer Industrie- und Handelskammer.

## Lodzer Börse

Lodz, den 22. April 1933.

Valuten			
Dollar	—	8,25	8,20
Verzinsliche Werte			
5% Konversionsanleihe	43,00	—	—
7% Stabilisationsanleihe	53,50	—	—
4% Investitionsanleihe	—	101,50	101,00
1% Dollar-Prämienanleihe	—	54,50	54,00
3% Bananleihe	—	42,00	41,50
Bank-Aktien			
Bank Polski	—	75,00	74,00
Tendenz abwartend.			

## Warschauer Börse

Warschau, den 22. April 1933.

Devisen			
Amsterdam	359,00	New York - Kabel	8,30
Berlin	207,00	Paris	35,11
Brüssel	—	Prag	26,55
Kopenhagen	137,00	Rom	46,35
Danzig	—	Oslo	—
London	31,50	Stockholm	—
New York	8,25	Zürich	172,45
Umsätze über mittel. Tendenz fester für Devisen			
New York und London. Dollarbanknoten ausserbörsl.			
lich 8,35—8,36. Der Goldrubel 4,83. Ein Gramm			
Feingold 5,9244. Devisen Berlin zwischenbanklich 207,00.			

## Staatspapiere und Pfandbriefe

3% Bauanleihe	41,00—40,75
4% Investitionsanleihe	100,75
4% Serienanleihe	108,00
5% Konversionsanleihe	43,50
6% Dollaranleihe	54,50—55,00
4% Prämien-Dollaranleihe	54,10—54,20
7% Stabilisationsanleihe	53,75—54,25—53,75
10% Eisenbahnleihe	—
8% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	94,00
8% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj.	83,25
7% Obl. der Bank Gosp. Kraj.	83,25
8% Pfandbriefe der Bank Rolny	94,00
7% Pfandbriefe der Bank Rolny	83,25
8% ländliche Dollar-Pfandbriefe	54,00
8% Pfandbriefe der St. Warschau	40,50—41,00

## Aktien

Bank Polski 75,25 Kohlenges. —, —  
Tendenz für Staatsanleihen fester. Sehr kleine Umsätze in Pfandbriefen und Aktien. Dollaranleihe (Dillon-Anleihe) 62,00—62,75.

## Baumwollbörsen

New York, 22. April. Loco 7.50, April —, Mai 7.35, Juni 7.41.  
New Orleans, 22. April. Loco 7.28, Mai 7.28, Juli 7.45, Oktober 7.67.  
Liverpool, 22. April. Loco 5.30, April 5.07, Mai 5.07, Juni 5.07.  
Aegyptische. Loco 7.59, Mai 7.06, Juli 7.15, Oktober 7.25.

## Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung der Redaktion der „Freien Presse“  
Lodz, den 22. April 1933.  
Thermometer: 8 Uhr +3 Grad; 12 Uhr +3 Grad;  
20 Uhr +2,5 Grad.  
Barometer: 750 mm gestiegen.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken. A. Leinweber, W. Wolnosci 2; J. Hartman, Włocławekstr. 1; W. Dąbrowski, Petrikauer Str. 127; A. Perelman, Cegielskistr. 32; J. Comer, Bulwarstr. 37; K. Wojcicki, Napierkowskistr. 27.

Druck und Verlag:  
„Libertas“, Verlags- u. m. b. H., Lodz, Petrikauer 84  
Verantw. Verlagsleiter: Bertold Bergmann.  
Hauptgeschäftsführer Adolf Kargel.  
Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt der „Freien Presse“  
Jugo Wiczorek.





Auf Wunsch des Publikums heute zum letzten Male!

\* Ein Film, der die Frage: „Kann und soll die Frau ihre Ehre zur Rettung der Ehre ihres Mannes opfern?“ beantwortet.

## „Die Frau aus Monte Carlo“

In den Hauptrollen: die schöne und verführerische **Sil Dagover**.

Ein Film, dessen Herstellung einige hunderttausend Dollar kostete. Großer Aufwand der Technik, Ausstattung und des Spiels. — Nächste Programm: „Die Stimme der Wüste“. — Beginn der Vorstellungen täglich um 4 Uhr nachm., Sonntags um 2 Uhr, Sonn- und Feiertags um 12 Uhr. — Zur ersten Vorstellung alle Plätze zu 40 Groschen.

B ü r o

von

### Karl Oskar Wieczorek

Kopernika-Strasse (Milscha) 8

redigiert fachkundig und prompt: Kompaten- und Pachtverträge, Bunktionen, Anträge in Eheheirats-, Erbschafts- und hypothekarischen Angelegenheiten, Einsprüche in Sachen der Einkommen-, Umsatz-, Immobilien- u. Personalsteuer, allerhand Eingaben an die Bezirks- und Stadgerichte und sämtliche administrative und Militär-Behörden.

Uebersetzungen von jeglicher Art Schriftstücken und Schreibmaschinenabschriften.

Strassenbahnverbindung: Linde Nr. 5, 6, 8 und 9.

Am Sonnabend, den 29. 4. 33, um 7,30 Uhr abends, wird die

### Oratorio-Cantate „Abraham“

von Dr. C. T. Albrecht und J. C. Kasper

in der Baptistenkirche, Lodz, Pawlowsk. 27, von den vereinigten Gesang-Chören mit Orgelbegleitung aufgeführt.

Textbücher, welche zum Eintritt berechtigen, sind im Vorverkauf in den Firmen A. Freigang, Petrikauer Strasse 131, und L. Lenz, Petrikauer Strasse 137, zu haben; am Tage der Aufführung — am Eingange zur Kirche. 4698

### Die Ev.-Augsb. Bahnhofsmillion

veranstaltet heute, Sonntag, den 23. d. M., im neuen Jugendheim, Sienkiewicza 60, um 5 Uhr nachmittags eine dramatische Aufführung:

### „Das Geheimnis der Eigenerin“

von Houben in 4 Aufzügen.

Kommt, liebe Glaubensgenossen, und helfst dem edlen Werk zu einem vollen Erfolg. Herzlich ladet Euch ein

Konfistorialrat Dietrich.

### Kauft aus 1. Quelle



Große Auswahl  
Kinderwagen,  
Metallbettstellen  
Feder-  
matrassen  
(Patent),  
amer. Wring-  
maschinen

erhältlich im Fabrik-Lager

„DOBROPOL“, Piotrkowska 73

Tel. 158-61, im Hofe. 4579

### ANNA RYDEL

Institut de Beaute, kosmetische Schule  
Gegründet 1924. Amtlich bestätigt.

Piotrkowska 111, Tel. 163-77.

Srodmiejaska 16, Tel. 169-92.

### Rationelle Schönheitspflege

Enthaarung durch Elektrolyse. Elektrotherapie, Haarfarben, Verjüngung. Beratungsstelle sowie Kosmet. Hyg. Präparate „BIO“ individuell angepasst 3021

Dozent Dr. med.

### Adolf Falkowski

Direktor von „Kochanówka“

Nerven- und physische Krankheiten,

empfangt Petrikauer Strasse 64, B. 4, am Montag

Mittwoch, Freitag von 4-6 Uhr. Tel. 102-62.

### Dr. med. Artur Milke

Wólczańska 62, (Ecke Andzeja) Tel. 242-99

Sacharzt für innere Krankheiten

Empfangt von 5-7. — Quarzlampe.

### Augenheilanstalt

mit Krankenbetten von

### Dr. B. DONCHIN

Empfang von Augenkranken für Dauerbehandlung in der Heilanstalt (Operationen etc.) wie auch ambulatorisch von 9 1/2 bis 1 Uhr und von 4-1/2 8 Uhr abends. 4490

Petrikauer Str. 90, Tel. 221-72.

### Dr. Bruno Sommer

6 Sierpnia (Benedykta) 1, Telefon 220-26

Haut-, Geschlechts- und Frauenleiden.

Empfangt von 9-1 Uhr und von 5-9 Uhr. An Sonntagen und Feiertagen von 10-1 Uhr

Besonderes Wartezimmer für Damen. 4509

Dr. med.

### SADOKIERSKI

Kieferchirurg u. Zahnarzt  
Petrikauer 164, Telefon 114-20.

Empfangsstunden von 3-7 Uhr. 4511

### Dr. TRAWINSKI

Chirurg

überdachte Piotrkowska 116, Tel. 215-86.

### Dr. HELLER

4515

Spezialarzt für Haut-, Harn- u. venerische Krankheiten  
wohnt jetzt Traugutta 8, Tel. 179-89

Sprechstunden von 8-11 Uhr früh und von 4-8 abends

Sonntags von 11-2

Dr. med.

### Julius KAHANE

Innere Krankheiten

Spezialarzt für Herzkrankheiten,  
Radwańska 4, 1. Stock, Telefon 187-27

Empfangt von 5-7 Uhr abends. 4515

Die seit dem Jahre 1909 in Lodz in der Petrikauer Strasse 86 bestehende Zentral-Zahnheilklinik nebst zahnärztlichem Kabinett von

### ŻADZIEWICZ

wurde nach dem eigenen Hause in der Petrikauer Strasse 164, Partierre, übertragen. Tel. 127-83.

### Zahn-Kliniek

Zahnarzt H. PRUSS

Piotrkowska 145.

— Bedeutend herabgesetzte Preise. —  
Raffinierter Koffeinlos. 6404

### Deutsche Genossenschaftsbank in Polen, A.G.

Lodz, Aljeje Kosciuszki 47, Tel. 197-94

empfiehlt sich zur

Ausführung jeglicher Bankoperationen

Führung von

Sparkonten zu günstigsten Bedingungen

Vermietung von Safes

in unserer neubauten, technisch ganz modernen Tresoranlage.

4525



Endlich ist mein altes

Hühnerauge nun verschwunden,

Denn in „LEBEWOHL“ hab' ein untrüglich Mittel ich gefunden.

Zu verlangen in allen Apotheken und Drogenhandlungen ausdrücklich

LEBEWOHL

Inländisches Erzeugnis.



Sort mit unseren Feinden!

Käferlarven, Schaben u. a. Ungeziefer sind Verbreiter von Seuchen und verschiedenen ansteckenden Krankheiten. Man muß sie gänzlich vernichten mit Hilfe eines untrüglichen und radikalen Mittels, wie es

FLURIN ist.

Zu haben in allen Apotheken und Drogenhandlungen.

### Deutsche Privat-Volksschule

für Knaben und Mädchen

### J. Benndorf

Kopernika 63

Anmeldungen für die I., II. und III. Abteilung nimmt die Schulkanzlei täglich von 9-13 Uhr entgegen. Mitzubringen ist der Tauf- und Impfschein. Die für die „Komisja Powoznego Nauczania“ zu unterzeichnende Deklaration ist bis zum 29. April in der Schulkanzlei erhältlich.

Nosen und Obstbäume  
(Hochstamm u. Aufstiegs), holländische Stängelsbeeren (niedrige u. hochstammig), verschiedene Sorten, empfangt G. Wicher, Lodz, Pawlowsk. 9  
Zufahrt mit der Elektrischen Nr. 14. Endstation.

Dr. med.

### J. Pik

Nervenkrankheiten

Al. Kosciuszki 27,

Telefon 175-50.

Empfangt von 5-7 Uhr.

### Dr. med. H. ZELICKI

Frauenkrankheiten u. Geburtshilfe

Gluwna 41, Telefon 237-69

Empfangt von 1-2 und von 4-8 Uhr abends.

### Zahnärztliches Kabinett

### TONDOWSKA

Gluwna 51, Telefon 174-93

Sprechstunden von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.  
Künstliche Zähne zu bedeutend herabgesetzten Preisen.  
Kostenlose Beratung. 4683

Zuführende-, Näh- und

Schneidemaschinen

### Maria Puto, Piotrkowska 103

Einschreibungen und Auskunft in der Kanzlei der Kurse von 9 bis 19 Uhr.

In industrieller Stadt Commerzians mit Bezirksgericht ist eine alt eingeführte

### Anwalts-Kanzlei

zu übernehmen, evtl. mit Wohnung. Off. an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“ unter „Nr. 1892“





## Lodzer Männergesangsverein.

Freitag, den 21. April 1933, verschied unser allverehrtes Ehrenmitglied, Herr

# Oskar Lützen

In 40jähriger Zugehörigkeit zu unserem Verein hat der Verstorbene seine Treue und Anhänglichkeit bewiesen. Wir betrauern sein Hinscheiden aufrichtig und sichern ihm ein treues Gedenken zu.

**Der Vorstand.**

P. S. Alle werten Mitglieder, besonders die Herren Sänger, ersuchen wir durch zahlreiche Beteiligung an der Beerdigungsfeier dem Toten die letzte Ehre zu erweisen.



## Lodzer Männergesangsverein.

Wir erfüllen die traurige Pflicht, unsere werten Mitglieder von dem Ableben des Herrn

# Otto Keller

gebührend in Kenntnis zu setzen. Wir verlieren in dem Dahingegangenen ein geschätztes Mitglied, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.

**Der Vorstand.**

## „LIBERTAS“ Verlagsgesellschaft m. b. H., Lodz.

Am Freitag, dem 28. April d. J., um 5 Uhr nachmittags, findet in den Räumen des Verlags, Petrikauer Straße 88, die diesjährige

**ordentliche**

# Generalversammlung

unserer Gesellschaft statt. Tagesordnung: 1. Protokollverlesung. 2. Geschäftsbericht. 3. Bericht der Revisionskommission. 4. Bestätigung der Bilanz für 1932. 5. Entlastung der Verwaltung. 6. Neuwahlen. 7. Anträge.

Da ein Zustandekommen der Versammlung im 1. Termin dringend erwünscht ist, ersuchen wir die Herren Gesellschafter um vollständiges und pünktliches Erscheinen.

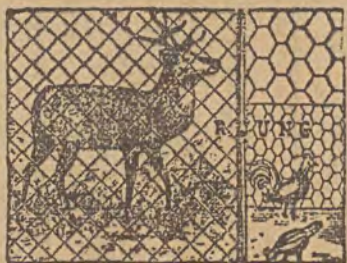
**Die Verwaltung.**

**Steinmetzerei**  
**A. Klimm, Lodz**  
Brzezinska 91. Straßenbahnzufuhr Linie 6 und 1.  
führt jegliche in Steinmetzwerk einrichtl. Arbeiten aus. Denkmäler, Bau-, Mosaik- u. Beton-Arbeiten. Niedrige Preise! Gewissenhafte Ausführung.

## Veraltete Asthmaleiden

verschiedenartiger Husten. Vorgeschr. Lungenkrankheiten sind heilbar durch Kräuter- u. Honig vom Jahre 1902. 3000 Verlobigungsschreiben liegen am Orte zur Einsicht vor. Beschreibung des Kurverfahrens auf Wunsch unentgeltlich.

**St. S. LIWANSKI, Lodz,**  
Brzezinskastraße 33.



**Drahtzäune**  
Drahtgeflechte und Gewebe zu sehr herabgesetzten Preisen empfiehlt die Firma

**Rudolf Jung**  
Lodz, Wólczańska 151, Tel. 128-97.  
Gegründet 1894. Gegründet 1894

**Lampenfabrik**  
**Sz. P. Szmalewicz**  
Lodz, Południowa 8  
Telefon 164-39 4200

empfiehlt Lampen in mod. Stilarten zu den billigsten Preisen.

Ratholische Kirchengesangsvereine „Anna“, „Cäcilie“, „Gloria“, „Hieronymus“, „Caudate“

Am Sonnabend, den 29. April d. J., um 21 Uhr, veranstalten wir im Saale des Männergesangsvereins „Eintracht“, Senatorstraße Nr. 26 (7), ein

# Frühlingsfest

zu dem wir alle Mitglieder, Freunde und Gönner unserer Vereine herzlich einladen.

**Das Komitee.**

Im Programm vorgesehen: Massenshows, Sologefänge, musikalische und humoristische Vorträge, Theateraufführung und Tanz.

4647

## Ev.-luth. Frauenverein der St. Matthäi-Gemeinde zu Lodz

Mittwoch, den 26. April, nachmittags 4 Uhr, findet im Vereinslokal, Petrikauer Straße 243, die diesjährige

# Generalversammlung

mit folgender Tagesordnung statt: 1. Verlesung des Protokolls der letzten Generalversammlung, 2. Jahresbericht, 3. Bericht der Kassiererin, Wirtinnen und Revisionskommission, 4. Entlastung der Verwaltung, 5. Neuwahl, 6. Anträge.

Sollte die Versammlung im 1. Termin nicht zustande kommen, so findet dieselbe im 2. Termin am selben Tage um 5 Uhr statt und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlussfähig.

**Der Vorstand.**

# ALFRED ZONER

LODZ-Radogoszcz, Zgierzer Chaussee Nr. 63/67  
Telefon Nr. 141-26

**Fabrik und Lager von Maschinen für die Druck- u. Papier-Industrie**  
Spezialfabrik für Transportgeräte.  
Herstellung von geschliffenen und polierten Zinkplatten für Klischees und Druck.

**Maschinen für Buch- u. Steindruckereien, Buchbindereien und Kartonnagenfabriken.**

Ständiges Lager in neuen u. gebrauchten Druckmaschinen, Schneidemaschinen, Pappscheren, Drahtstichtmaschinen, Pappenbiegemaschinen, Stanzmaschinen, Muster-schneidemaschinen etc. etc.

Kisten- und Sackkarren, Rollböcke, Plattform- und Lagerwagen jeder Art, Transporttische, Gelenkrollen.

Kein Ausladen **Automatische Hubwagen** Kein Ausladen.  
Das modernste Transportmittel für den Fabrikbetrieb.

Ballenpressen für Abfälle jeder Art.

Reparaturen sämtlicher Maschinen der Druck- und Papier-Industrie.

Schleifen von Maschinenmessern jeder Art bis 2 Meter Länge auf Schleif-Automaten.

Walzengießanstalt. Autogene Schweisserei.

Prompte Lieferung. Beste Ausführung.

431



Lodzer  
Turnverein  
„Kraft“

heute, Sonntag, d. 23. April d. J., veranstalten wir im eigenen Lokale ein

**Tanzkränzchen**  
wazu wir alle unsere Mitglieder und Freunde einladen.

Das Komitee.  
Beginn 6 Uhr abends.

## Pianino

Marke Feurich fast neu billig zu verkaufen.  
Główna 31, Wohn. 56.

## Lodz Webermeister-Innung

Montag, den 24. April 1933, 7 Uhr abends, im Sporthaus, Przejazd 7,

# Bereinsabend

**Röntgen-Laboratorium für Zahn- und Kieferaufnahmen**  
Zahnarzt

**Julius Olszaniecki**  
Petrikauer Str. 72 (Grand-Hotel)  
Telefon 228-64.

Empfangsstunden von 4-7 Uhr abends.



# Ein deutscher Polenkönig

August der Starke und seine Zeit.  
(Dresdener Brief an die „Freie Presse“).

Die kulturgeschichtliche Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ im Dresdener Residenz-Schloß gewinnt heute eine besondere Bedeutung. Gerade in Polen liebt man es, August den Starken zu inszenieren, ja sogar lächerlich zu machen. Eine Flut von Literatur hatte versucht, falsche Ansichten über den Herrscher zu verbreiten. Eine Revision aller unverantwortlichen Feststellungen ist heute mehr denn je am Platze. Aber wer sich heute, 200 Jahre nach dem Tode des Fürsten, ein auf wissenschaftlicher Basis ruhendes Bild machen will, der wird zu seinem größten Erstaunen feststellen müssen, daß es wissenschaftliches Material über ihn überhaupt nicht gibt. Gerade am Tage der Eröffnung der großen Gedächtnis-Ausstellung „August der Starke und seine Zeit“ ist es notwendig, sich dies ins Bewußtsein zu rufen und von nun an zu streben, daß die „Lügen-Propaganda“ über den großen Herrscher und Staatsmann bekämpft wird. Wie sagt der bedeutende Kenner sächsischer Geschichte, Dr. Arthur Brauns: „Wenn es heute noch kein auf neuzeitlicher Auffassung gegründetes Werk über den Mann gibt, der seine forschungsgemäße Arbeit über den Mann gibt, der seine Lande neues Bahnen und neue Möglichkeiten schuf, der mit dem Hochflug seiner Gedanken, wenn auch unter mancherlei Fehlschlägen, sein in Stillstand geratenes Volk zu frischem Schaffen ermunterte, so hat doch die Einzelschöpfung sehr viel gekostet. Mit gerechtem Urteile können wir schon heute seine fast 40jährige Regierung überschauen und Licht und Schatten richtiger verteilen... Kein aufrichtiger Geschichtsforscher wird die Fehler des Herrschers beschönigen oder verschweigen. Aber seine feurige Art, seine ungehemmte Freude am Leben und allem Schönen, das es bietet, sein hoher Sinn für Kunst, der uns Nachkommen ein solches Erbe hinterlassen hat, ließ die Mittelwelt und die Nachfahren bewundernd auf ihn blicken. Die grenzenlose Verehrung des Volkes hatte selbst für die davon betroffenen Mitbewohner etwas Stauenswertes, wie denn die große Masse für einen prunkvollen Herrscher immer eher schwärmt, als für einen schlichtlichen. Das Märchenhafte, das Glanz und Pracht umschimmert, ergreift die Herzen der Menge stets, auch wenn der Herrscher, wie etwa König Ludwig II. von Bayern, von seinem Volke in seiner Einsamkeit nichts mehr weiß. Kurfürst August aber ist immer vollstündig gewesen, er lebte geistig stets mit seinem Volke, dessen Mundart er immer sprach. Für alle seine großen Pläne, die ihn bis zu seinem Tode erfüllten, war sein Land zu klein und seine Mittel zu gering. In seiner Vielseitigkeit allenthalben ein Anreger, ließ er sich von neuen Eindrücken oft selbst fortreißen, sagte er neue Pläne, ehe die alten ausgeführt, ja ausgereift waren. Und doch: was man ihm auch vorgeworfen, was man ihm, bald hämisch, bald neidisch nachgesagt, was man an ihm gemäkelt und zu Schulmeistern verurteilt hat, es bleibt ein gewaltiges Werk, das er hinterlassen hat. Er hat sein Land herausgerissen aus engen Banden und hat ihm den Weg in die Weite gewiesen. Und er hat die ferne Welt auf seine Heimat aufmerksam gemacht und hat ihr die Tore Sachsens geöffnet! Dresden, eine kleine Provinzresidenz, wuchs unter seiner Regierung mehr als das Doppelte an Einwohnern und blühte, von ihm verflochten, auf zu einer der herrlichsten Städte der Welt. Das dankbarste Wort, das ihm unsere Zeit, 200 Jahre nach seinem Tode, nachrufen kann, hört man noch im Munde des sächsischen Volkes: „Was wäre Sachsen, was wäre Dresden ohne August den Starken!“

Im Mittelpunkt der Ausstellung und im Mittelpunkt des Interesses steht August der Starke selbst in Vollgröße. Im prunkvollen Krönungs-Ornat mit der Krone auf dem Haupt und — eine Seltenheit, die wohl einzigartig ist, mit dem vom Lebenden geformten Gesichtsmaske. So wirkt heute noch das Abbild des Herrschers majestätisch, imponierend und gar nicht panoptikumhaft. Um diese seine Gestalt baut sich das Lebenswerk auf, in 40

Räumen systematisch und sinnvoll dargestellt. Das Seltsame und das besonders Wertvolle, daß alle diese Gegenstände in Zimmern und Sälen aufgestellt werden konnten, in denen August der Starke sich vor 200 Jahren selbst aufgehängt hat, in Räumen, in denen sich sein Leben bewegte. Es ist unmöglich, alle Schätze und Räumlichkeiten aufzuzählen, so mannigfaltig und vielseitig ist alles. Man wandelt in den Prunksälen und kann sich an allerlei Dokumenten der Zeit nicht satt sehen. Hier in einem Raum manifestiert sich der Geist des militärischen Lebens der Zeit, Soldaten, Figuren, Waffen, Fahnen; dort im Marmoraal Marmor und Bronzen, die den König darstellen, Plastik, die August erwarb, hier der Schreibtisch des Königs mit eigenhändigen Schriften, Briefen an Friedrich Wilhelm I., Peter den Großen, Karl XII., Urkunden, Bildnisse der Feldherren und Minister. Am interessantesten natürlich alles das, was das künstlerische Leben der Zeit veranschaulicht: Kostümbilder, Originalhandschriften bieten einen Einblick in die theatralische Kultur jener Zeit. Baukunst und Festlichkeiten des Ba-

rocks werden veranschaulicht durch prächtige Pläne für den Zwingerbau, durch Zeichnungen und Modelle für Dresdner Barockbauten, Erzeugnisse der Augustinischen Porzellan- und Meißner Porzellan- und Meißner Porzellan- — eine Pracht! Bildnisse der Glieder seiner Familie, Schatzkammern kostbarer Kunst-Erzeugnisse, es funkeln Rubinen-Gläser, Kristalle, Kristall-Spiegel. In einem anderen Saal Textilien. Man tritt ins Schlafzimmer Augusts des Starken mit seinem herrlichen Prunkbett und dem großartigen Deckengemälde von Splendor, Silber-Geschloß, vergoldet; wieder in einem anderen Saal Lackarbeiten, Seidenstickereien und viel Erotisches aus allen Ländern fehlen nicht. Eine entzückende Porträt-Galerie auch seiner Günstigen, unter denen die Gräfin Cosel mit vielen prächtigen Bildnissen vertreten ist. Alles wohlgeordnet, übersichtlich und die Entstehungszeit einheitlich vor Augen führend. In allem wird der große Geist Augusts des Starken lebendig.

Die Ausstellung wurde eröffnet mit einer kurzen Feier, die auch auf den Mitteldeutschen Rundfunk übertragen wurde.

Sicherlich wird die Ausstellung dazu beitragen, dem deutschen Volke eindrucksvoll die Gestalt Augusts des Starken vor Augen zu führen, den sächsischen Fürsten, der ohne Zweifel kulturell und wirtschaftlich das Gesicht Sachsens wesentlich bestimmt hat.

## Rußlands allgemeines Gesicht

Aus dem Buch über zwei unbeaufsichtigte Studienreisen (1929 und 1931) in Rußland von S. v. Watter. „Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland“, mit 30 Photos in 16 Seiten 2,75 RM., kartoniert 2,20 RM., das im Bergstadtverlag, Breslau, erscheint.

Nichts tritt in Rußland so sehr in Erscheinung wie der Verfall von Gebäuden und Wohnungen. Seitdem der Staat die Häuser enteignet hat, werden sie, meist in Häuserblöcke zusammengefaßt, gemeinsam verwaltet, wobei der Rest des Mietzinses nach Abzug der Steuern, Verschönerungen, Wasser- und Beleuchtungsgebühren zur Instandhaltung verwandt werden soll. Wie wenig dabei übrig bleibt, ergibt man daraus, daß auch die nötigsten Reparaturen nicht gemacht werden. Daß überall der Fuß abbröckelt, daß Balkenstüben und Dachrinnen halb verrotzt herunterhängen, ist noch das wenigste. Die Schäden gehen noch tiefer. Die Häuser, selbst an den als Museen verwandten Palästen, sind äußerst schadhast und lassen Regen durch. Aber auch die Kellerwände und Mauern sind nicht mehr intakt. An einzelnen Stellen wird sogar durch Anschlag gewarnt, wegen Einsturzgefahr den Bürgersteig zu betreten. In diesem Zustand sind nun nicht nur die einfachen, billig erbauten oder alten Häuser, nein, selbst bei Palästen und anderen stabil errichteten Gebäuden wundert man sich bald nicht mehr über immerwährenden Steinbruch, der den Passanten auf Bürgersteig und Straße bedroht. Überall liegt Schutt und Gerümpel. Nichts von dem Verfallenen wird weggeschafft, so daß ein Bild der grauenhaftesten Verwüstungen sich dem Auge darbietet, sobald man einen Hof betritt. Selbst bei den alle paar Jahre wiederkehrenden „Erneuerungskampagnen“, wie der geschwollene Ausdruck in der Sowjetprache heißt, wird nur oberflächlich auf den Häuserfronten, beileibe nicht hinten oder auf den Seiten, neuer Kalk aufgestrichen; irgendeine gründliche Reparatur, die doch so notwendig wäre, findet nicht statt. Ob man allmählich nicht doch merkt, daß der Aufbau viel, viel langsamer geht als Einsturz und Verfall? Wenn man sieht, daß, während man vier Jahre lang in Moskau an einem Häuserblock für acht-hundert Wohnungen baut, viele Tausende von Wohnräumen in alten Häusern zugrunde gegangen sind. Dabei sind all diese Häuser, selbst die Paläste, nicht unbewohnt, sondern im Gegenteil überfüllt im Gegensatz zu früher. Auch das ist eine zwingende Folge des Niederganges. Es fallen eben jährlich bedeutend mehr Wohngelegenheiten aus, als das bei normalen Erhaltungsmassnahmen der Fall wäre. Das neue Bauen anbelangt, so spielen diese

zahlenmäßig heute überhaupt noch keine Rolle. In erster Linie werden überall Warenhäuser, Bürogebäude und dergleichen erbaut. In letzter Linie erst Wohnhäuser und auch diese nur in Einfaßbaufestbreite, um aus einem zusammengefallenen Haus mit dem Rest der Fassade ein neues entstehen zu lassen. Kein Wunder also, daß die Wohnungsnot von Jahr zu Jahr unerträglich wird. Schon die Zuwanderung zu den Städten, wenigstens zu den großen Industriebezirken, bedingt diese Schwierigkeit. Und dabei das langsame Arbeitstempo des Russen!

Der Wohnraum ist also in erschreckendem Maße zusammengefallen, dazu trägt auch die jährlich um dreieinhalb Millionen anwachsende Bevölkerung bei, und die Tatsache, daß Hunderte von Rußs den nötigen Wohnraum wegnehmen.

Die völlig vorhanglosen Fenster bieten Gelegenheit, in die Innenräume mehr als genug hineinzuschauen. Kleine Räume mit vier Lagerstätten, aber nicht etwa mit vier Betten, sind an der Tagesordnung. Und nun das Mobiliar! Ich habe Wohnungen von Geistesarbeitern gesehen, denen nur eine aus rohem Tannenholz zusammengeagelte Holzpritsche als Bett diente. Schränke und Kommoden sind Seltenheiten. Man ist froh, wenn die nötigen Tische, Stühle und Lagerstätten überhaupt vorhanden sind.

Bisher war nach Verordnung bis zu zwei Quadrat-faden Wohnraum, also etwa neun Quadratmeter „je Seele“ erlaubt, jetzt spricht die Verordnung schon nur noch von einem Quadratfaden, das sind viereinhalb Quadratmeter erlaubte Bodenfläche je Kopf. Natürlich werden diese Raummaße fast nie mehr erreicht. Irgendwelchen Komfort bieten die Wohnungen nicht. Bad oder Toilettenanlagen kennt man dort nicht. Auch in den Höfen ist es eine Seltenheit, sie aufzufinden. Der Preis für die Wohnung ist verschieden, je nach der Höhe des Einkommens. Ein Zimmer kann heute dreißig Rubel kosten und morgen, wenn etwa beide Ehegatten verdienen, also der Verdienst sich steigert, vierzig bis fünfzig oder noch mehr. Der Staat zieht also von dem gesteigerten Einkommen sofort einen recht beträchtlichen Teil als Mietzins wieder ein. Auch dies ist eine Maßnahme, um niemand in den Genuß höheren Verdienstes kommen zu lassen. Die Wohn-samkeit sind wie anderswo auch dort ein Stein des Anstoßes. Auch sie arbeiten nicht überall korrekt und haben vor allem ihre teuflische Lust daran, solchen Personen, die ihnen mißlieblich sind, Straßenmädchen, Wapagen, Diebe und anderes Gefindel als Nachbarn zu vermitteln.

## Zwei Brüder

VIII.)

Das Büro des Herrn Maurice Con befand sich im zweiten Stock eines alten, schmalen Hauses in einer Nebenstraße. An der Eingangstür hing ein großes, weißes, emailliertes Metallschild mit der französischen Aufschrift: Maurice Con, Kauf und Verkauf von Fabrikten, Häusern, Grundstücken und Ländereien.

Nach zweimaligem Läuten öffnete ein schwarzhaariger, junger Burke die Eingangstür und fragte die Obermeiers erst französisch und dann gebrochen deutsch nach ihren Wünschen. Dann bat er die Brüder in des kleinen Borsimmers, das auch als Wartezimmer diente. Er bat die Obermeiers sich zu setzen und entschuldigte seinen Chef, der mit seinem Sekretär zu einer Besprechung betreffs des Verkaufs eines großen Objekts habe weggehen müssen. Herr Con werde aber bald zurück sein.

Den Brüdern blieb nichts übrig, als zu warten; die Wartzeit dauerte jedoch so lange, daß sie ungeduldig wurden. Inzwischen hörten sie im Nebenzimmer hinter der Tür ein gedämpftes Gespräch, als ob jemand telefonierte. Heinrich stand auf und klopfte einige Male an dieser Tür. Endlich wurde sie aufgemacht und in ihr erblickten sie einen kleineren, mageren Mann mit einer Hornbrille und großer Glatze. Er betrachtete die Herren einen Augenblick neugierig und bat sie dann mit einer Verbeugung und einer Handbewegung in sein Zimmer. Er stellte sich den Brüdern als Maurice Con vor und entschuldigte sich häufig für das längere Warten, zu dem er sie gezwungen habe verurteilen müssen.

Die Obermeiers hatten niemand durch die Eingangstür eintreten sehen, also mußte in der Wohnung wahr-

scheinlich noch ein zweiter Eingang vorhanden sein. Doch das war ja nebensächlich.

Herr Con war ein typischer Semit und sprach das östliche, gebrochene Deutsch, das den Obermeiers aus ihrer Heimatstadt gut bekannt war, nur daß Herr Con oft französische Worte und Wendungen in seine Rede mischte.

In kurzen Worten erzählte Heinrich ihre Angelegenheit. Der Vermittler hörte scheinbar aufmerksam zu, runzelte die Stirn und rief sich diese, als denke er tief nach. Dann griff er nach einigen Büchern und Papieren, wobei ein längeres Schweigen eintrat.

„Jetzt weiß ich alles“, unterbrach Con plötzlich mit einem nervösen Ruf das Schweigen. „Ich kenne das Haus Ihres verstorbenen Onkels so, wie ich ganz Mühlhausen und Umgegend kenne. Ich wollte mich von dem gegenwärtigen Wert und den Preisen nur gründlich aus meinen Notizen überzeugen.“

Er wußte auch schon, daß den Brüdern nur 75 Proz. der Erbschaft, Frau Giffuh aber ein Viertel zumal. Der kleine Mann war wirklich gut unterrichtet.

Aus dem weiteren Redeschwall des Vermittlers erfuhr die Obermeiers das, was sie schon selbst befürchtet hatten, nämlich daß der Verkauf sehr schwierig sei, denn einen Teil eines Hauses wolle nur selten jemand kaufen. Dadurch falle auch der Wert sehr. Zum Schluß nannte er einen so geringen Verkaufspreis, daß die Brüder verblüfft waren und anfangs kein Wort der Erwiderung fanden.

„Sind denn die Häuser in Mühlhausen so billig?“ fragte endlich Heinrich.

„Aber ich sagte Ihnen doch, daß es kein Haus, sondern nur der Teil eines Hauses ist“, entgegnete Herr Con. „Das will der Käufer ausnutzen.“

„Die lächerliche Summe, die Sie nannten, stellt kaum ein Drittel des Wertes dar“, meinte Otto entrüstet. „Wir sind doch keine Kinder!“

„Rufen Sie sich nur nicht auf, meine Herren“, beruhigte sie hastig der Vermittler, indem er selbst nervös mit den Händen gestikuliert. „Ich bin doch selbst daran interessiert, den höchsten Preis zu erlangen, denn je höher der Verkaufspreis ist, desto höher sind auch meine prozentuellen Gebühren. Aber man muß doch mit der Möglichkeit eines Verkaufs rechnen. Ich werde mir jedenfalls die größte Mühe geben. Einen besseren Preis als ich wird niemand in Mühlhausen erzielen.“

So lebhafter die Versicherungen des Mannes wurden, desto mißtrauischer wurden die Obermeiers. Otto unterbrach den Redeschwall, indem er einen Mindestverkaufspreis nannte und seine Adresse angab. Mit einem baldigen Verkauf konnte man nicht rechnen.

Der Vermittler wollte sie noch aufhalten und zur Ausstellung einer schriftlichen Verkaufsvollmacht veranlassen, doch war diese Mühe umsonst. Die Obermeiers standen auf, wiederholten ihre Bedingungen, verabschiedeten sich kurz und gingen.

Auf der Straße sagte Heinrich lächelnd zu Otto: „Dieser schlauere Monsieur Con wollte uns überbügeln, und als er sah, daß ihm dieses nicht gelingt, begann er nach der Art seiner Stammesgenossen mit uns zu handeln. Natürlich wird ein halbwegs günstiger Verkauf schwer sein. Deshalb sahien es ihm leichter, unser Eigentum für einen Spottpreis zu verschleudern, und dabei weniger zu verdienen, als das lange Warten auf einen unsicheren Verdienst.“

„Jedenfalls ist es für uns eine neue Enttäuschung“, meinte Otto.

Die Obermeiers suchten noch einen anderen Vermittler auf, einen oöberrigen Gläßer. Der riet ihnen zu warten, bis sich ein solider Käufer finden würde. Sein Schätzungspreis war jedenfalls höher.

Die Brüder besuchten noch das Grab ihres verstorbenen Onkels, wo sie einen Kranz niederlegten. Von dort

\*) Vergl. „Freie Presse“ Nr. Nr. 36, 50, 54, 61, 71, 92 und 104.



# Stierkampf in Barcelona

Barcelona, im April 1933.

(Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet).

Als „Grandiosa Corrida de Toros, si el tiempo no lo impide y con permiso de la Autoridad“ zu deutsch: „Ein großartiger Stierkampf bei günstigem Wetter und mit Erlaubnis der Obrigkeit“, werden die weltbekannten Stiergefechte, die so typisch für die spanisch-illirischen Völker sind, durch große bemalte Plakate bekanntgegeben. Und an den Sonntagen, an denen man die Stierkämpfer ihre Kunst zeigen läßt, füllt sich der Zirkus mit Tausenden von Menschen: reich und arm, groß und klein. Da ein Stierkampf fast als ein Nationalfest angesehen wird, eilt das Volk mit großer Begeisterung herbei, um die Tapferkeit und die Geschicklichkeit seiner berühmten Stierkämpfer, die als Helden verehrt werden, bewundern zu können.

Zur angezeigten Stunde, mit dem Glockenschlage, beginnt das Orchester den „Paso doble“ zu spielen. Im gleichen Augenblick erscheinen zwei berittene Stierkämpfer, vorbeugen sich vor dem Präsidenten der Arena zum Zeichen, die Erlaubnis zum Beginn erhalten zu haben, und es betreten alle Stierkämpfer den Zirkus, um in ihren prachtvoll bunten Gewändern vor dem Publikum zu debütieren; man hört applaudieren. Nachdem sie sich wieder zurückgezogen haben, bleiben nur die berittenen Stierkämpfer zurück.

Nur mit einem roten Tuch erwarten sie den Stier, der im Galopp in die Manege rast, da man ihm vorher einen Längentisch in den Nacken verkehrt hat. Dadurch ist er dermaßen gereizt, daß er sich sofort auf die Männer stürzt. Es beginnt ein Spiel zwischen Tier und Mensch, das darauf beruht, den Stier zu reizen. Während dieser Minuten kann man sich über den Stierkämpfer ein Urteil bilden; hier zeigt er seine Kunst! Er schwingt das Tuch über den Stier und wendet sich dabei mit großer Kaltblütigkeit und Eleganz, obwohl er fast immer in Todesgefahr schwebt. Wenn der Stier genügend gereizt ist, kommen berittene Stierkämpfer herbei, die sog. Picadores. Sie sind mit Lanzen bewaffnet. Gewöhnlich stürzt sich der Stier auf das arme Roß, das mit verbundenen Augen von zwei Führern gegen den Stier gestochen wird. Sehr oft geschieht es, daß das Pferd, von einem Hornstoß getroffen, tot zusammenbricht. Der Picador hat die Aufgabe, seine Lanze in den Rücken des Stieres zu stoßen, um die enorme Kraft des Tieres zu brechen. Hat der Picador sein Ziel erreicht, so wird der Stier von einem sog. Banderillero mit Wurfspießen bombardiert. Zeichen dieser sich durch Geschicklichkeit und Gewandtheit aus, dann darf er den Stier mit geschmückten Pfeilen, „neken“. Auch hier kann man die außergewöhnliche Gewandtheit des Kämpfers sehen. Zwei Pfeile gleichzeitig muß er in den Nacken des Stieres stecken, das wütende Tier vor sich her treibend. Die Pfeile sind gewöhnlich der Farbe der Gewänder angepaßt. Sechs Pfeile hat der Picador zu verwenden, und bei jedem Treffer spritzt das Blut, so daß sich das pechschwarze Fell des Tieres bald rot färbt. Trotz dieser Wunden sieht man aber kaum ein Erlahmen seiner Kraft, im Gegenteil, wenn der Stier vorher noch keine Lust zum Kampf hatte, so geht er jetzt bestimmt auf den Kämpfer los.

Nun erscheint der Matador mit einem knallroten Tuch. Es ist über seinen Degen gebreitet. Damit reißt er den Stier wieder und wieder, um ihm den Todesstoß verjagen zu können. Ist der Stierkämpfer geschickt, so fällt das Tier sofort, sonst versucht er es mit einem zweiten Degen zu töten. Aus dem gefallenem Tier werden alle Pfeile gezogen, und mit Mühseligkeit wird es von drei Pferden aus dem Zirkus geschleppt.

Wenn sich der Stierkämpfer ausgezeichnet hat, dann wird dem Stier ein Ohr oder der Schwanz abgeschnitten — das hängt davon ab, bis zu welchem Grad der Kämpfer seine Kunst gezeigt hat. Die Musik, die am Ende jedes einzelnen Kampfes ertönt, gilt nicht immer dem Stierkämpfer. Hat er z. B. seine Sache nicht sehr gut gemacht, dann gilt die Musik dem tapferen, gefallenem Stier. Nach jedem Kampfabschnitt wehen die Taschentücher, wird applaudiert, schreit man „olé“ und trampelt man mit den Füßen, daß man glaubt, die Arena falle zusammen. Hilfe

werden dem Fehler zugeworfen, der sie wieder zurückwirft.

Bei diesen Stierkämpfen zeigt das spanische Volk seine große Begeisterungsfähigkeit. Die besten Kämpfe sind im Sommer, wenn Menschen und Tiere durch die glühende Sonne aufgereizt sind.

Die Kämpfe wiederholen sich alle Sonntag. Wir würden sie eine Tierquälerei nennen, was sie ja auch im Grunde sind, aber hier ist es etwas so Natürliches, wie der „Football“ oder das „Boxen“ in England. Es handelt sich nur darum, Gewandtheit zu zeigen. Obwohl das hier etwas Mitleidiges ist, gibt es doch nicht allzu viele Tapfere. Die Kämpfer spielen immer mit dem Tod. Durch die Kämpfe hat sich aber so mancher ein Vermögen erworben. Da nimmt er eine gelegentliche Verwundung schon mit in Kauf. Hat er zwei Stieren den Todesstoß verkehrt, so erhält er 15 — 20.000 Peseten. Das kann man sich schon gefallen lassen.

Die Spanier werden die Stierkämpfe sicherlich nicht aufgeben. Diese geben ihnen vielleicht die Gelegenheit, sich als Spanier zu fühlen und erinnern sie auch an ihre Vorfahren, für die schon diese Kämpfe zur alten Tradition gehörten.

Man sollte meinen, daß der Ausländer, der Spanien als Tourist besucht, die Stierkämpfe boykottiert, da man im Ausland viel dagegen schreibt und sie als Barbarei bezeichnet. Aber doch besucht er sie und begeistert sich sogar mit der Zeit gleichfalls für sie.

Der malerische Charakter dieser Kämpfe hat sich nur in der Provinz erhalten; besonders feierlich erscheinen sie am 2. Osterfesttag durch die Teilnahme der Frauen, die mit der typischen Mantilla und den hohen Kaminen und mit dem Schleier geschmückt sind.

Jemand, der den Spanier nicht kennt, könnte annehmen, daß diese Kämpfe Anlaß geben, blutigerer Instinkte zu wecken und zu stillen, da es doch an blutigen Momenten nicht fehlt. Solch einem Kampf fällt ja nicht nur der Stier zum Opfer und das Pferd, sondern oft wird auch der Torero tödlich verwundet. Aber die Aufmerksamkeit des Volkes, das jede Regel eines guten Kampfes kennt, wird nicht durch die blutigen Augenblicke gefesselt, die den Ausländer so sehr erschrecken, sondern es sieht nur die Bewegungen des Kämpfers und der Hörner, des Stieres. Der kunstgerechte Kampf begeistert die Menge, aber im Falle eines schlecht verlaufenen Kampfes ahnt die Arena einem Schlachthaus. Und dagegen wird sehr stark angekämpft. Wjera Mannaberg.

**Eine Stadt zu kaufen.** Nach „Evening Standard“ befindet sich zurzeit in London eine Witwe, die eine Stadt mit Namen Orlepp in Kenja zu verkaufen hat. Londoner Zeitungen brachten ein Inserat folgenden Inhalts: „Die Stadt Orlepp (Kenja), ungefähr 150 Kilometer von den Rakamaga-Goldgruben entfernt, 500 Acres groß, ist für 30.000 Pfund Sterling zu verkaufen, da die Eigentümerin sich ins Privatleben zurückziehen will. Die Stadt liegt 2000 Meter über dem Meere und hat ein herrliches Klima von immergrünem Frühling. Ganz in der Nähe wird Gold gefunden. Das Einkommen dieser Stadt beträgt netto ungefähr 200 Pfund Sterling jährlich. Die Stadt besitzt zwei Kirchen, ein Kino und zwei Tennisplätze.“ Daraufhin suchte ein Reporter von „Evening Standard“ die Eigentümerin auf. Sie erzählte dem Reporter: „Ich war 19 Jahre alt, als mein Mann und ich beschlossen, uns einer Gruppe weißer südafrikanischer Kolonisten anzuschließen, die auf Erträgen der britischen Regierung sich entschlossen hatten, nach Kenja auszuwandern. Wir erhielten mit 2000 Kolonisten die Provinz Nainasja zugewiesen, wo wir uns amerikanische Bauernhäuser bauten. Es entstand eine Stadt, die wir Orlepp nannten. Vor fünf Jahren starb mein Mann, und ich erhielt die Verwaltung der Stadt. Es war eine interessante und schöne Arbeit, aber nichts für eine Frau, und daher gebe ich es auf. Nicht neben meinem Grundstück ist vor 14 Tagen eine Goldader entdeckt worden, und der Goldrausch ist so groß, daß man Orlepp eine gute Zukunft prophezeien kann. Aber Jüngere müssen das Amt übernehmen. Ich werde die Stadt verlassen und nach Südafrika ziehen.“

führten sie zum Notar, um die juristischen Formalitäten zu erledigen. Aus Sparlichkeitsgründen entschlossen sie sich, am nächsten Tag Mühlhausen zu verlassen.

Am nächsten Morgen, vor ihrer Abfahrt aus Mühlhausen besuchten sie noch einmal Frau Eiluf, um ihr den Entschluß, den Anteil am Hause zu verkaufen, mitzuteilen. Frau Eiluf war mit dem Plan der Brüder recht unzufrieden, denn die neuen Mitinhaber des Hauses konnten ihre Schwierigkeiten bei der Schätzung des Gebäudes und der Miete für ihre Wohnung berechnen. Für die Obermeiers war jedoch kein anderer Ausweg vorhanden. Der Abschied von Frau Eiluf fiel sehr kalt aus.

Die Obermeiers waren froh, Mühlhausen, welches ihnen so viel Enttäuschung bereitet hatte, verlassen zu können. Sie reisten mit leeren Händen und verlornener Hoffnung ab.

Otto war bedeutend stärker betroffen, als Heinrich, denn erstens war er empfindlicher als Heinrich und zweitens war seine materielle Lage viel schlimmer.

Im Hotelzimmer schrieb Otto schnell einen Brief an seine Frau, in welchem er seine große Enttäuschung und den Mißerfolg schilderte. Er war stets ein gefühlvoller Chemann und Vater. Seine Frau war ihm immer der beste Freund und Berater in Freud und Leid.

Heinrich sah den Inhalt des Briefes flüchtig durch und runzelte nachdenklich die Stirn. Er war um seinen Bruder und dessen Stimmung besorgt; war Otto doch von diesem Mißerfolg allzu sehr mitgenommen worden. „Der Mensch darf sich nicht von seinen Gefühlen hinreißen lassen“, sagte er zu ihm. „Schwamm drüber! Etwas werden wir doch noch bekommen und in unserer schweren Zeit muß man dem Schicksal für alles dankbar sein.“

Otto lächelte bitter: „Du kannst dich leicht trösten, aber

ich? Ich dagegen verdiene weniger als ich ausgeben muß, und diesen kleinen Verdienst kann ich noch jede Woche verlieren. Um mich kümmerer ich mich am wenigsten, aber meine arme Familie!“

Heinrich beruhigte ihn. „Du leidest ja noch nicht Hunger, wie viele Hunderttausende in unserer trostlosen Gegenwart. Die kleinen Schulden, die du gemacht hast, werden ja durch die Erbschaft beglichen.“

„Und was weiter?“

„Das werden wir sehen und erleben. In unseren Zeiten lebt man wie die Eskimos von heute auf morgen. Die Unsicherheit beherrscht heute die Welt und die Menschen müssen sich dieser anpassen.“

Bald saßen die Obermeiers im Zug, der nach Straßburg fuhr.

In ihrem Abteil saßen noch einige Mitreisende, darunter ein Ehepaar aus der Umgegend von Straßburg. Die Obermeiers betrachteten die anmutige, gartenreiche, hügelige Gegend. Hin und wieder sah man künstlich aufgeworfene oder niederkletterte Hügel. Auf die Frage Heinrichs, was diese Hügel für einen Zweck hätten, antwortete halblaut das mittelalte Ehepaar, das waren in den letzten Jahren gebaute Befestigungen.

„Vor dem Weltkrieg hatten wir um Straßburg herum viele Forts und andere Befestigungen, jetzt ist aber noch viel hinzugekommen, und zwar auf der ganzen Strecke, die wir durchfahren“, erklärte im Flüsterton der Mann.

„So sieht also die versprochene Weltabrüstung nach dem Krieg aus“, meinte kopfschüttelnd Heinrich.

„Die Herren sind sicher Ausländer, vielleicht sogar aus Deutschland“, flüsterte die reiselustige Frau, „es ist besser, darüber nicht zu sprechen, man kann sonst noch ganz ungeschicklich in Teufels Küche geraten.“

## Fisch mit Büchern

Die Krise im Weltgeldsystem. Von Gustav Cassel. Verlag: Buchholz und Weikwang G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Preis 1,90 RM.

Wohl kein Werk ist zurzeit aktueller als das vorliegende des berühmten schwedischen Nationalökonomens, bringt es doch eine erschöpfende, auch dem Laien verständliche Analyse des heutigen Wirtschaftszustandes mit einer solch rücksichtslosen Offenheit und Klarheit, daß auch dem verstocktesten Anhänger der alten Krisentheorie die Augen über die wahren Hintergründe der jetzigen Wirtschaftskatastrophe geöffnet werden.

Unsere Wirtschaft hat mit am meisten unter dem wirtschaftlichen Weltgeschehen der letzten Jahre, den teils beabsichtigten, teils aus Unwissenheit hervorgegangenen, fundamentalen, währungsrechtlichen, politischen, einzelnen Länder (Frankreich und USA.) und der durch beschleunigten Zusammenbruch des internationalen Goldstandard-Systems gestellten, als daß die Öffentlichkeit Cassels unerschütterliche Abrechnung mit der wirtschaftspolitischen Torheit übergehen könnte. Denn die Untersuchung zeigt die erschütternde Tragik und den gewaltigen Ernst der Situation auch für uns, aus der es ohne weitgehende Reformen sowohl in den Ländern mit Papierwährung wie in denen mit Goldwährung kein Entrinnen mehr gibt.

Aber Cassel weist als einer der wenigen konstruktiv denkenden Nationalökonomien und getreu seinem internationalen Ruf auch die Wege zur Gesundung der Weltwirtschaft, deren Zusammenbruch erst den Fortschritt des privaten Unternehmertums zum Erliegen brachte: Befreiung des wirtschaftlichen Lebens von der staatlichen Kontrolle, Einschränkung der monetären Nachfrage nach Gold auf der ganzen Welt zwecks Konstanthaltung des allgemeinen Warenpreinsniveaus (Einhaltung der Deflation), radikale Streichung der Kriegsschulden und Reparationen, Abbau der Schutzzölle, garantierte internationale Bewegungsfreiheit des Kapitals usw.

Damit Cassels machende Worte ein durchschlagendes Gewicht erhalten, gehört dieses Werk in die Hände eines jeden im Wirtschaftsleben stehenden Menschen: denn diese Stunden der verzweifeltsten Gefahr eilen schnell vorüber; sie werden aber dem Menschengeschlecht voll angerechnet.

Mag Dreier: Der Seerhann ruft. Verlag L. Staackmann, Leipzig.

Dieser Roman ist ein Bekenntnis zur Jugend. Ein leidenschaftliches, kraftvolles Bekenntnis für den Einsatz der Persönlichkeit und für wirkliches Gemeinschaftsgefühl. Es ist ein Roman aus Deutschlands großer Zeit. Im Mittelpunkt der schwachen Königs, der seinem Land im besten Sinne dienen will. Und ringsherum das mächtige und erhebende Gemäch eines geachteten Volkes, dessen Stimme immer fordernder klingt. Ringsherum ferner der Feuerbrand der akademischen Jugend, abseits aber — im schwersten Kampf zwischen soldatischer Pflicht und dem gewaltigen „Jug des Herzens“ — der alte Nord. Der dann endlich den entscheidenden Zug auf dem Schachbrett der europäischen Welt vollzieht und das Signal zum Angriff gibt.

Ein aufrechtes und männliches Buch. Ein Buch, das in großartig gesteigerter Handlung den rückhaltlosen Einsatz einer opferbereiten Jugend anzeigt. Ein Gleichnis aus alten Tagen.

Luis Trenker: Der Rebell. Ein Freiheits- und Heimatroman aus dem Tiroler Bergen, ca. 250 Seiten, kartoniert RM. 3.— Ganzleinen RM. 4.50. Neufeld und Henius Verlag, Berlin SW. 11.

Gedeben erscheint ein neues Trenker-Buch, dessen heldisches Sinn und heiße Vaterlandsliebe dem seelischen Erleben unserer Tage besonders nahe liegt. 1803, Franzosenherrschaft in Tirol. Severin Anderlapp findet bei seiner Heimkehr vom Studium in Jena Haus und Hof seiner Väter in Schutt und Asche, Mutter und Schwester erschlagen. So wird er zum „Rebellen“. Von Stadtbrieffen verfolgt, von fremder Soldateska in den Bergen gejagt, flieht er in eine einsame Alpenhütte und gibt von hier aus seinen gequälten Landsleuten das Signal zur Empörung gegen den eingedrungenen Feind. Das Bauernvolk von Tirol steht auf. Riesig lodern die Brände der Signalfire von den Bergen, hallen Glodenslänge durch die Nacht. So kommt es zu jenem furchtbaren Kampf am Fimtermünzpaß, wo ein Häuflein todesmutiger Freiheitskämpfer der napoleonischen Armee den Zugang zu ihrem Land Tirol zu sperren sucht. Vergebens; die Uebermacht ist zu groß. Und der gefangene Rebell wird mit seinen Kameraden standrechtlich erschossen. Aber ihr Wille lebt. In visionärem Zug sehen die Toten auf und tragen den Adler von Tirol der Freiheit entgegen.

Luis Trenker hat mit seinem „Rebell“ dem Tiroler Freiheitskampf ein glühendes Epos der Heimatliebe gedichtet, das an erschütternder Macht und Eindringkraft dem grandiosen Film gleichen Namens nicht nachsteht.

Die hier angezeigten Bücher können durch den Buchvertrieb „Libertas“, Roda, Petrikauer Straße 86, bezogen werden.

„Darf man denn bei Ihnen von Politik nicht sprechen?“ fragte Heinrich erstaunt.

„O doch. Es gibt aber heikle Fragen, die man lieber nicht berühren soll; dazu gehört alles Militärische. Die Fragen aber, die die Befestigungen in der Nähe der Grenze betreffen, sind ein streng verbotenes Thema“, erwiderte lächelnd im Flüsterton der Mann.

„So sieht der gegenwärtige Friede aus, von welchem Frau Eiluf so überzeugt war“, fügte Otto hinzu, sich an Heinrich wendend.

Die Obermeiers wurden schweigsam, sie erinnerten sich der Warnung Gustels, an den Grenzen sich jeglicher Äußerungen zu enthalten. Sie betrachteten weiterhin die noch grünen, oft mit Gärten bedeckten, natürlichen Hügel, dagegen mieden sie sogar mit ihren Augen die künstlichen.

Otto überflog in Gedanken seine ganze Reise von Anfang an: Wirtschaftskrisis, schlechte Zeiten, Arbeitslosigkeit, seine schlechte materielle Lage, dann als letzter Strauß der Hoffnung die Erbschaft, die Schwierigkeiten bei der Abreise, alle Ergebnisse auf der Reise, alle Gespräche und ihre Folgen, die Bedrängung der Menschheit durch die Grenzmauern, lästige Verfügungen, das gegenwärtige Mißtrauen, Neid, Haß und deren Folge — die Unsicherheit, die wiederum die Weltwirtschaftslage bedrückt. Ein Irrkreis des menschlichen Unglücks.

Otto wurde in seinem Gedankenlauf durch Heinrich gestört: „Hast du nun genug gegrübelt? Wir sind bald in Straßburg.“

Otto schaute durchs Fenster und war über sein gesagtes Nachdenken selbst erstaunt. In der Ferne sah man schon die Türme Straßburgs. Bald mußten sie umsteigen, um über Leipzig nach Dresden weiterzufahren.

Milka 10.



# Brumt wie das Leben

## Bigamie aus Liebe zur ersten Frau

Als die Weltwirtschaftskrise auch die Philippinen erreichte, von Tag zu Tag das Leben schwerer wurde, die Geschäfte immer schlechter gingen, entschloß sich der junge Optiker José Garcia, die plötzliche Geschäftstodung auf seine Weise zu beheben.

Garcia besaß einen kleinen Optikerladen mit einer treuen Stammkundschaft, die aber immer weniger Brillen und Lorgnetten und Operngläser benötigte. Verzweifelt sah Garcia tagelang in dem verödeten Laden. Mit Schrecken dachte er an seine Familie, an seine junge entzückende Frau und an seine beiden Kinder, die eben zur Schule gingen. Schon sah er den Tag herannahen, wo er seinen Lieben kaum mehr das Nötigste zum Essen würde beschaffen können.

In einer schlaflosen Nacht überfiel ihn eine grandiose Idee. Zu seinen Stammkunden gehörte eine sehr reiche alte Witwe, die in nicht mißzuverstehender Weise ihm, dem jungen eleganten Mann, alle erdenklichen Anancen machte. Bisher hatte er mit höflicher Entschiedenheit die Annäherungen dieser Dame zurückgewiesen. Nun glaubte er, die Lösung seiner Privatwirtschaftsfrage gefunden zu haben. Es gelang ihm, seine Frau von der Notwendigkeit und Vorteilhaftigkeit seines Planes zu überzeugen und in wenigen Wochen hatte er die reiche alte Witwe zum Altar geführt und war mit einem Schlage ein vermögender Ehegatte. Seine erste Frau und seine Kinder wollte er nicht nur unterstützen, nein, er wollte sie in unmittelbarer Nähe um sich haben. Deshalb stellte er „seine Familie“ als seine — Schwester mit den beiden Neffen vor. Und tatsächlich nahm seine zweite Frau die verwitwete Schwägerin mit ihren Kindern herabzu auf.

Garcia, der seinen Laden vergrößert hatte und ein luxuriöses Leben mit dem Gelde seiner zweiten Frau

führte, war so geblendet von dem Goldregen, daß er jede Vorsicht beiseite ließ. Nicht nur, daß er immer verschwenderischer wurde und schließlich Schulden über Schulden machte, tat er sich im Hause auch nicht den geringsten Zwang an. Kein Wunder, daß seine zweite Frau eines Tages hinter das Geheimnis der „verwitweten Schwester“ kam. Die in ihren Gefühlen und um ihr ganzes Vermögen betrogenen Frau erstattete Anzeige.

Vor Gericht bekannte Garcia in voller Offenheit, daß er lediglich aus wirtschaftlichen Gründen Bigamie begangen hätte. Da er seine erste Frau und seine Kinder über alles liebe, war ihm jedes Mittel recht, um ihnen ein angenehmes, sorgenfreies Leben zu verschaffen. Im übrigen habe er seiner zweiten Frau tägliche Achtung und herzliche Freundschaft entgegengebracht und er müsse den Vorwurf der Ausbeutung energisch zurückweisen. Auf die Frage des Richters, weshalb er, der früher solide und bescheiden gelebt hätte, plötzlich zum Verschwender geworden sei, erklärte er, daß seine zweite Frau ihn unablässig zu luxuriösen Extravaganzen gezwungen hätte.

Das Gericht verurteilte diesen „Wirtschaftskünstler“ zu zehn Jahren Zuchthaus. Garcia, der die Aussichtlosigkeit einer Berufung an das Oberste Gericht erkannte, nahm die Strafe an. Aber er konnte im Innersten die Berechtigung dieser zehn Jahre währenden Freiheitsberaubung nicht begreifen. Es war ihm unfaßbar, wie so diese Schuld so gewaltig sein sollte, daß sie ihn für sein ganzes Leben ruinieren mußte. Wenige Tage nach der Urteilsverkündung fand man ihn tot in seiner Zelle auf. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht. Zwei Witwen folgten dem Sarge, zwei Frauen trauern um ihren Gatten.

Menge Strägnin, daß die ganze Familie, und zwar innerhalb weniger Augenblicke, getötet worden wäre. Der Schwiegersohn Giuseppe Vitali wird überführt, unter Beihilfe seines Bruders den Giftmordanschlag mit Vorbedacht ausgeführt zu haben. Wäre das Vorhaben geglückt und wären alle sieben Personen gestorben, dann hätte die Frau des Giuseppe Vitali Alleinerbin des beträchtlichen Vermögens des Giuseppe Cocuzzo werden können. Der Rache aber verdankt die Familie ihre Rettung. Giuseppe Vitali wurde zu 14 Jahren Zuchthaus verurteilt wegen vorbereiteten Giftmordversuches, sein Bruder Carmelo erhielt 7 Jahre Zuchthaus wegen Beihilfe.

## Der Vamp, der keine Schönheit ist

Das Pariser Zivilgericht muß wiederum ein wahres Paris-Urteil fällen. Es handelt sich um einen Kampf zwischen den Begriffen „Charme“ und „Sex appeal“, zwischen „Schönheitskönigin“ und „Vamp“.

Monique Joyce, eine junge Pariserin, hatte für den Thron der Schönheitskönigin kandidiert. Sie hatte die ersten Auscheidungen siegreich bestanden und hoffte, angesichts des einmütigen Enthusiasmus der Jury auch in der engsten Wahl die Krone zu gewinnen. Da wurde sie bei einem Ball der Großen Oper als „idealer Vamp“ erkannt. Dieser Erfolg verbarb ihr die Krone der Pariser Schönheitskönigin, denn die Jury erklärte, die schönste Pariserin könne sich keinesfalls mit einem Vamp identifizieren. Die Pariserin habe wohl Charme, verzichte aber auf den größeren Sex appeal!

Krankein Joyce klagte daher auf Zahlung eines Schadenersatzes von 100.000 Franken. In einer überaus literarischen Klageschrift weist ihr Anwalt darauf hin, daß von der Schönen Helena bis zu Marlene Dietrich der Schönheitsbegriff sich gewandelt habe. Ein Vamp müsse nicht unbedingt „tragisch und fatal“ sein, gewiß, er müsse eine „verführerische Schönheit“ sein, aber gerade das sei ja auch das Charakteristikum der Schönheitskönigin.

Wie immer, hat sich das Gericht 14 Tage Bedenkzeit genommen, um die verschiedenen Schönheitsbegriffe miteinander zu vergleichen.

## Das Baby des Grafen Dawidow

Eine Affäre um 150.000 Frank und einen verführten Skandal — Eine Pflegemutter klagt — Ein Kind für zehn Goldrubel

Vor einer Zivilkammer in Paris findet ein zartes Abenteuer des russischen Grafen Dawidow ein sehr spätes Nachspiel. Es geht um ein Baby, aber unter ganz anderen Umständen, als es sonst in ähnlichen Romanzen zugehen pflegt. Es sah nur so aus, als wenn es ein ganz alltäglicher Fall sei.

Wir müssen, um die Geschichte von Anfang an zu erzählen, bis in das Jahr 1912 zurückgreifen, wo die junge Madame Poire Schauspielerin an dem Kaiserlichen Theater war. Der Graf Dawidow fand Gefallen an ihr und lebte mit ihr das sorgenlose Leben der Vorkriegszeit. Er war reich, sehr reich. Jedenfalls so reich, daß Madame Poire der Ansicht war, das sei der richtige Mann für sie. Er hatte andere Gedanken und war nicht für die Wünsche der Madame Poire zu haben.

Sie schickte ihm Wahrsagerinnen über den Weg. Alle erzählten ihm, daß diese Frau die richtige für ihn sei. Der Graf wollte noch immer nicht. Da griff Madame Poire zu einem kleinen Druckmittel.

Während er sich die erneut empfohlene Heirat auf der Jagd überlegen wollte, bereitete Madame Poire ihren großen Coup vor. Als er von der Jagd zurückkam, überraschte sie ihn mit einem niedlichen kleinen Mädchen, dem sie angeblich das Leben geschenkt hatte. Senzend entschloß sich der Graf zur Heirat.

Alles war recht nett und schön, bis im Jahre 1916 in Paris, wohin der Graf sich zurückgezogen hatte, ein Brieflein in des Grafen Haus flatterte. Das Kind sei damals nicht geboren, sondern gekauft worden von Madame Poire! Gefaßt! Für zehn Goldrubel!

Dem Grafen ging ein Licht auf. Er fand sein altes Mißtrauen bestätigt. Die Ehe mit Madame Poire zerbrach an diesem bösen Schwindel.

Aber der Graf war ein netter und freundlicher Mann. Ihm gefiel das Mädchen. Er gab es daher einer umfänglichen Madame Germanan in die Pflege, die der kleinen Alexis für 150 Florins im Monat alle Sorge zuwenden sollte.

Das geschah so ausreichend, daß das Kind nunmehr das 21. Lebensjahr erreicht hatte und somit flügge wurde für ein eigenes Leben. Madame konnte also das Kind vor die Tür setzen, jedoch hütete sie sich, denn der Graf hatte 150.000 Franken Pflegegeld nicht bezahlt. Die Pflegemama hatte das Geld ansehen lassen, um dann einen Rückhalt für das sogenannte sorgenlose Alter zu haben.

Der Graf hatte sich die Sache überlegt. Er wollte nicht zahlen, denn das Kind sei ja nicht sein Kind. Die wirklichen Eltern waren nicht zu ermitteln. Alexis stand einmal isoliert in der Welt da.

Die Romane klingen also vorläufig mit einem schritten Stand aus. Die Richter wollen sich bemühen, hier einen Lord zustande zu bringen.

## China verbietet Geburtstagsfeiern

China muß sparen. Deshalb hat der Minister des Innern ein Gesetz vorgelegt, das allen Ausschreitungen bei gesellschaftlichen Festen einen Riegel vorschieben will. Geburtstagsfeiern für Personen unter 60 Jahren dürfen nicht mehr stattfinden und Festessen nicht über 2 Stunden gedehnt werden. Alle Beamten und Privatpersonen mit Ausnahme der Diplomaten sind diesem Sparzwang unterworfen.

## Eine Kaze rettet sieben Menschenleben

Wie der Giftmord-Anschlag des Giuseppe Vitali vereitelt wurde.

Ein gewiß nicht alltäglicher Fall hat sich kürzlich in Rom zugegetragen. Eine Kaze bringt einen verbrecherischen Anschlag an den Tag und stirbt, indem sie die Familie ihres Herrn vor sicherem Tode bewahrt.

Der junge Giuseppe Vitali erschien eines Morgens im Hause seines Schwiegervaters Giuseppe Cocuzzo. Er tritt in die Küche, wo er die Schwiegermutter damit beschäftigt findet, Fleisch in einem Kupferkessel zu kochen. Nach kurzer Unterredung mit der Frau weiß es Vitali so einzurichten, daß diese die Küche für ein paar Augenblicke verläßt, um etwas zu holen. Diese wenigen Sekunden benutzt der Unhold, um das mitgebrachte Strägnin in den Kupferkessel zu schütten. Dann macht er sich schlüssig davon.

Zur Mittagszeit lehren die Söhne des Cocuzzo von der Arbeit zurück. Die ganze lebendige Familie setzt sich nichtschmend zu Tisch. Alle haben Hunger. Das Fleisch duftet in der Schüssel. Einer der Söhne greift zuerst zu und führt einen Bissen zum Munde. „Psui Teufel!“ — ruft er aus. Alle lassen für einen Augenblick die Gabel ersinken. Das rettet ihr Leben! Denn der Sohn hat inzwischen den schlecht schmeckenden Bissen ausgespuckt. Wie um den Tisch streichende Kaze hat das am Boden liegende Stück Fleisch genommen und gefressen. Ein paar frampfaste Zudungen, und das Tier lag tot unter dem Tisch.

Man benachrichtigte sofort die Polizei von dem unheimlichen Vorfall. Die Autopsie der Kaze ergibt, daß sie an Strägninvergiftung gestorben ist. Eine tödliche Menge des starken Giftes wird in ihren Därmen vorgefunden. In der Fleischschüssel aber findet man eine solche

## 56 Stunden Turmtanz

Amerika hat das Mit- und Stangenitzen erfunden, und eben jetzt ist in Kalifornien, in Los Angeles, ein neuer Rekord aufgestellt worden, der alles Bisherige in den Schatten stellt. Auf einem 20 Meter hohen, schwanken Gerüst, das den eben eingetroffenen Bildern zufolge aussieht wie der Mast eines Rundfunksenders, befindet sich eine ganz schmale Plattform, gerade groß genug, daß ein Paar sich auf ihr um die eigene Achse drehen kann. Auf dieser Plattform in der Höhe von zwanzig Metern führte ein Tanzpaar einen Dauertanz aus: 56 Stunden drehen da oben die Tänzer sich um sich selbst, und es bot, wie berichtet wird, einen ganz besonderen Reiz für die Zuschauer, wenn die Plattform im Winde schwankte, und das Tanzpaar größte Mühe hatte, sich im Gleichgewicht zu halten. Was das Tanzpaar sich auf diese keineswegs einfache und gewiß nicht ungefährliche Weise „erlangt“ hat, wird in den Berichten nicht gesagt; es ist auch gleichgültig — die Hauptsache ist: es hat einen Rekord aufgestellt. Und nun wird wieder ein Tanzpaar kommen, das wird sich eine noch schmalere Plattform in vierzig Meter Höhe bauen lassen, und den Versuch machen, sechzig Stunden, oder noch länger zu tanzen. Und dann kommt wieder ein Tanzpaar — aber man braucht die Liste nicht weiter fortzusetzen: schon der erste Rekord kann nicht als Beweis dafür angesehen werden, daß der Mensch ein vernunftbegabtes Wesen sei. Allerdings — was sollten auch Vernunft und Rekord miteinander zu schaffen haben!

## Die Opiumhöhlen Rotterdam

Das Chinesenviertel der holländischen Handelsstadt Rotterdam heißt Katendrecht. Man glaubt sich in eine kleine chinesische Stadt versetzt, wenn man Katendrecht durchwandert. Überall chinesische Aufschriften, die typischen chinesischen Lampen, chinesische Kaffeehäuser; dazwischen eifrig trippelnde, grinsende Chinesen, die handeln, sich abhaken, gestikulieren, als ob sie in Peking oder Nanjing lebten.

Für den Fremden ist nichts von irgendwelchen Opiumhöhlen zu sehen. Man muß erst Vertrauen gefunden haben, ehe man in eine dieser Lasterhöhlen geführt wird: dunkle, verschmutzte Löcher, die in lauter kleine Verschläge eingeteilt sind, gerade groß genug, daß ein Mensch mit eingezogenen Beinen darin liegen kann. Die meisten dieser Verschläge sind dauernd befeuchtet; überall liegt ein Mensch, verkrümmt. Er hält ein kleines Lämpchen, auf dem der kugelförmige Kopf einer Pfeife liegt; der lange Stiel dieser Pfeife steckt zwischen den Lippen des Ruhenden. Man sieht eifrig verzerrte Gesichter und harte Masken, man sieht Menschen in allen Stadien des Opiumrausches. Die Inhaber der Opiumhöhlen geistern in der Mitte des Raumes umher, grinsend reparieren sie ramponierte Pfeifen, grinsend verteilen sie ihre Schätze, grinsend stecken sie den Gewinn ein.

Es wird nicht nur in diesen Opiumhöhlen geraucht, auch in den Matrosenkneipen und in den Boardinghouses des Chinesenviertels kann man auf seine Rechnung kommen. In den schmutzigen Küchen dieser verkommenen Häuser bereiten die chinesischen Besitzer das Opium zu, kochen es in großen Pfannen aus, und es kommt ab und zu vor, daß es einer Polizeirazzia gelingt, solche chinesischen

Wirt auf frischer Tat zu ertappen. Die Polizei konnte bisher indes nichts anderes tun, als das Opium konfiszieren und den Hausbesitzer zu verhaften. Rauchenden Chinesen konnten die Polizisten nichts anhaben; sie blieben und rauchten ungestört weiter — nur, die Durchfuhr, die Einfuhr, die Einlagerung zu Verkaufszwecken und das Verladen des Opiums waren strafbar, nicht aber, „der Besitz eines Vorrats für den eigenen Bedarf“. Ein neues Opiumgesetz hat das geändert: jetzt ist auch der Besitzer von Opium strafbar.

Die Polizei weiß natürlich, daß große Mengen Opium fortwährend eingeschmuggelt werden. Alle einlaufenden Schiffe werden genau untersucht, besonders aber solche, auf denen sich asiatische Bemannung befindet. Es wird niemand von Bord gelassen, der nicht einer genauen Leibesuntersuchung unterzogen worden ist. „Number one“, der erste der chinesischen Matrosen, begleitet die Patrouille; er führt sie durch die Kabinen der Chinesen, durch die Heizräume, die Maschinenräume, die Kohlenbunker. Nicht, daß „Number one“ zur Hilfe der Polizei dient — o nein: es dient zur Beruhigung seiner Landsleute, ihn an der Seite der Polizisten zu wissen. Er wird ihnen keinerlei Tipps geben, er wird sie eher — wenn es möglich ist — hinters Licht führen. Manchmal gelingt es der Polizei trotzdem, Opium in einem geheimnisvollen Versteck zu finden; selten aber, daß sie herausbekommt, wer der Schmuggler ist. Wird ein Schmuggler entlarvt, dann muß er, wenn er Geld hat, ordentlich bleichen; hat er kein Geld, bekommt er mindestens einen Monat Gefängnis. Mit der ständigen Ruhe des Asiaten nehmen sie die Strafe auf sich. Das nächste Mal wird es besser gehen, und man wird sich nicht mehr so schnell erwischen lassen.



Nur Zl. 1.50 kostet eine kleine Anzeige bis zu 15 Worten in dieser Rubrik.

## Klein-Anzeigen

Bei Stellungsgejuchen, bei Nachfrage und Angebot, erzielen Sie Erfolg mit unserer Klein-Anzeige für Zl. 1.50

**Aut-Reparatur** — 3 Punkte: 1. gut gereinigt, 2. neueste Fassung und 3. gute Zutaten erhalten Sie beim Fachmann

**Georg Goepfert**

Petrifauer Strasse 107. 4319

**Brillanten, Gold und Silber,** verschiedene Schmuckstücke sowie Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. M. Nizes, Piotrkowska 30. 3755

**Gold, Bijouterien und Lombardquittungen** kauft und zahlt die höchsten Preise das Juweliergeschäft Jizasko, Petrifauer Strasse 7. 4350

**Brillanten** Gold, Silber, verschiedenen Schmuck, Lombardquittungen kauft und zahlt die höchsten Preise. Juweliergeschäft M. S. Jizasko, Piotrkowska Nr. 5.

**Chiromantin M-me Marja**

Glowna 61, Front, 2. Etage, W. 12, stellt Horoskope auf astrologischer Grundlage, analysiert den Charakter, sagt Vergangenheit und Zukunft aus den Handlinien, deutet Träume und erteilt verschiedene Ratsschlüsse. 106

Englisch erteile. Ein Stoly die Stunde. Przejazdstrasse Nr. 69, Wohn. 10. 103

### RESTER

für Anzüge und Mäntel empfiehlt Firma **J. WASILEWSKA**, Piotrkowska Nr. 152.

**Kleiner, stehender Dampfkessel,** ca. 6-8 Quadratmeter Heizfläche, in sehr gutem Zustande, mit Armatur, für Kassa zu kaufen gesucht. Offerten an die Gesch. d. „Fr. Presse“ unter „Dampfkessel“. 4684

**Ein Ehaus** in der Petrifauer Strasse für 130 000 Zl. sofort zu verkaufen. (Einkünfte 30 000 Zl.). Wo, sagt die Gesch. d. „Fr. Pr.“

**Auto-Motorzylinder-schleifen** (moderne Präzisions-Horizont-Maschine). Kurzhelmschleifen. Prima Roh- und Fertigkolben. Ing. B. Meierhold, Lodz, Piotrkowska Nr. 203/5, Tel. 162-40. 4431

**Wer verkauft mechanische Spezialstühle** für Grotte, Schaft und Jacquard. Off. unter „Handtücher“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“. 153

**Obstbäume, Linden, Hornbäume, Akazien u. a.** in großer Auswahl u. verschiedenen Schattierungen, Lebensbäume, Zypressen, Silberbäume, Fiersträucher in verschiedenen Gattungen, auch für lebende Zäune, Trauereschen und tugelförmige Eschen, Himbeeren, Wein empfiehlt zu mäßigen Preisen Gärtnerei J. Stojanek, Idrowie, Strassenbahnzufahrt: Linie 15. 144

**Fabrikhall** im abgesonderten Parterre-Gebäude, im Ausmaße von 400 Quadratmetern, zu pachten evtl. zu kaufen gesucht. Offerten unter „R. M.“ an die Gesch. der „Fr. Presse“. 135

**Wurkgeschäft u. Werkstatt,** komplett eingerichtet, günstig zu verkaufen. Guter Punkt. Auskunft in der Gesch. d. „Fr. Presse“. 105

**Vermittler Häuser, Plätze, Landkauf und Verkauf.** Ruda-Pabianicka, Marjlin, Pilsudskiego 5, Wohn. 2, neben Magistral. 145

**Plätze mit und ohne Wald,** in Ruda-Pabianicka, 2 Minuten von der Haltestelle „Marjlin“, zu verkaufen. Gesunde, trockene Gegend. Näheres: Lodz, Rzgowskistr. 18, beim Hausbesitzer. 137

**Kalliope (Spielboje)** mit 33 Platten, sehr gut erhalten, billig zu verkaufen. Zu erfragen Karolstr. 3, W. 7. 155

**Gut erhaltene Badeneinrichtung** (auch teilweise) für Konfektion und Wäsche billig zu verkaufen. Nawrot 13, W. 7. 154

**Kaufe Revolverstühle,** 66er, 72er, auch Jacquardmaschinen, 400, 600, Großsch. Off. unter „M. F.“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“. 152

**Galanteriewaren** in großer Auswahl zu niedrigen Preisen im christlichen Geschäft P. Hoffmann, Rapiorkowiskistr. 13.



### Die Kleinanzeigen

in der „Freien Presse“ beachten, bedeutet für jeden, auf seinen Vorteil bedacht sein. Auch ihr wohnt die Macht der Presse inne. Das verpfunden besonders die, die sich selbst schon die gute Wirkung der Gelegenheitsanzeigen zunutze gemacht haben. Wer etwas verkaufen oder kaufen will, wer eine Wohnung oder ein Zimmer sucht oder zu vermieten hat, wer Geld braucht oder welches zu verleihen hat, wer seinem Kind Nachhilfe-Unterricht erteilen lassen will usw., kommt am leichtesten und schnellsten zum Ziel durch eine kleine Anzeige in der „Freien Presse“.

**Neuzeitiger Herrenschneider,** langjähriger Mitarbeiter der Firma Mordkewicz, nimmt Maharbeit entgegen. Solide Arbeit und pünktliche Ausführung. 50% billiger. Rapiorkowiskiego 76, Adam Szajnert. 151

**Herrenschneider sucht Schneiderin** von 25-35 Jahren zwecks gemeinsamer Zusammenarbeit. Off. unter „Solid 25“ an die Gesch. d. „Fr. Pr.“ erbeten. Damen, die unter obiger Chiffre schon Offerten niedergelegt haben, werden gebeten, dieselben nochmals einzureichen, da die ersten abhanden gekommen sind. 156

**Damenbekanntschaft, 35-50 J.,** zwecks Heirat und gemeinsamen Hauskaufs gesucht. Offerten mit Anschrift unter „Heim“ an die Gesch. der „Freien Presse“ erbeten. 146

**Intell. Fräulein, Mitte Dreißig,** nicht arm, wünscht soliden, strebsamen Herrn, in gesicherter Position zwecks späterer Heirat kennen zu lernen. Nur ernstgemeinte Zuschriften unter „E. G. H.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 133

**Mediziner, kurz vor dem Diplom,** Hausbesitzersohn, möchte nette, gesunde, mittelgroße, intelligente, hellblonde 16-21jährige evang., etwas vermögende Dame, zwecks baldiger Heirat kennenlernen. Ernstgemeinte Briefe unter „Ehrenhaft“ an die Fleischerei G-go Sierpnia 46, erbeten.

**Junge intelligente Deutsche sucht Stellung** als Verkäuferin (Galanterie) oder zu Kindern in christl. Hause hier oder auswärts. Gefl. Zuschriften unter „E. G. 6“ an die Gesch. der „Freien Presse“. 149

**Gesucht wird lautionsfähige Kassiererin** mit Buchführung und Maschinenschreiben. Offerten unter „P. R. L.“ an die Gesch. d. „Freien Presse“. 143

**Für eine größere Appretur und Färberei** wird ein Appreteurmeister für Rammgarn- und Streichgarnwaren zum sofortigen Eintritt gesucht. Respektanten wollen Offerten unter „C. F.“ in d. Gesch. d. „Fr. Presse“ einreichen. 141

**Schlichte Verkäuferin** kann sich sofort melden. Adresse zu erfahren in der Gesch. der „Freien Presse“. 147

### Acquisiteure

für leistungsfähige erstklassige Möbelfabrik gesucht. Ausführliche Zuschriften mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter „Acquisiteur“ an „Agencja Reklamny Prasowej“, Bydgoszcz, Dworcowa 54, erbeten. 4701

### Guthe Vertreter

in ganz Polen bei großer Verdienstmöglichkeit. Schlagerartikel, Patent, bester und billigster Schleifapparat mit Steinen für Gillefflingen. Versand per Nachnahme 10 Stüd Zl. 25.—. Zuschriften an: Karol Miltisch, Biata-Bielsko, ul. Zwietcka 642.

**Doktor W. Lagunowski**

Piotrkowska 70  
Tel. 181-85.

#### zurückgekehrt.

**Haut, venerische u. Harnkrankheiten, Bestrahlungs- und Röntgenkabinett.** Empf. von 8.30 bis 10 vorm., 2-2.30 mittags und von 6-8.30 Uhr abends. Sonn- und Feiertags von 10-1 früh. Besonderes Wartezimmer für Damen. 4540

**Dr. med. Wilhelm Fischer**

Innere Krankheiten, und Allergie.  
Empfängt von 9-10 und von 6-8 Uhr abends.  
Andrzeja 2.

**Dr. med. E. Eckerl**

Kilnskiego 143  
das 3. Haus v. der Glowna  
Haut-, Harn- u. Geschlechts-  
krankheiten. — Empfangs-  
stunden: 12-1 und 3-4,  
bis 8 Uhr. 4515

**Syndyk ostateczny masy upadłości B-ci Radke**

podaje do wiadomości, że ma do wydzierżawienia mechaniczną stolarnię z całym urządzeniem maszyn. Fabryka znajduje się w Zgierz, ul. Dabrowskiego 37.  
Reflektanci winni składać oferty do fabryki we wtorki i czwartki od godz. 2 do 5-ej do dn. 2. 5. włącznie.  
Z. Brauze.

**Konkurrenzloses Geschäft** frankheitshalber zu verkaufen. Preis 6000 Zl. Näheres Nawrotstr. 37, W. 18, von 1 bis 6 Uhr nachm.

Sofort zu vermieten sonniges Zimmer, Küche und Korridor sowie 1 einzelnes Zimmer. Tramverbindung: Linie 14. Nowo-Panfa Nr. 164. 140

2 Zimmer und Küche oder 1 großes Zimmer und Küche mit Korridor werden gesucht; nicht außerhalb der Stadt. Offerten unter „600 H. C.“ an die Gesch. d. „Fr. Presse“ erbeten. 4550

Ein möbliertes Zimmer im besseren, ruhigen Hause an zwei Herren mit voller Pension zu vermieten. Adresse zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Fr. Presse“. 130

### Glas und Porzellanwaren

Bestecke und plattierte Waren, Kochgeschirre, in Emaille und Aluminium, Fleisch- und Brotschneidemaschinen, Badewannen, Winger sowie sämtliche Haus- und Küchengeräte empfiehlt in grosser Auswahl zu billigen Preisen Firma

**Franz Wagner**

Lodz, Glowna 33, Telefon 148-53.



**Doktor 4512 Ludwig Falk**

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten  
Nawrot 7, Tel. 128-07.  
Empfängt von 10-12 und von 5-7 Uhr abends.

**Dr. med. LUDWIG RAPEPORT**

Spezialarzt für Nieren-, Blasen- und Harnleiden  
Cegielniana 8,  
(früher Dr. 40)  
Telefon 336-90  
Empfängt von 9-10 und 6-8 Uhr. 4518

**Dr. S. KANTOR**

Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten wohnt jetzt  
Petrifauer Strasse 90  
Krankempfang täglich von 8-2 und von 5-7,9 Uhr  
Telefon 120-45.

2 Zimmer und Küche sofort zu vermieten. Zu erfragen Zamenhofs 29. 131

Schönes möbliertes Frontzimmer bei deutscher Familie zu vermieten. Gdanfka Nr. 135, Wohn. 4, 1. Stod. 148

Parterre-Fabrikhall, 15 1/2 x 5 1/2 = 85 Quadratmeter, Radwanfka 58, sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen Tel. 101-23, Schwarz. 132

Gut möbliertes Zimmer an soliden Herrn oder berufstätige Dame zu vermieten. Nawrot 2, Wohnung 24. 139

### Eine sonnige Wohnung

4 Zimmer und Küche mit allen Bequemlichkeiten im neuen Hause, in der Nähe der Piotrkowska Strasse, zu vermieten. Offerten unter „Wohnung A. B.“ an die Geschäftsstelle d. „Fr. Presse“. 4678

### Gesangbücher

Bibeln, Wandsprüche, Konfirmations- und andere Gratulationskarten empfiehlt die Buchhandlung J. Buchholz, Piotrkowska 156. Bilder-einrahmungen sowie jegliche Buchbinderarbeiten werden billigt ausgeführt. 4501

### Das Pariser Modejournal

„Paris Mode“

für Monat Mai schon eingetroffen

Preis Zl. 2.—

Erhältlich bei: „Libertas“ G. m. b. H., Piotrkowska 86.